

Lattke, Karsten | Pöhland, Peggy

**Entwicklung von Professionalität  
in der Sozialen Arbeit**

Eine empirische Längsschnittuntersuchung der Entwicklung des  
professionellen Selbstverständnisses von berufsbegleitend  
Studierenden der Fakultät Soziale Arbeit an der Hochschule  
Mittweida

eingereicht als

**BACHELORARBEIT**

an der

**HOCHSCHULE MITTWEIDA**  

---

**UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES**

Fakultät Soziale Arbeit

Roßwein, 2012

Erstprüfer: Frau Prof. Dr. Ehlert

Zweitprüfer: Herr Prof. Dr. Busse

**Bibliographische Beschreibung:**

Lattke, Karsten und Pöhland, Peggy:

Entwicklung von Professionalität in der Sozialen Arbeit

Eine empirische Längsschnittuntersuchung der Entwicklung des professionellen Selbstverständnisses von berufsbegleitenden Studierenden der Fakultät Soziale Arbeit an der Hochschule Mittweida Roßwein, Hochschule Mittweida - University of Applied Sciences

**Referat:**

Die Bachelorarbeit befasst sich mit der Entwicklung von Professionalität berufsbegleitend Studierender durch das Studium der Sozialen Arbeit.

Im Rahmen eines seit 15 Jahren bestehenden Forschungsmoduls an der Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida werden in diesem Kontext regelmäßig Studierende interviewt. Die Interviews finden zu Beginn, während und nach Beendigung des Studiums statt. In dieser Arbeit wird ein Auswertungsmodell vorgestellt, anhand welchem man die in den Interviews platzierten Fragebögen systematisch unter Zuhilfenahme der entsprechenden Textpassagen untersuchen und persönliche Veränderungen des professionellen Selbstverständnisses der Studierenden erkennen kann. Als Ausgangsmaterial dienen 18 Fragebögen von sechs berufsbegleitenden Studentinnen, die in ihrem ersten Lebensabschnitt ausschließlich in der DDR sozialisiert wurden.

Der Modellentwurf soll ermöglichen, ein besseres Verständnis für eine Vergleichbarkeit der verschiedenen Aussagen aller Interviewpartnerinnen zu bekommen, um eine gemeinsame Auswertbarkeit zu ermöglichen. Es geht um die Gewinnung der Erkenntnis, an welchem Punkt ihrer fachlichen Entwicklung sich die Interviewten im Moment der Interviews befinden, wie sich diese darstellt, verändert und erkennen lässt.

Perspektivisch soll dieses Modell helfen, innerhalb des Forschungsmoduls der Hochschule eine Diskussion anzustoßen, um die verwendeten Fragebögen und die daraus resultierenden Erkenntnisse, besser und gewinnbringender in das Forschungsprojekt Professionelles Selbstverständnis an der Fakultät Soziale Arbeit einzubringen und somit ein weiteres Instrument bzw. eine weitere Methode in die Forschungen zu integrieren.

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und unsere Sicht auf Professionelles Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit .....	5
2	Berufsbegleitendes Studium im Kontext Soziale Arbeit.....	11
3	Vorstellung des Projektes Professionelles Selbstverständnis an der Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida.....	16
4	Kurzbiografien der Interviewpartnerinnen .....	19
4.1	Kurzbiografien im Kontext der Generationen der DDR und Ostdeutschland .....	21
5	Der Fragebogen .....	25
5.1	Untersuchungsdesign nach Maja Heiner .....	25
5.2	Entwicklung des Fragebogens .....	27
5.3	Fazit.....	29
6	Fragebogenauswertung - Modellentwicklung .....	30
6.1	Erläuterungen.....	30
6.1.1	Zusammenführung Fragebogen und Textsequenzen zum I. Interview von Frau Sonne [März 2006; zu Beginn des Studiums]	33
6.1.2	Zusammenführung Fragebogen und Textsequenzen zum II. Interview von Frau Sonne [Oktober 2007; nach dem Vordiplom]	34
6.1.3	Zusammenführung Fragebogen und Textsequenzen zum III. Interview von Frau Sonne [September 2009; nach dem Diplom]	35
6.2	Zugänge zur Auswertung der Fragebögen .....	36
6.3	Modellentwicklung .....	38
6.4	Modellvorstellung .....	40
7	Anwendung des entwickelten Modells - Fragebogenauswertung .	43
7.1	Auswertung des Fragebogenmaterials - Hypothesenbildung .....	44
7.1.1	Ebene Entscheidungsspielräume .....	44
7.1.2	Ebene KontrolleurIn.....	45
7.1.3	Ebene HelferIn.....	47
7.1.4	Ebene hilfreiche/r HelferIn .....	49
7.1.5	Ebene SchadensbegrenzerIn.....	52
7.1.6	Ebene EntwicklungspartnerIn .....	53
7.1.7	Ebene ExpertIn für Erziehung .....	55
7.1.8	Ebene ManagerIn .....	57
7.2	Auswertung.....	59
8	Gesamtfazit.....	61
8.1	Fazit des Modells - Eindrücke und Ausblicke .....	61
8.2	Fazit - Professionelles Handeln.....	63

Anlagen .....	66
A 1    Material Frau Sonne .....	67
A 2    Material Frau Blume .....	70
A 3    Material Frau Jupiter.....	73
A 4    Material Frau Venus.....	76
A 5    Material Frau Stern.....	79
A 6    Material Frau Narzisse .....	82
Literaturverzeichnis .....	86
Ehrenwörtliche Erklärung .....	89

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1:Fragebogen nach Heiner 2004 .....	26
Abbildung 2:Fragebogen zum I. Interview Frau Jupiter .....	28
Abbildung 3:Entwurf Entwicklungsrahmen nach Lattke/Pöhland, 2012 ..	39

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Kurzbiografien der Interviewpartnerinnen .....	20
Tabelle 2: Übersicht Interviewmaterial.....	31
Tabelle 3: Textsequenzen und Einstufungen I. Interview Frau Sonne...	33
Tabelle 4: Textsequenzen und Einstufungen II. Interview Frau Sonne..	34
Tabelle 5: Textsequenzen und Einstufungen III. Interview Frau Sonne	35
Tabelle 6: Mustermode.....	41
Tabelle 7: Modellanwendung zur Ebene Entscheidungsspielräume .....	44
Tabelle 8: Modellanwendung zur Ebene KontrolleurIn .....	46
Tabelle 9: Modellanwendung zur Ebene HelferIn .....	48
Tabelle 10: Modellanwendung zur Ebene hilfreiche/r HelferIn .....	50
Tabelle 11: Modellanwendung zur Ebene SchadensbegrenzerIn .....	52
Tabelle 12: Modellanwendung zur Ebene EntwicklungspartnerIn .....	54
Tabelle 13: Modellanwendung zur Ebene ExpertIn für Erziehung.....	55
Tabelle 14: Modellanwendung zur Ebene ManagerIn .....	57
Tabelle 15: Zusammenfassender Überblick zu den Auswertungen der Ebenen .....	60

## **1 Einleitung und unsere Sicht auf Professionelles Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit**

Als wir uns für das Projektmodul Professionelles Selbstverständnis im fünften Semester entschieden, waren es folgende Fragen die uns bewegten: Wie professionell sind wir eigentlich selbst? Haben wir uns durch das Studium verändert? Wie werden wir durch unsere Umwelt wahrgenommen? Die Frage nach der Veränderung konnten wir für uns klar mit ja beantworten. Vielleicht konnten wir die Veränderung zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar in Worte fassen, aber sie war da – und wir mussten damit umgehen [lernen]. Die Aussage 'ja, wir sind professionell' hingegen ging nur schwer über unsere Lippen. War es Unsicherheit, fehlendes Selbstvertrauen? Um so größer war der Reiz sich mit dem Begriff der Professionalität auseinanderzusetzen und zu ergründen, woran man diese Fähigkeit – Professionelle Arbeit zu leisten erkennen, wie man sie beschreiben und nachweisen kann. Spannend fanden wir die im Modulhandbuch beschriebenen Ausbildungsziele und Lehrinhalte. Vor allem die Mitarbeit in einem Forschungsprojekt reizte uns und bekräftigte unseren Entschluss. Und die Entscheidung war 'goldwert'. Das Projektmodul hat uns mit seinen zwei Semestern nachhaltig geprägt. Nicht nur die theoretischen Inputs, die Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Theorien um Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto mit ihrem Konzept der 'reflexiven Professionalität', dem handlungstheoretischen Konzept der Züricher Schule von Silvia Staub-Bernasconi und Werner Obrecht oder das 'Kompetenzmodell' von Maja Heiner, auch der fachlich begleitete Blick auf sich selbst waren es, die uns dem Ziel eine professionelle Fachkraft zu werden wesentlich näher brachten.

Durch die Mitarbeit im Forschungsprojekt durften wir die Entwicklung des professionellen Selbstverständnisses im Leben fremder StudentInnen bzw. AbsolventInnen betrachten und dabei einen Versuch wagen, die ganz persönlichen Aussagen zu verstehen, zu beschreiben und auszuwerten. Wir waren so 'Forscher/Forscherin' und zugleich aber auch Forschungsgegenstand. Während das Grundanliegen und der Prozess der Untersuchung klar definiert waren, durften wir als Studierende die

Umsetzung mit neuen, eigenen Aspekten mitgestalten. So kann man immer wieder Veränderungen der Interviewleitfäden verzeichnen (vgl. 5.2 Entwicklung des Fragebogens), die durch die jeweiligen Studiengruppen angepasst oder verändert wurden. Ebenso gab es im Verlauf der Forschung wesentliche Änderungen am zum Interview gehörigen Fragebogen. Der Einfluss von berufsbegleitend Studierenden und Direktstudierenden mit pädagogischen Berufserfahrungen aus den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern waren vielleicht Gründe für Erweiterungen und Veränderungen der Fragebögen (vgl. ebd.). Dies Alles erschien uns sehr verständlich. Dennoch entwickelten wir im Verlauf des Projektmoduls den Anspruch, Fragebögen im Kontext der geführten Interviews wissenschaftlich auszuwerten und Ergebnisse vergleichbar darstellen zu können. Unser Ziel war es, die Entwicklung des professionellen Selbstverständnisses bei Studierenden durch das Studium der Sozialen Arbeit an der Hochschule Mittweida nachzuweisen. Dazu haben wir im Rahmen unserer damaligen Belegarbeit den Versuch gestartet, ein Auswertungsmodell zu erarbeiten, anhand welchem man die Fragebögen systematisch unter Zuhilfenahme der Textpassagen aus den Interviews untersuchen und persönliche Veränderungen des professionellen Selbstverständnisses der Studierenden erkennen kann.

Mit der vorliegenden Bachelorarbeit haben wir unser entworfenes und durch uns erstmalig angewandtes Modell weiterentwickelt und stellen es hier ausführlich in seiner Nutzbarkeit vor. Wir verfolgen mit unserer Untersuchung folgende Ziele und Fragestellungen:

- (1) Ist eine mögliche Entwicklung von Professionalität berufsbegleitend Studierender durch das Studium zum/zur SozialpädagogIn/SozialarbeiterIn im Fachbereich Soziale Arbeit an der Hochschule Mittweida ausschließlich an Hand des Fragebogenmaterials (vgl. 5 Der Fragebogen) abzulesen?
- (2) Können wir diese Entwicklung mit Hilfe unserer Untersuchungsmethode – einem Modellentwurf zur Untersuchung des transkribierten Materials der geführten Interviews – feststellen?

Unser Anspruch besteht weniger darin, dass dieses Modell perspektivisch eins zu eins übernommen wird. Vielmehr möchten wir damit eine Diskussion anstoßen, um die angewandten Fragebögen und geführten Interviews noch besser, zielorientierter und gewinnbringender in das Forschungsprojekt zum Professionellen Selbstverständnis zu integrieren.

„Fachkräfte in der Sozialen Arbeit müssen über professionelle Grundlagen verfügen, um die Handlungsanforderungen des beruflichen Alltags bewältigen zu können“ (Ebert 2011, S. 5), schreibt Jürgen Ebert in der Einleitung zu seiner Untersuchung der Aneignung eines professionellen Selbstverständnisses bei Studierenden der Sozialen Arbeit an Fachhochschulen. In einer Analyse hat er im vergangenen Jahr Module zur Habitus- und Identitätsbildung aus Bachelor-Studiengängen Soziale Arbeit an acht Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz untersucht. Ziel der Studie war es aufzuzeigen, welche inhaltlichen Schwerpunkte und speziellen Lernarrangements Hochschulen den Studierenden bieten, um die Ausprägung einer professionellen Identität zu fördern.

Zwei Semester lang haben auch wir uns im Rahmen unseres Studiums mit Professionellen Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit beschäftigt. Das Projektmodul forderte uns nahezu heraus, uns ganz persönlich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Eine selbstreflexive Sicht blieb dabei keineswegs aus. Wir erlebten dieses Modul als ein sehr grundlegendes, die eigene Persönlichkeit prägendes Modul. Die Auseinandersetzung mit verschiedensten Texten zum Thema Professionalität in der Sozialen Arbeit, die intensive Beschäftigung mit Interviews und die fachlichen Diskussionen während der Lehrveranstaltungen ermöglichten uns die eigene Haltung und Motivation, das persönliche professionelle Handeln und das Bewusstsein über die Rolle der Sozialen Arbeit in der Gesellschaft zu überprüfen, zu reflektieren. Nicht außer Acht gelassen wurden in den Auseinandersetzungen die zentralen Diskussionslinien zur Professionalisierungsdebatte in der Sozialen Arbeit mit den Überlegungen, „... wie die Unterstützung der Autonomie menschlicher Lebenspraxis durch Profession ermöglicht werden kann und welche Voraussetzung der Profes-

sionelle selbst dazu benötigt" (Kraimer 2009, S. 75). Wohlwissend, dass der wissenschaftliche Diskurs zu diesem Thema noch lange anhalten wird, hat diese Diskussion doch dazu beigetragen, die eigene berufliche Rolle, Haltung und Ethik vor sich selbst, vor dem Klientel und der Gesellschaft sicher und bewusst zu vertreten.

Mit der vorliegenden Arbeit werden wir jedoch weniger auf die aktuelle Professionalisierungsdebatte eingehen, sondern Professionalität in der Sozialen Arbeit versuchen zu analysieren und eine Möglichkeit aufzeigen, die Veränderung der eigenen Professionalität im Verlaufe und durch das Studium an der Hochschule zu erkennen und darzustellen.

Unsere Arbeit basiert auf der Analyse und Auswertung von Fragebögen. Die Fragebögen sind Bestandteil der im Rahmen des Projektes Professionelles Selbstverständnis geführten Interviews mit Studierenden des Fachbereichs Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida. Wir stützen uns bei unserer Arbeit in erster Linie auf die beschriebenen Fragebögen. Um einen Gesamteindruck der geführten Interviews und damit den Blick auf die Interviewpartnerinnen zu wahren, nutzen wir für Erläuterungen und Nachweisführungen auch das vorliegende Interviewmaterial selbst. Vor allem finden Textpassagen aus den Interviews in unserer Analyse bei der Zusammenführung von angekreuzten Werten im Fragebogen und dazugehörigen Erläuterungen im Interview Anwendung, wodurch wir Kernaussagen herausstellen wollen (vgl. 6.1 Erläuterungen).

Von insgesamt sechs Studentinnen, die im Zeitraum 2004 bis 2009 ihr Studium an der Hochschule absolvierten und mit Diplom abschlossen, haben wir vorliegende Fragebögen und Interviews verwendet (vgl. Tabelle 1).

Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Professionalität in der Sozialen Arbeit haben wir uns auch die Frage gestellt: Was ist Soziale Arbeit? Was macht Soziale Arbeit aus, welchen Stellenwert nimmt sie in unserem Sozialisationssystem ein? Bei der Suche nach einer Antwort sind wir auf eine Definition von Sozialarbeit der International Federation of Social Workers (IFWS) gestoßen:



„Soziale Arbeit als Beruf fördert den sozialen Wandel und die Lösung von Problemen in zwischenmenschlichen Beziehungen, und sie befähigt die Menschen, in freier Entscheidung ihr Leben besser zu gestalten. Gestützt auf wissenschaftliche Erkenntnisse über menschliches Verhalten und soziale Systeme greift soziale Arbeit dort ein, wo Menschen mit ihrer Umwelt in Interaktion treten. Grundlagen der Sozialen Arbeit sind die Prinzipien der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit“ (IFSW 2005, o.S.).

Eine hohe Erwartung, die hiermit an Fachkräfte der Sozialen Arbeit gerichtet wird. Professionelles Handeln scheint da unerlässlich zu sein. Doch was versteht man unter professionellem Handeln?

In der eingangs erwähnten Studie von Jürgen Ebert wird das Handeln von Fachkräften in der Sozialen Arbeit als professionell bezeichnet, wenn es auf wissenschaftlichen Beschreibungen und Erklärungen basiert und sich an damit verbundenen wissenschaftlich begründeten Arbeitsweisen und Methoden ausrichtet. Professionelles Handeln ist dabei zugleich immer ethisch fundiert (vgl. Staub-Bernasconi 2007 nach Ebert 2011, S.5). Aktuelle Studien [Harmsen 2004, Bauer 2007, Schallberger und Schwendener 2008, Becker-Lenz und Müller 2009] belegen die Notwendigkeit, den Prozess der Ausprägung eines professionellen Selbstverständnisses, die Aneignung einer professionellen Berufsrolle und die Bildung einer professionellen Identität von Studierenden im Verlauf des Studiums aktiv zu begleiten.

Soziale Arbeit ist seit 2001 durch die Hochschulrektorenkonferenz und die Kultusministerkonferenz offiziell als Fachwissenschaft anerkannt. Auf die aktuelle Diskussion, ob Soziale Arbeit als Profession anerkannt wird oder nicht, haben wir bereits hingewiesen. Maja Heiner beschäftigt sich in ihrem Buch „Professionalität in der Sozialen Arbeit“ unter anderem damit, welche Kennzeichen eine Profession ausmachen und von Berufen unterscheiden (vgl. Heiner 2004, S. 15f). Sie benennt sieben Kriterien und stellt zugleich fest: „Wird von einer Profession erwartet, dass sie all

diesen sieben Kriterien entspricht, so können nur wenige Berufe beanspruchen, 'Professionen' zu sein" (Heiner 2004, S. 16).

Mitglieder einer Profession sollen ihren Beruf aus innerer Überzeugung heraus ausüben. „Der Beruf stellt für sie eine 'Berufung' dar und seine Ausübung gibt ihrem Leben Sinn" (Heiner 2004, S. 17). Vergleicht man Berufe mit Professionen, als welche auch Soziale Arbeit von Befürwortern bezeichnet wird, so ist die strikte Trennung zwischen Alltag und Erwerbsleben ein wesentliches Merkmal von Berufen. Bei der Ausübung eines Berufes wird der radikale Wechsel den verschiedenen Rollen [beruflich/privat], die eine Person innehat, möglich. Im Gegensatz zu Angehörigen einer Profession. Von ihnen wird auch dann eine sich aus ihrem Verantwortungsbereich herleitende ethische und moralische Orientierung erwartet, wenn sie den beruflichen Kontext bereits verlassen haben (vgl. Ebert 2011, S. 17).

Die Aneignung eines beruflichen Habitus geht einher mit innerhalb der Lebenspraxis angeeigneten Haltungen und Grundüberzeugungen des Individuums. Daher ist eine Auseinandersetzung mit den im Lebenslauf angeeigneten Norm- und Wertvorstellungen unerlässlich. Norm- und Wertvorstellungen können unbeabsichtigt, aber handlungsleitend in die Interaktion mit AdressatInnen einfließen, wenn diese dem Handelnden nicht bewusst sind (vgl. ebd.). Den Zusammenhang zwischen Lebens-, und Berufsbiografie und der Entwicklung des eigenen professionellen Handelns greifen wir später unter Punkt 4.1 noch einmal auf.

Ob wir uns nach Beendigung unseres Studiums und mit der Bezeichnung Bachelor of Arts Soziale Arbeit als Angehörige einer Profession sehen werden, darüber haben wir lange diskutiert und konnten diese Frage dennoch nicht abschließend beantworten. Soziale Arbeit muss in ihrer Wirksamkeit in der Öffentlichkeit Anerkennung finden. Wir als Studierende können einen Teil dazu beitragen, indem wir das Studium als Chance erkennen, berufliche Kompetenzen zu vertiefen, eigenes professionelles Handeln zu entwickeln, zu reflektieren und mit dem erworbenen Abschluss unseren KlientInnen und anderen Professionellen als ebenso professionelle Fachkräfte gegenüberzutreten.

Welche Besonderheiten das Studium der Sozialen Arbeit im Zusammenhang mit berufsbegleitend Studierenden aufweist, betrachten wir im nächsten Kapitel.

## **2 Berufsbegleitendes Studium im Kontext Soziale Arbeit**

„Kann Soziale Arbeit als Profession verstanden werden und ihr Wirken als professionelles Handeln? Wenn ja, welcher Voraussetzungen bedürfen die Protagonisten des Berufsfeldes, um als 'Professionelle' wahrgenommen und angesprochen zu werden? Wie kann berufliche Identität bzw. professionelles Selbstverständnis so gebildet und gefördert werden, dass Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen in der Praxis möglich wird, ihre Rolle im beruflichen Kontext und in der Gesellschaft sicher zu vertreten? Was sollte letztlich ein Studium der Sozialen Arbeit vermitteln, um neben wissenschaftlicher Fundierung die Bildung eines professionellen Habitus zu fördern, der der Vielfältigkeit und Widersprüchlichkeit Sozialer Arbeit möglichst ohne Identitätsverlust gerecht werden kann? Ist das überhaupt möglich und ein akademisches Studium ausreichend oder gibt es Bedingungen, Kompetenzen, Inhalte, die nicht ohne weiteres vermittelbar sind und eher die Persönlichkeit und den berufsbiografischen Hintergrund betreffen?“ (Lattke/Pöhland/Welke 2011, S. 6). All diesen Fragen haben wir uns bereits schon einmal im Rahmen unserer Belegarbeit im Wintersemester 2010/2011 gewidmet. Schon da haben wir als berufsbegleitend Studierende das Zitat von Maja Heiner „... die Herausbildung einer professionellen Identität als Basis der Handlungskompetenz hängt nicht alleine von der Ausbildung ab. Geht die Akademisierung der Ausbildung z.B. nicht mit der Entstehung und Weiterentwicklung einer professionellen Kultur einher, so wird sie nicht zu einer Professionalisierung des Handelns führen, ...“ (Heiner 2004, S. 26) als besonders wertvoll erachtet, da es aus unserer Sicht die Fragestellungen unterstreicht.

Ebenso wie unsere sechs Interviewpartnerinnen haben auch wir die Entscheidung für ein Studium getroffen und damit verbunden uns das

Ziel gesteckt, einen akademischen Abschlusses zu erreichen, als wir bereits verwurzelt im Berufsalltag waren. „Häufig gehen dem Studium viele Jahre beruflicher Sozialisation voraus, Jahre der Erprobung und Auswahl von Handlungsstrategien, Jahre des 'Einschliffs' eines beruflichen Habitus, die zu hinterfragen auf persönlicher Ebene zweifelsohne Kompetenzen erfordern, deren Wachstum wiederum durch das Studium der Sozialen Arbeit ermöglicht oder angeregt werden sollte“ (Lattke/Pöhland/Welke 2011, S. 7). Zu Studienbeginn brachte jeder von uns wertvolle Lebenserfahrungen und, was vor allem auch die ersten Interviews mit den Studierenden deutlich zeigen, konkrete Lebenserwartungen mit. Nachfolgend möchten wir diese Darlegungen anhand einiger Zitate aus den ersten Interviews verdeutlichen:

**Frau Stern:**

„Mein Ziel ist natürlich, Leitungstätigkeit zu übernehmen.“ (I. Interview, S. 2, Z. 10)

**Frau Sonne:**

„Deshalb bin ich ja auch hier. Das Ganze auf ein Fundament stellen.“ (I. Interview, S. 3, Z. 5-6)

Vor allem möchte ich es aber auch für mich, um mich weiter zu entwickeln und vorwärts zu kommen.“ (I. Interview, S. 4, Z. 22-23)

**Frau Jupiter:**

„Mein Traum war´s immer,..., Psychologie zu studieren.“ (I. Interview, S. 3, Z. 19)

„..., ich wollte einfach einen Weitblick haben.“ (I. Interview, S. 3, Z. 31-32)

„Aber ich möchte´s einfach für mich,...“ (I. Interview, S. 4, Z. 8)

„..., nach 25, 26 Jahren wär es für mich auch interessant, was anderes kennen zu lernen.“ (I. Interview, S. 7, Z. 12-13)

**Frau Venus:**

„Ich hab seit 1990 ... als gelernte Krankenschwester ... gearbeitet. Dann wollte ich seit längerer Zeit in die Sozialarbeit wechseln.“ (I. Interview, S. 1, Z. 4-6)

„Ich möchte einfach meinen Blickwinkel erweitern, also komplexer sehen und auch in andere Gebiete reinhorchen.“ (I. Interview, S. 6, Z. 5-6)

„Den Arbeitsplatz sichern, ... , sich auf dem Markt bessere Chancen verschaffen.“ (I. Interview, S. 6, Z. 16-17)

**Frau Narzisse:**

„... ich mach´das schon, um etwas mehr Hintergrundwissen für die jetzige Tätigkeit zu bekommen ... - obwohl ich mir eigentlich damit vollkommen sicher bin, das´sch in enn Jugendclub mal nich bis zur Rente arbeiten kann.“ (I. Interview, S. 3, Z. 57-60)

**Frau Blume**

„..., dass ich wirklich Handwerkszeug mitbekomme, ... , mich auf ein stabileres Fundament stellen,...“ (I. Interview, S. 6, Z. 192-198)

Die aufgezeigten Lebenserwartungen gehen einher mit dem Ziel von Festigung im Berufsalltag, von Karriereplänen und dem Streben nach finanzieller Sicherheit. Weniger gehen berufsbegleitend Studierende von beruflichen Veränderungen, vom Wechsel in andere Tätigkeitsgebiete aus. Nur ganz Wenige denken zu diesem Zeitpunkt an einen Wechsel des Arbeitgebers oder des Tätigkeitsfeldes. Diese Intentionen werden erst im Verlauf des Studiums oder im Anschluss daran spürbar. Auch das möchten wir anhand von Zitaten belegen:

**Frau Jupiter**

„Nur bin ich mir jetzt nicht mehr so sicher, ob ich überhaupt im Kitabereich bleiben möchte. Ich tendiere mehr jetzt in die Familienberatungsschiene. Also das interessiert mich sehr. Ich möchte gerne mehr so SPFH-mäßig dort, dort einsteigen. ... die Sozialpädagogische Familienhilfe interessiert mich ...“ (II. Interview, S. 10, Z. 24-29)

„... weil ich hatte ja im Kindergarten gearbeitet in den ersten drei Semestern. Hab dann gewechselt, äh, durch das Praktikum, was ich gemacht habe. Bin dann och, hab eine Stelle bekommen in der Familienhilfe ...“ (III. Interview, S. 6, Z. 15-18)

„Also, mir macht meine Arbeit als Familienhelferin sehr, sehr viel Spaß und ich möchte och gerne noch eine Weile dort bleiben. Aber ich könnte mir vorstellen, dass ich vielleicht einfach, weil ich immer den Drang hab, noch mehr zu woll´n und immer noch weiter zu gucken, mich weiter da

einzubringen, könnte es sein, dass es mir och dort nich mehr ganz reicht. Dass ich an eine Stelle gehen würde, die, äh, naja, die wie so eine Schaltzentrale funktioniert, wo man die Möglichkeit hat, da och was zu verändern.“ (III. Interview, S. 19, Z. 15-21)

### **Frau Venus**

„... Also ich könnte mir gut vorstellen zum Beispiel in einem Frauenhaus zu arbeiten, ... . Oder och mit Behinderten, da zusammen zu arbeiten. Das könnte ich mir och gut vorstellen. Wo man ene längere Zeit hat, vielleicht och die Entwicklung en Stück weit mit zu erleben ...“ (III. Interview, S. 14, Z. 29-33)

### **Frau Stern**

„...In zehn Jahren könnte ich mir vorstellen, noch die Leitung der Einrichtung zu über ... zu haben, aber es muss nicht unbedingt sein, weil ich denke, mit äh, mit dieser Ausbildung, mit diesem Studium hat äh öffnen sich auch andere Felder, in denen man arbeiten kann äh und ich bin durch mein Praktikum, das hatte ich in einer familienbegleitenden Wohngruppe gemacht, äh mit, da waren nur Jugendliche in, zu der Zeit, äh hab ich auch gemerkt, dass mir das auch Spaß macht, ...“ (III. Interview, S. 10, Z. 6-13)

### **Frau Narzisse**

„... ich muss sagen, es hat eigentlich meinen Horizont irgendwie so erweitert, dass ich mir gut vorstellen kann, dann irgendwann anders mal tätig zu sein. ... , also einen Jugendclub kann ich mal nicht bis zur Rente machen, ... Und ich hab mein Praktikum im betreuten Wohnen gemacht und habe dort schon gemerkt, dass mit älteren Leuten oder alten Leuten, mit Demenzkranken und so weiter ich auch Spaß und Gefallen an dieser, so ner Arbeit finden kann ...“ (II. Interview, S. 10, Z. 17-24)

Gründe für einen Wechsel sind u.a. das Kennenlernen anderer Arbeitsgebiete der Sozialen Arbeit im Rahmen der Vorlesungen und Seminare, vor allem auch die Praxismodule, die als spannend und interessant wahrgenommen werden und oft auch Grundlage für neue Herausforderungen in der eigenen beruflichen Praxis darstellen. Auch der fachliche Austausch mit KommilitonInnen zu Möglichkeiten und Grenzen der Sozialen Arbeit

aus der Sicht Studierender, die über zahlreiche Erfahrungen aus dem Berufsalltag verfügen, kann zu einer Neuorientierung führen.

Diese Aussage stützt eine nicht repräsentative Umfrage unter den Studierenden unserer eigenen Seminargruppe. Von 52 berufsbegleitend Studierenden, die von Beginn des Studiums 2008 bis zum heutigen Zeitpunkt 2012 an der Fakultät Soziale Arbeit studiert haben, wechselten knapp fünfzig Prozent ihr Berufsfeld oder den Arbeitgeber während dieser Zeit. Darüber hinaus gaben zirka zehn Prozent an, dass sie beabsichtigen zu wechseln und sich aktuell um eine neue Arbeitsstelle bemühen. Eine Tendenz, die so zu Beginn des Studiums von uns nicht erwartet wurde.

Ziel des Studiums für jeden Einzelnen ist es, eine professionelle Identität als Passung von Anforderungen und Werten des Berufsfeldes [Anforderungsstruktur] und biografischen Ressourcen sowie beruflichen Kompetenzen [Kompetenzstruktur] zu erwerben (vgl. Busse/Ehlert 2009, S. 327).

Welche Chancen das berufsbegleitende Studium für die Professionalisierung der Berufspraxis bietet, ob Diskrepanzerfahrungen (vgl. 3. Vorstellung des Projektes Professionelles Selbstverständnis an der Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida) den Bildungsprozess fördern und welche Konsequenzen sich letztlich für die Gestaltung des Studiums ableiten lassen, das soll mit dem Forschungsprojekt zum Thema 'Professionelles Selbstverständnis', welches wir im folgenden Kapitel vorstellen, herausgefunden werden. (vgl. Busse/Ehlert 2009, S. 321).

### **3 Vorstellung des Projektes Professionelles Selbstverständnis an der Fakultät Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida**

Im Mai 1867 gründete der aus Mannheim stammende Ingenieur Carl Georg Weitzel das „Technicum Mittweida“. Die als private Ausbildungsstätte geführte Einrichtung zur Ausbildung von Maschinenbauingenieuren wurde schon zur Jahrhundertwende eine der größten privaten Lehrinrichtungen Deutschlands. Etwas mehr als hundert Jahre später wurde im Juli 1992 der „Hochschule für Technik und Wirtschaft Mittweida (FH)“ feierlich der Status einer Fachhochschule verliehen. Kurze Zeit später wurde der Fachbereich „Soziale Arbeit“ gegründet und der Studienstandort Roßwein übernommen. Damit verbundene neue Aufgaben, gewachsene Internationalität und Erfolge der Hochschule führten 1998 zur erneuten Namensänderung und deren Genehmigung durch das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen. Die Hochschule trägt nun den Namen: „Hochschule Mittweida (FH) University of Applied Sciences“ (vgl. <http://www.hs-mittweida.de/index.php?id=1092>, abgerufen 03.01.2012).

Seit 1997 existiert an eben dieser Hochschule eine fortlaufende Forschung des Fachbereiches Soziale Arbeit zum professionellen Selbstverständnis (vgl. Busse/Ehlert 2009, S. 321). Mit dem Fokus auf das berufsbegleitende Studium soll erforscht werden, ob und wie Diskrepanzerfahrungen [Busse und Ehlert bezeichnen das Studieren neben dem Beruf als „doppelte Diskrepanzerfahrung“ (Busse/Ehlert 2009, S. 319)] „... zwischen den Angeboten des Studiums und der bereits entwickelten beruflichen Handlungskompetenz [als in den Subjekten 'geronnene Praxis' ...“ (Busse/Ehlert 2009, S. 320) den Bildungsprozess fördern, welche Chancen das berufsbegleitende Studium für die Professionalisierung der Berufspraxis bietet und welche Konsequenzen sich letztlich für die Gestaltung des Studiums ableiten lassen (vgl. Busse/Ehlert 2009, S. 321). Gemeinsam mit Frau Prof. Dr. Gudrun Ehlert und Prof. Dr.



Stefan Busse, führen Studierende im Rahmen des Projektstudiums eine Untersuchung auf Grundlage einer qualitativen empirischen Sozialforschung durch. Während eines quantitativen Verfahren, welches auf einer Datenerfassung mit festgelegten, auswählbaren Antwortalternativen basiert, kommt dem Gegenstand der Forschung, nämlich dem vorgeprägten Menschen und dem reflexiven Charakter seiner Aussage eine qualitative Datenerfassung näher und dient dem Ziel 'soziale Strukturen ... zu erkunden ... und soziale Sinnstrukturen sichtbar zu machen' (vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Qualitative\\_Sozialforschung](http://de.wikipedia.org/wiki/Qualitative_Sozialforschung), abgerufen 12.01.2012).

In einem ersten Teilprojekt der oben genannten Untersuchung wird seit 2001 dem Einfluss des berufsbegleitenden Studiums auf das professionelle Selbstverständnis der Studierenden nachgegangen. Dabei werden in einer qualitativen Längsschnittstudie, als eine Form der empirischen Sozialforschung, Studierende über den Studienverlauf hinweg „dreimal interviewt: Zu Beginn des Studiums im ersten Semester, nach der Vordiplomprüfung im vierten Semester und nach dem Diplomabschluss“ (Busse/ Ehlert 2009, S. 328). Zentraler Schwerpunkt der Betrachtung sind hierbei die Kontinuität und Veränderung zentraler Muster der Aneignung von Studieninhalten und die Selbstwahrnehmung von Professionalität durch die Studierenden im Studienverlauf und nach dessen Abschluss. Mit dem Jahr 2007 wurde eine vergleichbare Untersuchung für den Bachelorstudiengang begonnen (vgl. Busse/ Ehlert 2009, S. 328) und auch Studierende im Direktstudium befragt (vgl. Busse/Ehlert 2011, S. 217).

Ein zweites Teilprojekt beschäftigt sich mit einem kompletten berufsbegleitenden Studiengang einer ostdeutschen Stadtverwaltung (30 Studierende), die im Rahmen einer Längsschnittstudie über vier Jahre nach dem Ende des Studiums begleitet wurden (vgl. Busse, Ehlert 2009, S. 329). Dieser Teil des Projektes fand jedoch nur am Rande Erwähnung und wurde keiner näheren Betrachtung durch die Studierenden im Projektmodul unterzogen.

„Für Studierende hat die genannte Forschung zwei wertvolle Dimensionen. Zum einen wird der Versuch unternommen, empirisch den Einfluss des Studiums der Sozialen Arbeit auf die parallel verlaufende und

nachfolgende Berufspraxis zu belegen und Studieninhalte dementsprechend anzupassen" (Lattke/Pöhland/Welke 2011, S. 8). Eine Akademisierung und gleichzeitig Praxisorientierung des Studiums der Sozialen Arbeit kann so in einem wissenschaftlichen Professionalisierungsdiskurs auf Grundlage von verwertbaren Daten vertreten werden. Die fortlaufende Forschung ist gleichzeitig ein Studienangebot im Rahmen des Projektstudiums. Es leistet einen wertvollen Beitrag zur Reflexion des persönlichen professionellen Selbstverständnisses und kann dadurch einen basalen Einfluss auf Haltung und Handeln im beruflichen Kontext besitzen.

Ebenso wird mit der Studie eine Dimension der Auseinandersetzung mit persönlichen Ansichten von Professionalität, berufsethischen Vorstellungen und biografischen Bezügen, die einen wertschätzenden und gleichzeitig realistischen Blick auf die Widersprüchlichkeiten der Chancen Sozialer Arbeit im Allgemeinen und auf die Studierenden als individuell Handelnde in der sozialarbeiterischen Praxis eröffnet. (vgl. Lattke/Pöhland/Welke 2011, S. 7-8).

Ergebnisse dieser Forschung zeigen, was berufsbegleitendes Studieren ausmacht. Vor allem ist es die berufliche Praxis der Studierenden, welche den Prozess der eigenen professionellen Entwicklung während des Studiums beeinflusst. Berufsbegleitend Studierende „... müssen stets neben dem Studium ihren beruflichen Alltag bewältigen und sind mit denen der Berufspraxis innewohnenden Unsicherheiten und Widersprüchen professionellen Handelns vertraut" (Busse/Ehlert 2009, S. 341). Sie tragen mit ihren eigenen Erfahrungen berufliche Praxis in das Studium hinein. Ebenso fließen die von uns unter Punkt 4.1 angerissenen berufsbiografischen Alltagserfahrungen und die in den einzelnen Berufsfeldern eingeübte Routine in die Lehr-Lern-Settings mit ein (vgl. Busse/Ehlert 2009, S. 341).

Auch wir haben berufsbegleitend studiert und durften von eben diesen 'Vorteilen' profitieren. Die vorliegenden Ergebnisse der Studie können wir nur bestätigen und möchten mit der vorliegenden Arbeit einen Beitrag leisten, auch zukünftig Studierenden der Fakultät Soziale Arbeit für die

Mitarbeit im Forschungsprojekt zu begeistern und somit die Fortführung zu gewährleisten.

#### **4 Kurzbiografien der Interviewpartnerinnen**

Für unsere Bachelorarbeit haben wir uns sechs Interviewpartnerinnen ausgewählt. Grundlage für unsere Auswahl waren die Vollständigkeit aller Interviews der Längsschnittstudie in transkribierter Form sowie die ausgefüllten und im Interview erläuterten Fragebögen, wobei für unsere Arbeit die Fragebögen einen wesentlich höheren Stellenwert einnehmen. Dies findet Erläuterung in Punkt 5.

Das vorhandene Material in Form von Interviews und Fragebögen bot uns die Möglichkeit sechs Frauen in unsere Arbeit einzubeziehen. Männliche Interviewpartner standen in wesentlich geringerer Anzahl zur Verfügung und die vorhandenen Materialien zu diesen Interviewpartnern waren unvollständig. Somit betrachten wir in unserer Untersuchung **Frau Sonne, Frau Blume, Frau Jupiter, Frau Venus, Frau Stern** und **Frau Narzisse**.

Im Nachfolgenden sollen zunächst die Kurzbiografien der Interviewpartnerinnen tabellarisch dargestellt werden.

Tabelle 1: **Kurzbiografien der Interviewpartnerinnen**

	<b>Frau Sonne</b>	<b>Frau Blume</b>	<b>Frau Jupiter</b>	<b>Frau Venus</b>	<b>Frau Stern</b>	<b>Frau Narzisse</b>
<b>Geburtsjahr</b>	1962		1961	1969	1963	1969
<b>familiärer Kontext</b>	* verheiratet		* verheiratet * während Studium Spannungen zwischen ihr und ihrer Herkunftsfamilie	* verheiratet, aber getrennt lebend * alleinerziehende Mutter * lebt im eigenen Haushalt und versorgt ihren Vater	* verheiratet	* verheiratet
<b>Kinder</b>	1 Kind		1 Kind	2 Kinder	2 Kinder	1 Kind
<b>Ausbildung</b>	* Abitur * 1980-1983 Studium zur Bibliothekarin * 2006-2009 Studium Soziale Arbeit bbS	* Abschluss 10.Klasse * Ausbildung zur Krippenerzieherin * 2002 Anpassungsqualifikation	* Fachschulstudium zur Kindergärtnerin * 2006 - 2009 Studium Soziale Arbeit bbS	* Ausbildung zur Krankenschwester * 2006 – 2009 Studium Soziale Arbeit bbS	* Abitur * Studium Arbeitsökonomie abgebrochen * Hochschulstudium Lehrerin	* Abschluss 10. Klasse * Ausbildung zur Kindergärtnerin
<b>beruflicher Werdegang</b>	* 3 Jahre Bibliothekarin * mehrfach wechselnde Beschäftigungsverhältnisse * Schulsozialarbeiterin (Anstellung erfolgt zunächst ohne Ausbildung)	* 10 Jahre Krippenerzieherin * seit 2005 Kita-Erzieherin in unterschiedlichen Einrichtungen	* Kindergärtnerin * 1990 Übernahme der Position der Leiterin der gleichen Kita * nach Spannungen im Team Versetzung auf eigenen Wunsch in andere Einrichtung (Springer) * Familienhelferin	* seit 1990 Krankenschwester in einem kirchlichen Krankenhaus * Sozialarbeiterin im gleichen im gleichen Krankenhaus	* ab 1985 ungelernt in einer Kita tätig * Kindergärtnerin * ab 1994 Schulhort * ab 2001 wieder Kindergärtnerin * ab 2010 Leiterin einer Kita	* nach der Wende Kindergärtnerin * seit 1995 Leiterin eines JC

#### **4.1 Kurzbiografien im Kontext der Generationen der DDR und Ostdeutschland**

Unser Anspruch war es zunächst nur, die Kurzbiografien übersichtlich darzustellen. Beim Erarbeiten eben dieser sind wir jedoch auf Besonderheiten gestoßen, welche zu einem großen Teil alle Interviewpartnerinnen tangieren. Unser Interesse geweckt, sind wir an der Stelle noch einmal tiefer in die Biografiearbeit eingestiegen und konnten Folgendes feststellen:

Alle sechs Interviewpartnerinnen sind im Zeitraum 1961 bis 1969 im Ostteil Deutschlands geboren, blicken somit auf eine DDR-Biografie zurück. Sie verfügen alle über ähnliche Ausbildungen im sozialen oder medizinischen Bereich und haben vergleichbare berufliche Werdegänge durchlaufen.

Vergleicht man die Geburtsjahre aller sechs Frauen und betrachtet das Modell der Generationen der DDR und Ostdeutschlands (vgl. Ahbe/Gries 2006, S. 105), sind alle der 'entgrenzten Generation' zuzuordnen. Dieser Generation werden 13 Jahrgänge zwischen 1960 und 1972 zugeschrieben. Thomas Ahbe und Rainer Gries beschreiben diese Generation als pragmatisch und hedonistisch in ihrer Grundorientierung. Angehörige dieser Generation lebten in einer Doppelwelt, deren Alltag sich in der DDR abspielte, welcher sich jedoch, durch Medien vermittelt, am Westen orientierte. Biografisch gesehen kam die Wiedervereinigung für diese Generation zum besten Zeitpunkt, denn der ggf. zweite Studien- oder Lehrabschluss konnte bereits nach westlichen Normen absolviert und erbracht werden (vgl. Ahbe/Gries 2006, S. 101). Auch bei unseren Interviewpartnerinnen ist dies nachweislich so, absolvierten doch alle mit durchschnittlich vierzig Jahren und damit nach der Wiedervereinigung ihr Studium der Sozialen Arbeit (vgl. Tabelle 1).

Dem Studium der Sozialen Arbeit unserer Interviewpartnerinnen vorausgegangen sind zum großen Teil pädagogische Ausbildungen, deren Abschlüsse auch nach der Wiedervereinigung ablegt wurden.

Nachfolgend hierfür einige Zitate:

### **Frau Jupiter**

„Ja gut, also ich bin gelernte Kindergärtnerin. ... , so das ich also dort das Fachschulstudium ... drei Jahre absolviert habe. Ich habe mit „gut“ abgeschlossen und bin sofort in den Beruf eingestiegen.“ (I. Interview, S. 1f., Z. 1 und 7-9)

### **Frau Venus**

„Ich habe seit 1990 in einem kirchlichen Krankenhaus in einer Großstadt als gelernte Krankenschwester .... Gearbeitet.“ (I. Interview, S. 1, Z. 4f.)

### **Frau Stern**

„Und hab dann, .... , ungelernt im Kindergarten angefangen, hab dort ne Gruppe gekriegt, extern meinen Kindergärtner gemacht damals.“ (I. Interview, S. 1, Z. 21-23)

### **Frau Narzisse**

„Ich habe nach der 10. Klasse, meinen Traumberuf Kindergärtnerin erlernt ...“ (I. Interview, S. 1, Z. 6f.)

Einzig **Frau Sonne** kann keinen pädagogischen Abschluss nachweisen, bevor sie ungelernt als Schulsozialarbeiterin eine Stelle antritt. Verfügt jedoch über einen akademischen Abschluss.

„Mit 18 dann Bibliothekarsstudium, drei Jahre Fachhochschule,...“ (I. Interview, S. 1, Z. 8f.)

Unter geschichtlicher Betrachtung wächst die 'entgrenzte Generation' und somit auch unsere Interviewpartnerinnen in der Phase der Stabilisierung der DDR auf. Diese Phase ist gekennzeichnet durch eine neue Verfassung, welche die DDR 1968 erhält. Die DDR wird damit als sozialistischer Staat deutscher Nation mit führender Rolle der SED festgeschrieben. Der Mauerbau und die Grenzsicherung durch Anwendung der Schusswaffe gegen Flüchtlinge prägt auch die 'entgrenzte Generation'. Entstandardisierte Lebensläufe sind die Folge davon. Sozialbeziehungen werden auf eine neue Art und Weise geknüpft. In der DDR waren Anfang der 80iger Jahre drei neue soziale Milieus entstanden. Man sprach vom subkulturellen Milieu, dem hedonistischen Milieu und dem alternativen Milieu (vgl. Müller/Hofmann/Rink 1997, S. 208ff.) Entgrenzte Konsumbedürfnisse und der gesteigerte Anspruch das eigene Leben nach urei-

gensten Entwürfen zu gestalten mündete in neuen, ganz individuellen Lebensentwürfen (vgl. Ahbe/Gries 2006, S. 100).

**Frau Jupiter** erzählt in ihrem ersten Interview sehr ausführlich über ihre politische Einstellung und damit verbundenen Einschränkungen bei der Berufswahl und Qualifizierung und vor allem darüber, mit welchem Ziel sie sich engagiert hat: „Vielleicht muss ich dazu sagen, politisch fühle ich mich bei der CDU zu Hause, immer schon, ich bin ne so genannte, naja früher nannte man das ja die Blockflöte, aber ich war schon zu DDR Zeiten, ich bin seit 84 Mitglied der CDU und hab versucht auch über diese Schiene, über die politische Schiene, im Sozialwesen was zu verändern.“ (I. Interview, S. 5, Z. 14-18)

Die Lebensentwürfe und auch die individuellen Lebensverläufe der Interviewpartnerinnen können wir anhand der vorhandenen biografischen Materialien nicht vollständig nachweisen. Jedoch ist ersichtlich, dass die Um- oder Neuorientierung für eine berufliche Veränderung eng einhergeht mit den gesellschaftlichen Veränderungen und dem Ende der DDR-Geschichte und somit der durchlebten DDR-Biografie unserer Interviewpartnerinnen. Abschließend zu diesem Thema möchten wir das anhand von Zitaten aus den Interviews nachweisen:

### **Frau Narzisse**

„Ich habe nach der 10. Klasse, meinen Traumberuf Kindergärtnerin gelernt ... und von dem Beruf Kindergärtnerin bin ich dann aufgrund der Wende und aufgrund der Umstrukturierung, Schließung des Kindergartens und so weiter in den Jugendclub von xxx gekommen, bin dort Leiterin ...“ (I. Interview, S. 1, Z. 6-12)

„Ich habe nach der Wende noch diesen Staatlich anerkannten Erzieher gemacht, ...“ (I. Interview, S. 1, Z. 17-18)

### **Frau Stern**

„Ja, und wollte danach Psychologie studieren nachdem ich meinen Abschluss hatte als Kindergärtnerin. Zu DDR-Zeiten war das nicht so einfach möglich. Ich habe die Unterschrift vom Schulrat nicht bekommen, hätte aber einen Studienplatz bekommen, aaaber durfte das nicht. Ja,

dann kam die Wende ... , bin dann wieder in den Kindergarten gegangen, dann bin ich in den Hort gewechselt ... und arbeite nun seit fast 5 Jahren wieder im Kindergarten.“ (I. Interview, S. 1f., Z. 25-34 und 1-3)

### **Frau Jupiter**

„... also ich habe nach der zehnten allgemeinbildenden Oberschule, wie das früher zu DDR Zeiten hieß, mich um das Studium beworben, hatte dort große Schwierigkeiten dort ranzukommen, weil meine Eltern selbstständig waren. Es gab damals schon ein Auswahlverfahren, äh, es durften also damals nur Arbeiterkinder oder so genannte Intelligenzkinder dort auf die Fachschule in xxx. ...“ (I. Interview, S. 1, Z. 29-34)

„Von daher war es schwierig, aber ich, es ist gelungen, ... so das ich also dort das Fachschulstudium ... absolviert habe.“ (I. Interview, S. 2, Z. 5-8)

„Mein Traum war´s immer, auch damals im Beruf, Psychologie zu studieren. ... das hat aber nie geklappt und dann gab´s eben diese Möglichkeit. Sagte mir dann die Mitarbeiterin vom Ministerium, ... bewerben Sie sich doch einfach mal bei dem Studium hier für Sozialpädagogik.“ (I. Interview, S. 2, Z. 19-28)

Nachdem wir uns jetzt einen Einblick in die Sozialisationskontexte der Studentinnen verschaffen konnten, möchten wir uns im nächsten Punkt der Untersuchungsmethode von Maja Heiner zuwenden. Vor allem der von ihr verwendete Fragebogen soll näher betrachtet werden, da er die Grundlage für das durch uns entwickelte und später vorgestellte Modell der Fragebogenauswertung (vgl. 6 Fragebogenauswertung – Modellentwicklung) darstellt.



## **5 Der Fragebogen**

### **5.1 Untersuchungsdesign nach Maja Heiner**

Maja Heiner hat in ihrem Buch zur Professionalität in der Sozialen Arbeit versucht, eine Untersuchungsmethode zu entwickeln. Ziel war es herauszubekommen, ob und wie sich Soziale Arbeit in der Praxis realisieren lässt - Soziale Arbeit die es verdient, als professionell bezeichnet werden zu können (vgl. Heiner 2004, S. 47ff). Was Professionalität für Heiner ausmacht, dass legt sie in ihrem Buch mit einem theoretischen Ausgangsmodell, zur Interpretation der einzelnen Interviews hinreichend dar. Da es aus ihrer Sicht weitgehend ungeklärt ist, was tätigkeitsübergreifende Gemeinsamkeiten sein könnten und worin die Professionalität Sozialer Arbeit, jenseits von Wunschvorstellungen und Selbsttäuschungen in der alltäglichen Praxis besteht oder bestehen könnte (vgl. Heiner 2004, S. 37ff). In diesem Zusammenhang wurden 32 Fachkräfte aus unterschiedlichen Praxisfeldern der Sozialen Arbeit befragt. Die Interviews waren in verschiedenen Lern-, Lehr- und Forschungssettings der Universität Tübingen verortet und wurden von Studierenden durchgeführt. Es wurde in folgenden Punkten untersucht, ob sich das methodische Vorgehen der Fachkräfte ganzheitlich betrachten und nachweisen lässt: Ressourcenorientierung, Mehrdimensionalität, Partizipativität, Vernetzung, Mehrperspektivität, Alltagsorientierung, Umfeldbezug und Reflexion der Fachkräfte (vgl. Heiner 2004, S. 47ff).

All diesen Dimensionen sind auch wir, orientiert an dem bereits beschriebenen Forschungsprojekt zum professionellen Selbstverständnis an der Hochschule Mittweida, ebenfalls auf der Spur. Der wesentliche Unterschied ist aber der, dass wir uns mit Fachkräften der Sozialen Arbeit beschäftigen, die ihren akademischen Abschluss erst noch erlangen.

Der Fragebogen zu dem wir jetzt kommen, war bei Maja Heiner ein Bestandteil der geführten Befragungen. In den Untersuchungen wurde mit einem Leitfadeninterview gearbeitet. Das Leitfadeninterview ist eine Fragetechnik, die der qualitativen Erfassung empirischer Daten einem Rahmen mit konkretisierten Fragestellungen zur Verfügung stellt. In der ersten Phase der Interviews wurde mit dem narrativen Impuls begonnen,

in dem sich die Interviewten mit Schilderungen zu wiederkehrenden typischen Situationen in ihrem Arbeitsfeld positionieren sollten. Darüber hinaus wurden sie aufgefordert auch ungewöhnliche Situationen ihres Arbeitsalltages zu beschreiben. Schließlich folgten systematischere Vertiefungsfragen, welche die zweite Phase der Interviews kennzeichneten. In der dritten Phase ging es darum, sich auf einem Blatt Papier zu einer

jeweils bestimmten Frage (wie in den Grafiken dargestellt) zwischen zwei Polen zu positionieren. Die Pole sind an dieser Stelle zu verstehen, als eine Skala der Selbsteinschätzung, zur Verortung zwischen möglichen Positionen in der Berufsrolle. Die Pole liegen im ersten Bogen zwischen Kontrolleurin und Helferin und im zweiten Bogen zwischen hilflose(r) Helferin und hilfreiche(r) Helferin.

Bogen 1 (DIN A4)

Beispiele bezogen auf	Rolle			
	KontrolleurIn			HelferIn
	-2	-1	+1	+2
<input type="checkbox"/> Tätigkeiten oder				
<input type="checkbox"/> Adressatengruppen oder				
<input type="checkbox"/> Phasen der Arbeit				

Bogen 2 (DIN A4)

Beispiele bezogen auf	Rolle			
	hilflose(r) HelferIn			hilfreiche(r) HelferIn
	-2	-1	+1	+2
<input type="checkbox"/> Tätigkeiten oder				
<input type="checkbox"/> Adressatengruppen oder				
<input type="checkbox"/> Phasen der Arbeit				

Bogen 3 (DIN A4)

Beispiele bezogen auf	Entscheidungsspielräume			
	niedrig			hoch
	-2	-1	+1	+2
<input type="checkbox"/> Tätigkeiten oder				
<input type="checkbox"/> Adressatengruppen oder				
<input type="checkbox"/> Phasen der Arbeit				

**Abbildung 1: Fragebogen nach Heiner 2004**

Im dritten Bogen ging es um die Entscheidungsspielräume der Fachkräfte. Auf der linken Seite sollte in allen Fragebögen immer die Kennzeichnung erfolgen, ob das ausgewählte Beispiel der Befragten einer bestimmte Tätigkeit, einer bestimmten AdressatInnengruppe oder einer bestimmten Phase ihrer Arbeit zuzuordnen ist.

Als vierte Phase der Interviews folgten noch einmal spezielle Fragen mit Nachfragen, bevor es in der letzten und fünften Phase um einen Abschluss bzw. eine Abschlussfrage ging (vgl. ebd.).

## **5.2 Entwicklung des Fragebogens**

Der Ausgangspunkt der uns vorliegenden Fragebögen ist klar. Allerdings können wir uns den Gründen der Veränderungen über die Zeit zwischen 2004 und 2010 nur versuchen zu nähern, da uns diesbezüglich kein dokumentiertes Material zu Verfügung steht.

Die Fragenkomplexe Maja Heiners Leitfadens zielten „besonders darauf ab, Selbsteinschätzungen und Bewertungen zu erfassen, um das reflexive Potenzial der Fachkräfte erkennen zu können:

- Was ist für Sie Erfolg?
- Was für ein Mensch muss man sein, um diesen Beruf zu mögen?
- Wo würden Sie sich auf der folgenden Skala verorten? Zwischen:
  - Hilfe und Kontrolle?
  - Hilfreiche oder hilflose HelferIn?
  - Hohe oder niedrige Entscheidungsspielräume?
- Die Fragen zu den institutionellen Rahmenbedingungen“(Heiner 2004, S. 51)

All diese Fragen haben stets auch die Studierenden im Modul zum Professionellen Selbstverständnis beschäftigt. Jedoch ist der bereits angesprochene Kontext, berufsbegleitend Studierender ein anderer. Dennoch war nach dem Erscheinen von Heiners 'Professionalität in der Sozialen Arbeit - Theoretische Konzepte, Modelle und empirische Perspektiven' 2004 wohl klar, dass sich in den Bögen eine Möglichkeit

erkennen ließ, den Interviewten auf eine noch andere Art, innerhalb der leitfadengestützten Interviews näher zu kommen.

Als die ersten Fragebögen, vermutlich ab 2005 zum Einsatz kamen, da sie im ersten Interview von Frau Blume und Frau Narzisse [beide im Mai 2004] noch keine Verwendung fanden, wurden sie nach der Vorlage von Heiner fast identisch übernommen.

Über die Zeit vollzogen sich jedoch einige Veränderungen. Die Polarisierungen zwischen den Ebenen KontrolleurIn und HelferIn und zwischen den Ebenen hilflose(r) HelferIn und hilfreiche(r) HelferIn wurden aufgehoben. Aus der Ebene hilflose(r) HelferIn wurde die Ebene SchadensbegrenzerIn.

**Fragebogen zum professionellen Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit**

Platzieren Sie sich bitte zu den entsprechenden Fragen zwischen den Polen der unten aufgeführten Skala.

Rolle			
Kontrolleurin			Helferin
-2	-1	+1	+2
<div style="text-align: center;"> </div>			
Rolle			
Hilflose/r HelferIn			hilfreiche/r HelferIn
-2	-1	+1	+2
<div style="text-align: center;"> </div>			
Entscheidungsspielräume			
niedrig			hoch
-2	-1	+1	+2
<div style="text-align: center;"> </div>			

**Abbildung 2: Fragebogen zum I. Interview Frau Jupiter**

Aus Hilflosigkeit wurde die Schadensbegrenzung, was sicherlich den künftigen InterviewpartnerInnen die Möglichkeit geben sollte, sich an dieser Stelle auch positionieren zu können [Fragebogen im I. Interview Sonne, Jupiter, Venus und Sonne Okt. und Nov. 2007 / Fragebogen im II. Interview Blume und Narzisse Apr. und Jan. 2008]. Hinzu kamen über die Zeit noch die Ebenen EntwicklungspartnerIn und ExpertIn für Erziehung. Die Gründe für diese Erweiterungen sind vermutlich auf den Einfluss von berufsbegleitenden Studierenden aus den Arbeitsfeldern Kita und/oder

Hort zurückzuführen. Wir vermuten, dass es den Studierenden aus diesen Bereichen der Praxis schwer fiel, ihr berufliches Handeln über allgemeine Begrifflichkeiten der Sozialen Arbeit zu definieren. Das Modul zum Professionellen Selbstverständnis ist allerdings auch so angelegt, dass die Teilnehmenden auf die Inhalte Einfluss nehmen können und auch sollen.

Eine weitere Veränderung, die wohl mit den erheblichen finanziellen Einschnitten in der Sozialen Arbeit 2008 in Sachsen einher gegangen ist, ist das die Ebene hilfreiche(r) HelferIn wegfiel und die Ebene DienstleisterIn hinzukam, wobei sie diese aber wahrscheinlich nicht ersetzen sollte [Fragebogen im III. Interview Sonne, Jupiter, Venus und Stern Sept. und Okt. 2009]. Dies wurde dann aber in den Fragebögen der jeweils vierten Interviews von Frau Blume und Frau Narzisse [beide im Juni 2010] wieder rückgängig gemacht.

Als letzte Veränderung wurde die Ebene ManagerIn ergänzt, was vermutlich auf den Diskurs zur Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit zurückzuführen ist. [Fragebogen im III. Interview Sonne, Jupiter, Venus und Stern Sept. und Okt. 2009 / Fragebogen im IV. Interview Blume und Narzisse Juni 2010]. Die Verbetriebswirtschaftlichung der Sozialen Arbeit oder auch das - New Social Management - und die damit verbunden Einflüsse in den Tätigkeitsfeldern der Studierenden, aus immer mehr bürokratischen Managementaufgaben heraus, lässt sich aus unserer Sicht hier ablesen (vgl. Seithe 2010, S. 134).

### **5.3 Fazit**

Schlussendlich ist der Verlauf des Einsatzes bzw. die Entwicklung und der Ursprung des verwendeten Fragebogens gut nachvollziehbar. Die verschiedenen Gedanken der Interviewten konnten mit Hilfe dieser Methode, immer beziehend auf das gesamte Interview, von den Interviewern nach deren individuell entwickelten Fragestellungen aus den Leitfäden nachgegangen werden.

Auswertungen fanden unserem Wissen nach allerdings ausschließlich exemplarisch in unveröffentlichten Belegarbeiten, mit nur sporadisch

vertiefender Beachtung der einzelnen Fragebögen statt. Es war wohl auch nie angedacht, die Interviews bzw. die Fragebögen verschiedener Interviews in dem Forschungsmodul zum Professionellen Selbstverständnis im Fachbereich Soziale Arbeit der Hochschule Mittweida zusammenzuführen, bzw. gar zusammen zu betrachten.

All das macht ein gemeinsames Auswerten im Vergleich zu Heiners Ansatz aus folgenden zusammengefassten Gründen sehr schwierig:

- Keine Festlegungen bzw. die *unterschiedliche Platzierung* des Fragebogens innerhalb der einzelnen Interviewsettings!
- Keine Vorgaben bzw. die *unterschiedlichen Herangehensweisen* der Interviewer beim Nachfragen zu den Beispielen der Interviewten!
- Keine Übungen und auch *kein Probeinterview*, um den Umgang mit den entwickelten Leitfäden zu trainieren! Das Interview war für die meisten Interviewer das erste, welches sie im Kontext einer empirischen Arbeit geführt haben!
- Die *Nachfragetechniken* wurden zuvor *nicht eingehend besprochen*. Die emotionalen Einfärbungen in den Formulierungen der Interviewten wurden somit nicht hinterfragt, um eventuell eine Mindestanschaulichkeit in den mündlichen Darstellungen der Befragten zu erhalten (vgl. Heiner 2004, S. 51f).

## **6 Fragebogenauswertung - Modellentwicklung**

### **6.1 Erläuterungen**

In der folgenden Tabelle haben wir zusammengefasst, in welchen der 20 ausgewählten Interviews unserer sechs Interviewpartnerinnen ein Fragebogen zum Einsatz kam. Die Reihenfolge der Befragten hat keine Relevanz, bzw. entstand sie zufällig. Da es sich ausschließlich um Frauen handelt, ist ebenso eine Zufälligkeit und daraus erwachsen, dass uns kein entsprechendes Material von männlichen Interviewpartnern zur Verfügung stand (vgl. 4 Kurzbiografien der Interviewpartnerinnen).

Tabelle 2: **Übersicht Interviewmaterial**

Interviewte	I Interview	II Interview	III Interview	IV Interview
<b>Frau Sonne</b>	✓	✓	✓	–
<b>Frau Blume</b>	x	✓*	✓	✓
<b>Frau Jupiter</b>	✓	✓	✓	–
<b>Frau Venus</b>	✓	✓	✓	–
<b>Frau Stern</b>	✓	✓	✓	–
<b>Frau Narzisse</b>	x	✓*	✓	✓

- ✓ = Interview mit Fragebogen
- ✓\* = Interview mit einem rekonstruiertem Fragebogen  
(Die Rekonstruktion war auf Grundlage des transkribierten Interviewmaterials ohne weiteres möglich!)
- x = Interview ohne Fragebogen
- = kein Interview

Die Namen der Interviewten haben wir übernommen, sie wurden bereits von den Interviewern vergeben. Aus dieser Übersicht ergibt sich demnach für uns, dass wir 18 Fragebögen zur Verfügung hatten, um unseren Fragestellungen nachgehen zu können (vgl. 1 Einleitung und unsere Sicht auf Professionelles Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit).

Aus unserer Sicht ist es im Bezug auf die Auswertung nicht erheblich, dass die Fragebögen bei zwei der sechs Interviewpartnerinnen [Frau Blume und Frau Narzisse], erst ab dem zweiten Interview, dann allerdings auch jeweils noch in einem vierten Interview Verwendung fanden. Die Entscheidung, trotzdem die Fragebögen von Frau Blume und Frau Narzisse hinzuzuziehen, wurde von den Gedanken getragen, zum einen so viel Ausgangsmaterial wie möglich untersuchen zu können. Zum anderen unterstellen wir aber auch, dass Entwicklung mit dem Erhalt des Diplom - bzw. Bachelorzeugnisses selbstverständlich nicht aufhört.

„Professionelle Kultur ist aber nicht automatisch die Konsequenz einer wissenschaftlichen Ausbildung, sondern eine schwierige und anstrengende berufliche Konsequenz einer wissenschaftlichen Ausbildung, die nicht vom Ausbildungssystem, sondern vom professionellen System zu leisten ist [z.B. durch Anleitung, Supervision etc.]“ (Müller 2000 nach Heiner 2004, S. 26).

Wie sind wir vorgegangen? Die Fragebögen haben im Original [siehe Anlagen] eine optisch andere Aufmachung. Zur besseren Lesart haben wir die transkribierten Textstellen zu den Ebenen der Fragebögen aus den Interviews in einer vorbereiteten Maske, mit den von den Interviewten angekreuzten Werten zur Einstufung in der Ebene zusammengeführt und schließlich die Kernaussagen andersfarbig hervorgehoben. Darüber hinaus haben wir uns erlaubt, die Bezeichnungen der Ebenen [ohne dabei die Originalbezeichnungen zu verfälschen], unter Berücksichtigung weiblicher und männlicher Formen für alle Fragebögen zu vereinheitlichen.

Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, sind die Ergebnisse an denen sich unsere Auswertungen orientiert haben sowie sämtliche Kopien der zur Verfügung stehenden Originalfragebögen in den Anlagen zu finden. Als ersten Eindruck möchten wir hier lediglich die Resultate von Frau Sonne an dieser Stelle exemplarisch zeigen.



### 6.1.1 Zusammenführung Fragebogen und Textsequenzen zum I. Interview von Frau Sonne [März 2006; zu Beginn des Studiums]

Tabelle 3: Textsequenzen und Einstufungen I. Interview Frau Sonne

	-2	-1	+1	+2	
KontrolleurIn	Rolle				HelferIn
			X		„Ja. Also bei der Rolle, Kontrolleurin und HelferIn habe ich bei Plus 1 ein Kreuz gemacht. Ich helfe zwar viel, aber die Kontrolle ist immer, zumindest im Hintergrund, immer dabei. Ich habe nie ein Kind oder zwei Kinder, ich habe mehrer, da ist einfach die Kontrollfunktion da, muss da sein. Sonst funktioniert's nicht. Also das wird immer bleiben.“ (Seite 4, Zeile 37 - Seite 5, Zeile 2)
			X		hilfreiche/r HelferIn
hilflose/r HelferIn			X		„Ja und bei der Skala hilflose HelferIn zu hilfreiche HelferIn hoffe ich doch, dass ich mehr hilfreich bin als hilflos. Ganz einfach, sie kommen wieder, die Kinder kommen immer wieder. Das würden sie nicht tun, wenn sie das Gefühl hätten, die bringt eh nix, weiß selber nich was sie will, soll und kann. Egal ob das die Hausaufgaben sind oder der persönliche Bereich. Ich denke schon, dass ich ab und zu eine Hilfe bin.“ (Seite 5, Zeile 2-8)
niedrig			X		hoch
			X		„Ob die Entscheidungsspielräume niedrig oder hoch hängen, hängt von vielen Faktoren ab. Das eine ist mein eigener in der Schule an sich, wo ich schalten und walten kann, wie ich will. In Anführungsstrichen: da habe ich einen hohen Entscheidungsspielraum. Ganz einfach, weil ich dort der Boss bin, weder Angst noch Unsicherheiten zeigen darf. Selbst wenn ich's habe. Da lieber mal entschuldigen und sagen, o.k., das war jetzt nicht meine beste Idee, als erst mal durchziehen. Im Vergleich zu irgendwelchen Institutionen, wie der Stadt oder Ämter, vielleicht auch der Schulleitung, habe ich sicher einen geringeren Entscheidungsspielraum. Ganz einfach weil ich keine Befugnisse in diesem Sinne habe. Ich bin halt nur die Nachmittagsbetreuung.“ (Seite 5, Zeile 6-19)

## 6.1.2 Zusammenführung Fragebogen und Textsequenzen zum II. Interview von Frau Sonne [Oktober 2007; nach dem Vordiplom]

Tabelle 4: Textsequenzen und Einstufungen II. Interview Frau Sonne

	-2	-1	+1	+2	
	Rolle				
KontrollleurIn			X		HelferIn
	Rolle				
hilflose/r HelferIn			X		hilfreiche/r HelferIn
	Entscheidungsspielräume				
niedrig			X		hoch

„Ja. Also bei der Rolle Kontrollleurin und HelferIn habe ich bei Plus 1 ein Kreuz gemacht. Ich helfe zwar viel, aber die Kontrolle ist immer, zumindest im Hintergrund, immer dabei. Ich habe nie ein Kind oder zwei Kinder, ich habe mehr, da ist einfach die Kontrollfunktion da, muss da sein. Sonst funktioniert's nicht. Also das wird immer bleiben.“  
(Seite 4, Zeile 37 - Seite 5, Zeile 2)

„Ja und bei der Skala hilflose HelferIn zu hilfreiche HelferIn hoffe ich doch, dass ich mehr hilfreich bin als hilflos. Ganz einfach, sie kommen wieder, die Kinder kommen immer wieder. Das würden sie nicht tun, wenn sie das Gefühl hätten, die bringt eh nix, weiß selber nicht was sie will, soll und kann. Egal ob das die Hausaufgaben sind oder der persönliche Bereich. Ich denke schon, dass ich ab und zu eine Hilfe bin.“ (Seite 5, Zeile 2-8)

„Ob die Entscheidungsspielräume niedrig oder hoch hängen, hängt von vielen Faktoren ab. Das eine ist mein eigener in der Schule an sich, wo ich schalten und walten kann, wie ich will. In Anführungsstrichen: da habe ich einen hohen Entscheidungsspielraum. Ganz einfach, weil ich dort der Boss bin, weder Angst noch Unsicherheiten zeigen darf. Selbst wenn ich's habe. Da lieber mal entschuldigen und sagen, o.k., das war jetzt nicht meine beste Idee, als erst mal durchziehen. Im Vergleich zu irgendwelchen Institutionen, wie der Stadt oder Ämter, vielleicht auch der Schulleitung, habe ich sicher einen geringeren Entscheidungsspielraum. Ganz einfach weil ich keine Befugnisse in diesem Sinne habe. Ich bin halt nur die Nachmittagsbetreuung.“  
(Seite 5, Zeile 8-19)

### 6.1.3 Zusammenführung Fragebogen und Textsequenzen zum III. Interview von Frau Sonne [September 2009; nach dem Diplom]

Tabelle 5: Textsequenzen und Einstufungen III. Interview Frau Sonne

	gar nicht 0	1	2	3	4	sehr stark 5
KontrollleurIn				X		<p>„Na ja, n'bisschen schon. <b>So ganz ohne geht's nich</b>. Vertrauen is gut, ne? Ich hab da'n paar Experten! Da muss ich ganz einfach hinterher sein. Sonst hab ich keine Tastatur, keine Maus und keine Bücher mehr in der Bücherei" (Seite 13, Zeile 15-17)</p>
HelferIn		X				<p>„Also ich muss gucken, und ich muss auch gucken, dass die Verabredungen einhalten. Die brauchen immer noch so'n bisschen. "Ach, da guckt se! Hm. Mach mer mal, ne?" (lange Pause) <b>Doch schon. Ich hab zwar kein Helfersyndrom.</b>" - "Du hast jetzt 'Eins' angekreuzt: 'gar nicht, das ist jetzt sozusagen genau umgedreht." - "Ja." (Seite 13, Zeile 1924) (Wir haben uns bei der Einstufung an den transkribierten Text gehalten, da im Original-Fragebogen die 1, die 2 und die 4 angekreuzt ist)</p>
SchadensbegrenzerIn			X			<p>„Schadensbegrenzer ... <b>nicht so sehr.</b>" (Seite 13, Zeile 26)</p>
DienstleisterIn		X				<p>„Dienstleister: <b>Näh! ... Nö.</b> Also die müssen schon selber mit ran. Die versuchen das. Jeder neue Jahrgang versucht ..." ... dich anzustellen?" " So ungefähr. Sie könnten doch jetzte mal ... 'N Cappuccino wäre nett! Solche hab ich auch (beide lachen)." (Seite 13, Zeile 26 - Seite 14, Zeile 6)</p>
EntwicklungspartnerIn					X	<p>„Also die 'Fünf', da <b>scheu ich mich.</b> 'Entwicklungspartner' na, das ..." (Seite 14, Zeile 6-7)</p>
ExpertIn für Erziehung				X		<p>„Experte für Erziehung, ach du meine Güte! Dazu <b>würde ich mich nicht aufschwingen wollen.</b>" (Seite 14, Zeile 9-10)</p>
ManagerIn				X		<p>„Manager, <b>vielleicht auch eher...</b> sicher tue ich das, ich manage schon einiges, ne? Auch mit der Schule und ganz ohne geht's nich. Aber das macht auch jeder Lehrer. Ich meine, ich merke jetzt, dass auch mal Lehrer kommen und mal nachfragen, weil mittlerweile auch bei vielen Lehrern angekommen ist, dass sie mit, mit Unterrichten allein nicht weiterkommen, sondern dass viele Probleme der Familien bei ihnen abgeladen werden, ob sie wollen oder nicht. Das ist so. ... Ja, also eigentlich vieles, was auch die Eltern übernehmen sollten! ... Die müssen kilometerweit 'ne Stunde und mehr mit'm Bus fahren, sollten trotzdem nach wie vor alles, nach wie vor alle unter einen Hut kriegen, weil, es sind ja nicht nur bildungsferne Eltern, sondern auch Eltern, die Arbeit haben. Schlicht und ergreifend. ... Eine Busfahrerin im Schichtsystem, alleinerziehend mit vier Kindern. ... Noch Fragen? Die Frau ist sehr interessiert, aber die <b>schafft's nicht!</b>" (Seite 14, Zeile 10 - Seite 15, Zeile 22)</p>

## **6.2 Zugänge zur Auswertung der Fragebögen**

Wir haben bereits unseren Standpunkt, bezüglich einer möglichen Entwicklung, hin zu Professionalität bzw. professionellem Handeln in der Sozialen Arbeit durch das berufsbegleitende Studium an der Hochschule Mittweida im Fachbereich Soziale Arbeit dargelegt (vgl. 1. Einleitung und unsere Sicht auf Professionelles Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit, 2. Berufsbegleitendes Studium im Kontext Sozialer Arbeit).

Wie können wir uns jetzt aber vor diesem Hintergrund der Auswertung zu den einzelnen Aussagen in den Fragebögen zuwenden. Bevor wir zunächst einmal skizzieren werden, was Entwicklung in diesem Kontext für uns ausmacht und welche Veränderungen als Folge zu Tage treten können, möchten wir die verschiedenen Dimensionen, welche Einfluss auf die einzelnen Interviews bzw. auf die einzelnen Interviewsituationen gehabt haben [könnten], nicht vergessen festzuhalten.

- Die differenzierten Zugänge der Interviewpartnerinnen, zur Sozialen Arbeit und darüber hinaus zum Studium überhaupt!
- Mögliche Zwangs- und Existenzkontexte mit privatem und/oder institutionellem Ursprung, von denen das Studium verlangt wird!
- Die Argumentationen der Befragten, gefüllt mit Beispielen aus den verschiedenen und zum Teil schwer vergleichbaren Praxisfeldern, zur Verortung in den Fragebögen!
- Die individuellen biografischen und berufsbiografischen Sozialisationssettings der Studentinnen!
- Die Frage nach dem individuellen Verständnis der Befragten, im Bezug auf die vorgegebenen Ebenen in den Fragebögen!
- Die Platzierung des Fragebogens im Interviewverlauf!
- Die eventuelle Kommentierung der Interviewer und somit unterschiedlicher Vorgaben für die Interviewten!

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit der angeführten Beispiele wissen wir, dass wahrscheinlich viele dieser oder auch noch andere Annahmen Einfluss auf die Interviews hatten. Allerdings werden wir uns aber all diesen Aspekten in unsere Auswertung nicht im Einzelnen zuwenden

können. Wir möchten einen Draufblick bewahren, um das entstehende Gesamtbild der Ebenen mit all seinen Veränderungen bzw. Tendenzen erkennen und schließlich auswerten zu können.

Wie kann uns das jetzt Gelingen? Was geschieht überhaupt mit den Befragten durch den Besuch der einzelnen Seminare bzw. Module während ihrer Zeit im Studium? Unserer Auffassung nach sind drei wesentliche Dimensionen zu benennen, in denen tatsächlich Veränderungen stattfinden. Gemeint sind Veränderungen, die ein Zugewinn an Bildung bedeuten bzw. durch das Studium der Sozialen Arbeit geschieht ohne jetzt näher darauf einzugehen, wie intensiv sich dieser Zugewinn im einzelnen darstellen kann.

- Wissenszuwachs durch theoretische Inputs
- Reflexionsvermögen
- Handlungsfähigkeit

Ein *Wissenszuwachs* durch das Studium, in Form von *theoretischen Inputs*, kann und muss als eine wichtige Grundlage verstanden sein. Die Auseinandersetzungen mit Theorien aus Sozialwissenschaften, Erziehungswissenschaften, der Psychologie und der Soziologie, in Verbindung mit gesetzlichen Regelungen und fundiertem methodischem Repertoire, legt schließlich das Fundament für einen fachlichen Zugang zur Sozialen Arbeit. Dennoch sollten Studierende vor allem eines schaffen, ihr *Reflexionsvermögen* zu entdecken und weiter zu entwickeln. Das heißt die Fähigkeit zu komplexem und kritischem Denken zu entfalten und die Fähigkeit zur Selbstreflexion herauszubilden (vgl. Nieke 1981 nach Galuske 2009, S. 129). „Die Sozialpädagogin / Sozialarbeiterin bzw. der Sozialpädagoge / Sozialarbeiter ist aufgefordert, immer wieder das eigene Handeln zu reflektieren. Deshalb erscheint es bereits in der Ausbildung nötig, Lernarrangements zur Entwicklung eines Habitus zur 'Befremdung der eigenen Praxis' zu schaffen, d.h. zu lernen, die eigene Praxis aus anderen und neuen Blickwinkeln zu beleuchten und neue Aufmerksamkeitsperspektiven zu erlangen“ (Braun/Graßhoff/Schweppe 2011, S. 9).

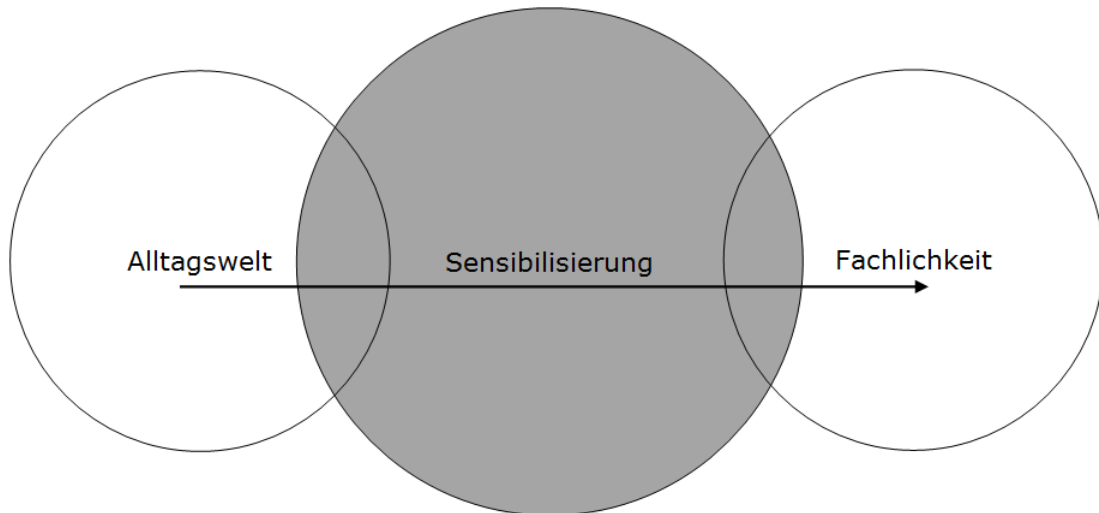
Das ist unserer Auffassung nach auch der Kern. Die Kombination dieser beiden Punkte, ein gut ausgebildetes Reflexionsvermögen im Zusammenspiel mit fundiertem theoretischem Wissen. Dies sollten schließlich erst die Voraussetzungen dafür sein, um dem dritten Punkt ausreichend gerecht zu werden. Die individuelle *Handlungsfähigkeit* der Absolventinnen und Absolventen des Studiums der Sozialen Arbeit zu ermöglichen bzw. wesentlich weiter zu entwickeln.

Die Erweiterung der individuellen Handlungsfähigkeit durch den Einsatz von Perspektivwechseln in verschiedenen Kontexten. Sei es jetzt beispielsweise auf Klienten-, Team- oder Leitungsebene. Das ist aus unserer Sicht ein elementares Segment zur Professionalisierung des Handelns von [berufsbegleitend] Studierenden im Fachbereich Soziale Arbeit. Interaktions- und Kommunikationskompetenzen bis hin zum hinein-denken und -fühlen in die Rollen der Anderen bzw. in der Situation des Handelns der Anderen - Rollenübernahme und Empathie (vgl. Nieke 1981 nach Galuske 2009, S. 129).

### **6.3 Modellentwicklung**

Aus den im letzten Punkt dargestellten Zugängen möchten wir jetzt folgende Gesichtspunkte, die uns in diesem Zusammenhang als erachtenswert erscheinen, in einem von uns entwickelten Modell zusammenfassen. Der Versuch eines Modellentwurfs soll uns einerseits helfen, ein besseres Verständnis für eine eventuelle Vergleichbarkeit der verschiedenen Aussagen aller Interviewpartnerinnen zu verschaffen. Noch viel wichtiger ist es aber erkennen zu können, an welchem Punkt ihrer fachlichen Entwicklung sich die Interviewten im Moment des Interviews befinden und wie sich eine mögliche Entwicklung darstellt und von uns erkennen lässt. Wobei wir selbstverständlich vor Augen haben, dass die Veränderungen durch das Studium bei allen Befragten anders verlaufen und nichts mit Parallelität in der fachlichen Entwicklung der berufsbegleitend Studierenden zu tun hat.

Wir haben uns sehr intensive Gedanken dazu gemacht, wie denn der Rahmen, in dem sich die Interviewten befinden, verändern bzw. entwickeln, aussehen könnte.



**Abbildung 3:** Entwurf Entwicklungsrahmen nach Lattke/Pöhland, 2012

Zur Veranschaulichung haben wir eine kurze grafische Darstellung entwickelt. Es liegt uns fern zu behaupten, dass die Interviewten vor ihrem Besuch der Hochschule lediglich alltagsweltliche Zugänge als Handlungsorientierung in ihren Praxisfeldern hatten. Wir sind allerdings davon überzeugt, dass es notwendig ist die Polarisierung zwischen Alltagswelt und Fachlichkeit zu schaffen, um Veränderungsprozesse durch das Studium klarer erkennen und aufzeigen zu können. Es ist uns ebenfalls klar, dass sozialpädagogische Professionalisierungsprozesse nie unabhängig von der eigenen Biografie verlaufen können (vgl. 4 Kurzbiografien der Interviewpartnerinnen). Denn in dem Prozess der Herausbildung von sozialpädagogischer Professionalität, müssen in der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichem Wissen die biografisch angelegten Selbst- und Weltansichten transformiert und zugunsten fachlichen bzw. wissenschaftlichen Wissens erweitert werden (vgl. ebd.). Die Differenz zwischen den Wissensbeständen des Studiums und den mit in das Studium gebrachten, alltagsweltlichen und biografisch angelegten Wissensbeständen, muss hergestellt und immer wieder neu sichergestellt werden. Diese individuelle Selbstdistanzierung durch die Aneignung

wissenschaftlichen Wissens benötigt eine kritische Distanz zu sich selbst (vgl. Grasshoff/Schweppe 2009, S. 310).

Die gegensätzlichen Distanz , Pole zwischen Alltagswelt und Fachlichkeit, sind in der Zeit des Studiums, ausgehend von den zuvor beschriebenen Veränderungen, mit einem Entwicklungsrahmen [den wir Sensibilisierung nennen] verbunden. Unter diesem Entwicklungsrahmen der Sensibilisierung verstehen wir, wie die Veränderungen der Wahrnehmungskompetenzen der Studierenden im Verlauf ihres Studiums, das heißt, die Entwicklung einer wissensbasierten Sensibilität die dem Handeln in alltagspraktischen Situationen neue Orientierung, Orientierung hin zu professionellem Handeln gibt (vgl. Nieke 1981 nach Galuske 2009, S. 129).

#### **6.4 Modellvorstellung**

Die Form des Modells ist eine Tabelle, die sich in zwei zusammengeführte Bereiche gliedert: (1) Die Interviews und (2) Die Dimensionen zur Verarbeitung des Fragebogenmaterials. Auf der linken Seite finden sich die von uns angelegten Gesichtspunkte zur Auswertung wieder: Einstufung, Wahrnehmung, Orientierung und Argumentation. Dem oberen Bereich ist zu entnehmen, um welches Interview es sich handelt. Was die einzelnen Gesichtspunkte bedeuten bzw. wie wir uns in der Analyse mit diesen auseinandersetzen, werden wir nach einem Blick auf unser Modell erläutern.



Tabelle 6: **Mustermode**

<b>Gesichtspunkt</b>	<b>I/II Interview</b>	<b>II/III Interview</b>	<b>III/IV Interview</b>
<b>Einstufung</b>			
<b>Wahrnehmung</b>			
<b>Orientierung</b>			
<b>Argumentation</b>			

(1) **Gesichtspunkt Einstufung - Beispiel: +2 (ja)**

Wie stufen sich die Interviewten in der vorgegebenen Zahlenskala der verschiedenen Fragebögen ein?

In diesem Modellfeld werden wir den Zahlenwert der Befragten wiedergeben, den sie in der entsprechenden Ebene im jeweiligen Interview angekreuzt haben. Als zusätzliche Information folgt in einer Klammer, ob sich die Befragten z.B. als KontrolleurIn verstehen oder eben nicht.

(2) **Gesichtspunkt Wahrnehmung - Beispiel: alltagsweltlich**

Wie nimmt die Interviewte die einzelnen Stichwörter in den Fragebögen wahr?

Wir lesen ab, aus welcher Phase bzw. aus welchem Punkt der persönlichen Entwicklung heraus, ist die Befragte geneigt zu antworten. Mit der Entwicklungsphase möchten wir uns auf die Darstellung des Entwicklungsrahmens beziehen. Das bedeutet, wir haben bei der Einstufung der Aussagen die Begriffe alltagsweltlich, sensibilisiert und fachlich, einzeln oder in Kombination miteinander verwendet. Falls das Material keine Eingruppierung zulässt, werden wir lediglich einen ' / ' einfügen.

(3) **Gesichtspunkt Orientierung - Beispiel: Ich - Perspektive**

Aus welcher Perspektive blicken die Interviewten bei ihren Argumentationen?

Wichtig in diesem Punkt ist es für uns, ob, wie, in welcher Ebene [z.B. KontrolleurIn] und wann, mit dem Blick auf alle Interviews über den Verlauf des Studiums hinweg, vollziehen sich mögliche Perspektivwechsel. Zum Beispiel von der Ich - Perspektive in die Adressaten - Perspektive oder von der Adressaten - Perspektive in die Perspektive der Fremdwahrnehmung. Falls das Material keine Eingruppierung zulässt, werden wir auch hier lediglich einen ' / ' einfügen.

(4) **Gesichtspunkt Argumentation - Beispiel: „Kontrolle ist notwendig“**

Welche Kernaussage könnte als Überschrift über den Ausführungen der Interviewten zu der entsprechenden Ebene stehen?

In diesem Modellfeld werden wir mit von uns gewählten Überschriften arbeiten. Diese Überschriften orientieren sich eng an den Aussagen der Interviewpartnerinnen, um einen Eindruck der entsprechenden Textsequenz zu erhalten.

Die Gesichtspunkte werden auf jeder Ebene des zur Verfügung stehenden Materials angelegt: Entscheidungsspielräume, KontrolleurIn, HelferIn, hilfreiche/r HelferIn, SchadensbegrenzerIn, EntwicklungspartnerIn, ExpertIn für Erziehung und ManagerIn (vgl. 7.1 Auswertung des Fragebogenmaterials - Hypothesenbildung).

Auf den von uns zuvor erwähnten Draufblick möchten wir noch einmal kurz eingehen. Gemeint ist, dass in der Betrachtung der einzelnen Gesichtspunkte im Verlauf des Studiums der Befragten sicherlich eine Veränderung einsetzt, die es sich zu betrachten lohnt. Allerdings erst das Panorama auf die Veränderungen mehrerer oder gar aller Gesichtspunkte im Zusammenspiel, lässt die Auswertungen noch viel interessanter werden und die gewonnen Eindrücke und Erkenntnisse daraus aufschlussreicher erscheinen.

Bevor wir uns jetzt der Auswertung zuwenden, noch der Hinweis, dass die Ebene DienstleisterIn nicht berücksichtigt wurde. Der Grund dafür ist, dass diese Ebene lediglich im dritten Interview, und dann auch nur im Fragebogen von Frau Sonne, Frau Jupiter, Frau Venus und Frau Stern erscheint und befragt wurde.

## **7 Anwendung des entwickelten Modells - Fragebogenauswertung**

Trotz der bereits beschriebenen Unwegsamkeiten in der Auseinandersetzung mit der Auswertbarkeit des Materials analysieren wir jetzt die Fragebögen aus den verschiedenen Interviews (vgl. 5.3 Fazit).

Wie gehen wir vor? Wir haben vorab alle von uns angelegten Gesichtspunkte in den bereits beschriebenen Kontexten ausgewertet und in die Modellvorlagen eingefügt (vgl. 6 Fragebogenauswertung – Modellentwicklung). Mit den Ergebnissen werden wir uns jetzt den einzelnen Ebenen unter Zuhilfenahme der entsprechenden Textsequenzen, die wir ausschließlich aus den Argumentationen der Befragten zur Einstufungen in den Fragebögen entnommen haben. Schließlich werden wir unsere Erkenntnisse in einem zusammenfassenden Eindruck des Materials in jeder einzelnen Ebene festhalten.

## 7.1 Auswertung des Fragebogenmaterials - Hypothesenbildung

### 7.1.1 Ebene Entscheidungsspielräume

Tabelle 7: **Modellanwendung zur Ebene Entscheidungsspielräume**

Interviewte	Gesichtspunkt	I / II Interview	II / III Interview	III / IV Interview
<b>Frau Sonne</b>	Einstufung	+1 (nein)	/	/
	Wahrnehmung	alltagsweltlich	/	/
	Orientierung	Ich - Perspektive	/	/
	Argumentation	"keine Entscheidungsbefugnisse"	/	/
<b>Frau Blume</b>	Einstufung	-1 (nein)	/	/
	Wahrnehmung	sensibilisiert	/	/
	Orientierung	Ich- und Teamperspektive	/	/
	Argumentation	"unglaublich eingeschränkt"	/	/
<b>Frau Jupiter</b>	Einstufung	+2 (kein transkribiertes Material!)	/	/
	Wahrnehmung	/	/	/
	Orientierung	/	/	/
	Argumentation	/	/	/
<b>Frau Venus</b>	Einstufung	-1 (nein)	/	/
	Wahrnehmung	sensibilisiert	/	/
	Orientierung	Ich - Perspektive	/	/
	Argumentation	"Spielregeln legt der Träger fest"	/	/
<b>Frau Stern</b>	Einstufung	-2 (nein)	/	/
	Wahrnehmung	sensibilisiert	/	/
	Orientierung	Ich - Perspektive	/	/
	Argumentation	"Entscheidung liegt bei der Einrichtung"	/	/
<b>Frau Narzisse</b>	Einstufung	+2 (ja)	/	/
	Wahrnehmung	sensibilisiert	/	/
	Orientierung	Ich - und Adressatenperspektive	/	/
	Argumentation	"Entscheidungsspielraum ist sehr hoch"	/	/

Wir haben mit dieser Ebene begonnen, weil sie zum einen lediglich jeweils im ersten bzw. im zweiten Interview hinterfragt wurde, zum anderen aber einen guten Eindruck [einen Iststand] von Fachlichkeit der Interviewten zu Beginn ihres Studiums zeigt.

Für vier der sechs Befragten überwiegt das Empfinden, dass der individuelle Entscheidungsspielraum [zu Beginn des Studiums] sehr eingeschränkt ist. Eine Ausnahme bildet **Frau Narzisse**, die eine sensibilisierte Wahrnehmung in Verbindung mit einer Argumentation, die an verschiedenen Perspektiven orientiert ist zeigt. „... da ... die Jugendlichen freiwillig zu mir kommen und in ihren Entscheidungen ... ihre Freiheit besteht ...“ (II. Interview, S. 7, Z. 17-19).

### *Zusammenfassender Eindruck:*

Leider lässt sich aus dieser Ebene, auf Grund des fehlenden Materials, kein Eindruck im Hinblick auf Veränderungen ableiten. Auffällig ist allerdings die überwiegende Erkenntnis, dass eine sensibilisierte Wahrnehmung der nicht gegebenen bzw. der eingeschränkten Entscheidungsspielräume in den Praxisfeldern der Befragten überwiegt.

Vielleicht gelingt es uns die Ebene Entwicklungsspielräume am Ende unserer Betrachtungen noch einmal aufzunehmen. Die hypothetische Unterstellung dahinter ist, dass sich durch den Zuwachs an Fachlichkeit bzw. Handlungsfähigkeit durch das Studium, vielleicht auch eine Veränderung in der Wahrnehmung, die die eigenen Entscheidungsspielräume besser erkennen lässt. Die Erkenntnis der Interviewten, dass die angesprochenen Entscheidungsspielräume damit klarer und beeinflussbarer sind und somit die Rahmung des eigenen fachlichen Handelns flexibler bzw. gestaltbarer wird, in dem die Studentinnen eine Klarheit über ihre eigene Rolle als Fachkraft erlangen. Eine Klarheit, die zwei Dimensionen beinhaltet: (1) Eine deutliche Vorstellung der eigenen Aufgabe, also dem beruflichen Auftrag und der damit verbundenen Verpflichtungen und Möglichkeiten; (2) Eine Verortung dieses gewonnenen Aufgaben- und Rollenverständnisses im eigenen Praxisfeld, insbesondere im Verhältnis zur eigenen Institution und zu anderen Berufsgruppen und Professionen (vgl. Heiner 2004, S. 38).

### **7.1.2 Ebene KontrolleurIn**

Kommen wir zur Ebene KontrolleurIn. Außer Frau Narzisse [-1] stufen sich alle Befragten im ersten bzw. im zweiten Interview entweder bei +1 oder bei +2 ein, was bedeutet, dass sie sich eher als Helferin sehen, weniger als Kontrolleurin.

Tabelle 8: **Modellanwendung zur Ebene KontrolleurIn**

Interviewte	Gesichtspunkt	I / II Interview	II / III Interview	III / IV Interview
<b>Frau Sonne</b>	Einstufung Wahrnehmung Orientierung Argumentation	+1 (ja) alltagsweltlich Ich - Perspektive "Kontrollfunktion überwiegt"	1 (ja) sensibilisiert Ich - und Adressatenperspektive "Kontrolle muss sein"	3 (ja) alltagsweltlich Ich - Perspektive "ohne Kontrolle geht's nicht"
<b>Frau Blume</b>	Einstufung Wahrnehmung Orientierung Argumentation	+1 (nein) sensibilisiert Ich - Perspektive "persönlich keine Kontrolleurin"	2 (ja) / Ich - Perspektive "Kontrolle muss man haben"	3 (ja) fachlich Ich - Perspektive "von Kontrolleure zur Beobachtung"
<b>Frau Jupiter</b>	Einstufung Wahrnehmung Orientierung Argumentation	+2 (weniger) fachlich Ich - Perspektive "nur im Hintergrund"	1 (/) / / "nicht so hoch"	2 (ja) fachlich Ich - Perspektive "zwischen Hilfe und Kontrolle"
<b>Frau Venus</b>	Einstufung Wahrnehmung Orientierung Argumentation	+1 (ja) fachlich Ich-Team-Adressaten- Persp. "Kontrolle von Gutachten"	1 (ja) sensibilisiert Ich - Perspektive "wenig Kontrollfunktion"	3 (wenig) / Ich - Perspektive "sehr wenig"
<b>Frau Stern</b>	Einstufung Wahrnehmung Orientierung Argumentation	+2 (nein) sensibilisiert Ich - Perspektive "keine Kontrolleurin"	4 (ja) alltagsweltlich Ich - Perspektive "Ja klar"	4 (ja) alltagsweltlich Ich - Perspektive "Kontrolle in Leitungsebene"
<b>Frau Narzisse</b>	Einstufung Wahrnehmung Orientierung Argumentation	-1 (ja) fachlich Ich - Perspektive "Jugenschutzgesetz"	2 (ja) fachlich Ich - Perspektive "Kontrolle ist notwendig"	3 (ja) fachlich Adressaten - Perspektive "Unterstützung der Adressaten"

**Frau Blume** sagt: „Ich seh mich nicht so sehr als Kontrolleurin, ich, weil mir das och nicht entspricht als Person“ (II. Interview, S. 7, Z. 30-31), **Frau Stern** distanziert sich völlig, „... Kontrolleurin ... auf keinen Fall ...“ (I. Interview, S. 9, Z. 28-29). Lediglich **Frau Narzisse** bildet hier wie erwähnt mit -1 eine Ausnahme. Sie argumentiert, „... ein Jugenschutzgesetz existiert, was von mir kontrolliert und durchgesetzt werden muss ...“ (II. Interview, S. 7, Z. 9-10). Eine Besonderheit ist noch, welche Wahrnehmung und Orientierung **Frau Venus** erkennen lässt. Sie argumentiert multiperspektivisch und sieht sich als Angebot für ihre Patienten, „Ich kann ... einen Ausweg anbieten ...“, aber auch nachsichtig für die unter Anspannung stehenden KollegInnen, „... Mitunter sind sie so im Stress, dass sich auch Fehler einschleichen ...“ (I. Interview, S. 4, Z. 27-28).

Im zweiten bzw. im dritten Interview setzt eine Veränderung ein. Außer bei **Frau Jupiter**, „Ich kann damit jetzt nicht so viel anfangen.“ (II. Interview, S. 14, Z. 33-34), kann man zusammenfassend sagen, dass die KontrolleurIn als notwendig erachtet wird und Kontrolle sein muss.

**Frau Sonne** „... aber ich weiss, dass ich es trotzdem sein muss...“ (II. Interview, S. 6, Z. 7); **Frau Blume** „... ne gewisse Kontrolle muss man haben...“ (III. Interview, S. 8, Z. 15-16); **Frau Stern** „... Ob ich mich als Kontrolleur sehe? ... Ja klar“ (II. Interview, S. 9, Z. 19).

Im dritten bzw. im vierten Interview gehen die Interviewten dazu über, die Kontrolle zu spezifizieren. **Frau Blume** sagt: „... bin ... von der Kontrolleurin mehr in die Beobachterin ... gegangen ...“ (IV. Interview, S. 7, Z. 199-200). **Frau Jupiter** siedelt sich „... zwischen Hilfe und Kontrolle ...“ an (III. Interview, S. 18, Z. 21), **Frau Narzisse** nimmt einen Perspektivwechsel vor und sieht den/die KontrolleurIn bezogen auf die individuellen Anforderungen der Adressaten: „... die brauchen oh jemanden der das sagt, hast du heute schon ... Bewerbung ... Arbeitsamt ...“ (IV. Interview, S. 7, Z. 379-380).

#### *Zusammenfassender Eindruck:*

Es ist sehr wohl eine Entwicklung bzw. gar professionellere Handlungs- und Orientierungsmuster abzulesen, trotzdem bereits im ersten bzw. im zweiten Interview sensibilisierte und fachliche Argumentationen zu finden sind. Das könnte in jedem Fall dafür sprechen, welche Qualität bzw. welches Niveau an Fachlichkeit bereits in der Praxis der Befragten anzutreffen ist.

Zu erkennen ist aber auch, dass die Interviewpartnerinnen sensibler mit der Thematik Kontrolle im Verlauf ihres Studiums bzw. in der Zeit nach dem Diplom umgehen. Die Begründungen im dritten bzw. im vierten Interview weisen einen spürbaren Unterschied hinsichtlich der Wahrnehmung zur Begrifflichkeit Kontrolle bzw. KontrolleurIn, gegenüber dem ersten bzw. zweiten Interview auf. Die Argumentationen der Befragten werden zusammenfassend betrachtet wesentlich vielschichtiger.

### **7.1.3 Ebene HelferIn**

Kommen wir zur Ebene HelferIn. Die Interviewten stufen sich ähnlich wie bereits in der Ebene KontrolleurIn, im ersten Interview bzw. zweiten Interview entweder bei +1 oder bei +2 ein. Bei der Gegenüberstellung von Hilfe [HelferIn] und Kontrolle [KontrolleurIn] macht es den Anschein, dass die Befragten ihre Arbeit für sich eher als erfolgreich einschätzen können, wenn sie sich als HelferIn sehen.

Tabelle 9: **Modellanwendung zur Ebene HelferIn**

Interviewte	Gesichtspunkt	I / II Interview	II / III Interview	III / IV Interview
<b>Frau Sonne</b>	Einstufung	+1 (ja)	3 (ja)	1 (ja)
	Wahrnehmung	alltagsweltlich	alltagsweltlich	sensibilisiert
	Orientierung	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive	Ich - und Adressatenperspektive
	Argumentation	"Ich helfe ... viel"	"Helfer, aber kein Helfersyndrom"	"kontrollierende Hilfe ohne Helfersynd."
<b>Frau Blume</b>	Einstufung	+1 (ja)	2 (ja)	4 (ja)
	Wahrnehmung	sensibilisiert	/	sensibilisiert
	Orientierung	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive	Ich - und Adressatenperspektive
	Argumentation	"Hilfe wenn ein anderes Konzept"	"eher HelferIn als KontrolleurIn"	"Konzeption - hilf mir es selbst zu tun"
<b>Frau Jupiter</b>	Einstufung	+2 (ja)	4 (ja)	5 (ja)
	Wahrnehmung	sensibilisiert	sensibilisiert	sensibilisiert
	Orientierung	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	"Hilfe als Begleitung"	"Hilfe zur Entwicklung"	"Hilfe bei Problembewältigung"
<b>Frau Venus</b>	Einstufung	+1 (ja)	5 (ja)	4 (ja)
	Wahrnehmung	fachlich	fachlich	sensibilisiert
	Orientierung	Ich - und Adressatenperspektive	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	"Hilfe als Begleitung"	"Hilfe zur Selbstständigkeit"	"Hilfe als org. Unterstützung"
<b>Frau Stern</b>	Einstufung	+2 (ja)	5 (ja)	5 (ja)
	Wahrnehmung	sensibilisiert	sensibilisiert	sensibilisiert
	Orientierung	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive	Ich - und Teamperspektive
	Argumentation	"Hilfe, keine Kontrolle"	"Helfer ja - Experte nein"	"Hilfe im Team"
<b>Frau Narzisse</b>	Einstufung	+1 (ja)	4 (ja)	4 (ja)
	Wahrnehmung	sensibilisiert	fachlich	sensibilisiert
	Orientierung	Ich - Perspektive	Ich - und Adressatenperspektive	Ich - und Adressatenperspektive
	Argumentation	"Hilfe als Unterstützung"	"Hilfe als Angebot"	"gute Hilfe durch Wissenszuwachs"

Zum Beispiel: **Frau Jupiter** „... na da würd ich eindeutig sagen, mehr als HelferIn.“ (I. Interview, S. 16, Z. 13); **Frau Venus** „Ich verstehe mich als HelferIn.“ (I. Interview, S. 4, Z. 19); **Frau Stern** „Meine Rolle sehe ich bei Weitem als HelferIn mit +2, würde das schon sehr hoch einstufen“ (I. Interview, S. 9, Z. 27-28).

Die Interviewpartnerinnen rücken über den Verlauf der Interviews bzw. ihres Studiums mehr von ihrer polarisierenden Haltung, zwischen Hilfe und Kontrolle ab. Das mag zum einen vielleicht an den Veränderungen im Fragebogen liegen (vgl. 5.2 Entwicklung des Fragebogens). Allerdings ist in den Argumentationen das Bewusstsein, was Hilfe für jede Einzelne eigentlich bedeutet, bzw. wie sich diese Bedeutung im Verlauf des Studiums schärft, zu erkennen. **Frau Jupiter** beispielsweise, sieht sich im ersten Interview noch „Als Erzieher jetzt ...“ die „diesen Erziehungs- und Bildungsprozess begleitet“ (I. Interview, S. 16, Z. 17-18). Während sie im zweiten Interview ihre Hilfe mit dem Ziel des individuellen Erreichens „... höchstmöglicher Entwicklungsmöglichkeiten ...“ (II. Interview, S. 15, Z. 9) anbietet. **Frau Narzisse** argumentiert im dritten Interview ihre Hilfe als Angebot, „... das die Helfenden mich als Helfer verstehn und meine Hilfe dann och annehmen können“ (III. Interview, S. 12, Z. 13). Im vierten Interview kann sie sich „... noch sehr viel mehr als



Helfer sehn, da ganz einfach viel mehr Wissen da is wie vorher" (IV. Interview, S. 7, Z. 387-388).

#### *Zusammenfassender Eindruck:*

Was macht dieses Wissen, was Frau Narzisse anspricht, bzw. diese Sicherheit darum, dieses Wissen zu haben und auch anwenden zu können jetzt aber aus? Ist sie in der Betrachtung und in der Orientierung der Interviewten ablesbar? Aus den noch sehr differenzierten Wahrnehmungen im ersten bzw. im zweiten Interview der Befragten, vollzieht sich bis zum dritten bzw. vierten Interview eine gewisse Annäherung. Es ist eine Sensibilisierung zu verspüren. Nicht nur weil sich die Wahrnehmung dahingehend verändert, sondern weil es auch im Zusammenspiel mit den Orientierungsveränderungen ein verändertes Bild ergibt. Gemeint ist beispielsweise die Umgestaltung einer sensibilisierten Ich-Perspektive bei Frau Stern im ersten bzw. bei Frau Blume und bei Frau Narzisse im zweiten Interview, hin zu einer sensibilisierten Ich- und AdressInnenperspektive von Frau Blume und Frau Narzisse im vierten bzw. einer sensibilisierten Ich- und Teamperspektive von Frau Stern im dritten Interview. In dieser Ebene ist sehr gut eine Entwicklung der Studentinnen zu erkennen. Nicht nur in den Gesichtspunkten der Wahrnehmung oder/und Orientierung, sondern auch an Hand der Argumentationen lassen sich komplexere Darstellungen bzw. Sichtweisen der Befragten erkennen.

#### **7.1.4 Ebene hilfreiche/r HelferIn**

Die Zugänge der Interviewten zur Ebene hilfreiche/r HelferIn sind in den persönlichen Einstufungen sehr ähnlich gelagert. Alle verorten sich zwischen +1 und +2, was bedeutet, dass sie sich eher als hilfreiche Helferin, weniger als hilflose Helferinnen sehen. In den Beispielen: **Frau Sonne** „... hoffe ich doch, dass ich mehr hilfreich bin als hilflos.“ (I. Interview, S. 5, Z. 3-4) - **Frau Narzisse** „... das ich halt kein hilfloser Helfer bin, sondern ein hilfreicher Helfer.“ (II. Interview, S. 7, Z. 13),

kommt das sehr gut zum Ausdruck. Allerdings schwingt auch eine leichte Verunsicherung mit, ob sie es in ihrer Arbeit auch wirklich sind - hilfreich. Da sich die Ebene hilfreiche/r HelferIn bei vier der sechs dritten bzw. vierten Interviews von der Ebene DienstleisterIn abgelöst wird, lässt sich leider kein sehr guter Gesamteindruck, über den gesamten Verlauf des Studiums der einzelnen Befragten erschließen.

Tabelle 10: **Modellanwendung zur Ebene hilfreiche/r HelferIn**

Interviewte	Gesichtspunkt	I / II Interview	II / III Interview	III / IV Interview
<b>Frau Sonne</b>	Einstufung	+1 (ja)	4 (ja)	/ (Dienstleister)
	Wahrnehmung	sensibilisiert	sensibilisiert	/
	Orientierung	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive	/
	Argumentation	"mehr hilfreich als hilflos"	"Selbsthilfe"	/
<b>Frau Blume</b>	Einstufung	+1 (ja)	4 (ja)	4 (ja)
	Wahrnehmung	sensibilisiert	alltagsweltlich	sensibilisiert
	Orientierung	Ich - und Adressatenperspektive	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	"Veränderung durch Hilfe"	"lieber hilfreicher Helfer als Helfer"	"hoffentlich hilfreiche HelferIn"
<b>Frau Jupiter</b>	Einstufung	+2 (ja)	5 (ja)	/ (Dienstleister)
	Wahrnehmung	fachlich	/	/
	Orientierung	Ich - und Adressatenperspektive	/	/
	Argumentation	"Hilfe zur Selbsthilfe"	"ist schon der Fall"	/
<b>Frau Venus</b>	Einstufung	+2 (ja)	2 (ja aber nicht immer)	/ (Dienstleister)
	Wahrnehmung	fachlich	fachlich	/
	Orientierung	Ich - und Adressatenperspektive	Ich - und Adressatenperspektive	/
	Argumentation	"Hilfe zu Zielerreichung und Orientierung"	"manchmal Schadensbegrenzer - aus institutionellem Zwang"	/
<b>Frau Stern</b>	Einstufung	+2 (ja)	5 (ja)	/ (Dienstleister)
	Wahrnehmung	sensibilisiert	sensibilisiert-fachlich	/
	Orientierung	Ich - und Adressatenperspektive	Ich - Team - & Fremdperspektive	/
	Argumentation	"Elternarbeit"	"Selbstreflexion"	/
<b>Frau Narzisse</b>	Einstufung	+2 (ja)	4 (ja)	4 (ja)
	Wahrnehmung	sensibilisiert	sensibilisiert-fachlich	sensibilisiert
	Orientierung	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive	Ich - und Adressatenperspektive
	Argumentation	"hilfreich durch das Studium"	"hilfreich durch Wissenzuwachs im Studium"	"Gesetzmäßigkeiten"

Dennoch ist die bereits angedeutete Unsicherheit, ob ihr Angebot tatsächlich hilfreich ist, im zweiten Interview von **Frau Venus**, „Also hilfreicher Helfer ... eher manchmal Schadensbegrenzer“ (II. Interview, S. 5, Z. 9-10) und im vierten Interview von **Frau Blume** „... da bin ich dann hoffentlich mehr die hilfreiche HelferIn, als die hilflose ...“ (IV. Interview, S. 8, Z. 219-220) feststellbar.

Eine weitere Auffälligkeit, neben der fachlichen Wahrnehmung von Frau Venus sowohl in ihrem ersten, als auch in ihrem zweiten Interview, sind die Veränderungen von Frau Stern und Frau Narzisse. In ihren Argumentationen lassen sich die Entwicklungen von einer sensibilisierten, hin zu einer sensibilisiert - fachlichen Wahrnehmung erkennen bzw. werden sie von den Befragten auch explizit so reflektiert.

**Frau Stern:** „Ich denke schon, dass ich eine hilfreiche HelferIn bin ... Und ich denke, dass das ganz gut in der Elternarbeit rüberkommt und

auch bei den Kindern“ (I. Interview, S. 9, Z. 31 - S. 10, Z. 2) - „... meine Arbeit besteht ja nun nicht nur aus der Arbeit am Kind ... dass sie meine Meinung hören möchten ... das merke ich bei den Eltern ganz intensiv, ähm, dass die auch drüber nachdenken und handeln, reagieren ... „ (II. Interview, S. 10, Z. 3-10); **Frau Narzisse:** „Als Rolle, als hilfreiche Helferin hab ich als 2 plus eingeschätzt, weil ich denke, da hat mir jetzt auch das Studium viel geholfen ... „ (II. Interview, S. 7, Z. 11-13) - „... aber natürlich, das ist halt die Entwicklung von der ich vorhin gesprochen habe, die man halt auch in den Studium genommen hat zum hilfreichen Helfer werden zu können ...“ (III. Interview, S. 12, Z. 13-15).

#### *Zusammenfassender Eindruck:*

Trotz der Schwierigkeiten, diese Ebene aus den bereits angedeuteten Gründen gut auswerten zu können, lässt sich [hypothetisch] doch das ein oder andere entwickeln. Die beschriebene Unsicherheit der Studentinnen könnte ihren Ursprung an fehlender oder intransparenter Evaluation der einzelnen Praxisfelder der Befragten haben. Da wir aber diesem Ausblick an dieser Stelle nicht nachgehen können, sind wir eher dazu geneigt, die Verbindung zur Ebene HelferIn zu suchen. Wie sonst, wenn nicht verunsichert, könnten sich die Befragten wohl der Ebene hilfreiche/r HelferIn nähern. Schließlich haben sie sich bereits als HelferIn positioniert. Oder könnte sie auch eine Helferin sein, ohne zu helfen?

Ähnlich wie der Ebene KontrolleurIn ist auch hier, bereits zu Beginn des Studiums der Befragten eine gewisse Sensibilisierung und Fachlichkeit vorhanden. Durch unsere Betrachtungen lässt sich erfassen, dass vier der sechs Interviewten in ihren Argumentationen im Verlauf ihres Studiums sich in verschiedenen Perspektiven bewegen und dass sich die Wahrnehmung der Ebene hilfreiche/r HelferIn verändert. Differenziertere Zugänge der Interviewten werden spürbarer. Aus diesen Überlegungen heraus ist aus unserer Sicht eine Entwicklung der Befragten zu erkennen.

### 7.1.5 Ebene SchadensbegrenzerIn

Die Ebene SchadensbegrenzerIn ist wie bereits erwähnt (vgl. 5.2 Entwicklung des Fragebogens), ursprünglich aus der Ebene hilflose(r) HelferIn hervorgegangen. Aus diesem Grund steht uns für das erste bzw. zweite Interview leider kein Material zur Verfügung.

Ob die Interviewten sehr unterschiedliche Zugänge zu der Begrifflichkeit Schaden haben, lässt sich nur vermuten. Allerdings ist es in dieser Ebene besonders deutlich, wie unterschiedlich sich die [wenn erkennbar] einheitlich sensibilisierte Wahrnehmung in den einzelnen Einstufungen darstellt: II. / III. Interview zwischen 0 [nein] und 3 [ja]; III. / IV. Interview zwischen 0 [nein] und 4 [ja].

Tabelle 11: **Modellanwendung zur Ebene SchadensbegrenzerIn**

Interviewte	Gesichtspunkt	I / II Interview	II / III Interview	III / IV Interview
<b>Frau Sonne</b>	Einstufung	/	1 (ja)	2 (ja)
	Wahrnehmung	/	/	/
	Orientierung	/	/	/
	Argumentation	/	"manchmal notwendig"	"nicht so sehr"
<b>Frau Blume</b>	Einstufung	/	2 (nein)	0 (ja)
	Wahrnehmung	/	sensibilisiert	sensibilisiert
	Orientierung	/	Ich - und Teamperspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	"in Betriebskita nicht gebraucht"	"manchmal auch"
<b>Frau Jupiter</b>	Einstufung	/	0 (nein)	4 (ja)
	Wahrnehmung	/	/	/
	Orientierung	/	Ich - Perspektive	/
	Argumentation	/	"überhaupt nicht"	"Tendenz die zunimmt"
<b>Frau Venus</b>	Einstufung	/	3 (ja)	3 (ja)
	Wahrnehmung	/	sensibilisiert	/
	Orientierung	/	Adressatenperspektive	/
	Argumentation	/	"Perspektiven entwickeln"	"auch, auch"
<b>Frau Stern</b>	Einstufung	/	/ (kein transkribiertes Material!)	2 (nein)
	Wahrnehmung	/	/	sensibilisiert
	Orientierung	/	/	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	/	"Schaden auch als Fortschritt"
<b>Frau Narzisse</b>	Einstufung	/	0 (nein)	0 (nein)
	Wahrnehmung	/	sensibilisiert	sensibilisiert
	Orientierung	/	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	"habe keinen Schaden verursacht"	"Eltern sind verantwortlich"

Während **Frau Jupiter** den „Schadensbegrenzer ...“ (II. Interview, S. 15, Z. 27) im zweiten Interview „... überhaupt nicht ...“ (II. Interview, S. 15, Z. 27) sieht, ist er für **Frau Sonne** „... einfach manchmal notwendig.“ (II. Interview, S. 6, Z. 12). Im dritten Interview ist der Standpunkt von **Frau Sonne** noch ganz ähnlich gelagert, „... Schadensbegrenzer ... nicht so sehr.“ (III. Interview, S. 13, Z. 26), allerdings ist es für **Frau Jupiter** „... ne Tendenz, die zunimmt“ (III. Interview, S. 18, Z. 28).

**Frau Narzisse** ist in ihrem vierten Interview bereits auf Spurensuche, „... da is zu Hause mit den Eltern viel schief gegangen ...“ (IV. Interview, S. 7, Z. 404). **Frau Stern** orientiert sich in ihrem dritten Interview etwas anders und sieht im Schaden „Manchmal ... auch ...“ (III. Interview, S. 8, Z. 3) einen „... Fortschritt ...“ (III. Interview, S. 8, Z. 3).

#### *Zusammenfassender Eindruck*

Es ist schwer, sich in dieser Ebene einem Gesamteindruck zu nähern. Die Definition von Schaden bzw. die Zugänge was ein Schaden ist, wer vielleicht die Schuld an diesem hat bzw. bekommt, das ist bei den Interviewten schon sehr unterschiedlich gelagert. Aus diesem Grund wird es unserer Sicht sehr deutlich, wie verunsichernd diese Ebene - SchadensbegrenzerIn - auf die Interviewten wirkt. Uns beschäftigt dabei die Fragestellung: Wie qualitativ bzw. wie fachlich kann sich denn die Arbeit eines/r SozialarbeiterIn umsetzen lassen, wenn der empfundene Druck durch ständig wachsende Anforderungen stetig steigt und vielleicht manchmal gar nicht mehr als eine Schadensbegrenzung zulassen. „Es muss sehr oft von weniger MitarbeiterInnen mehr geleistet werden, die Problematiken sind zudem komplizierter und schwerwiegender geworden. Da bleibt wenig Zeit und Kraft für Reflexion. Da ist man froh, wenn man seinen Arbeitsalltag hinter sich bringt und dabei doch etwas Nützliches und Hilfreiches für die Klientel hat tun können“ (Seithe 2010, S. 234).

#### **7.1.6 Ebene EntwicklungspartnerIn**

Wie bereits erläutert, ist die Ebene EntwicklungspartnerIn erst später hinzugekommen (vgl. 5.2 Entwicklung des Fragebogens). Das heißt, dass wir auch hier nicht auf entsprechendes Material zurückgreifen können, um eventuelle Veränderungen über drei Interviews hinweg zu erkennen. Dennoch ist hier Sensibilisierung und Fachlichkeit aus den Argumentationen der Befragten herauszulesen.

Es drängt sich zwar der Gedanke auf, ob das auf ein hohes Maß an gelebter Qualität bzw. Professionalität in der Praxis zurückzuführen ist, allerdings bleibt dies für uns offen.

Tabelle 12: **Modellanwendung zur Ebene EntwicklungspartnerIn**

Interviewte	Gesichtspunkt	I / II Interview	II / III Interview	III / IV Interview
<b>Frau Sonne</b>	Einstufung	/	4 (ja)	4 (?)
	Wahrnehmung	/	/	/
	Orientierung	/	/	/
	Argumentation	/	"auch"	/
<b>Frau Blume</b>	Einstufung	/	5 (ja)	1 (ja)
	Wahrnehmung	/	sensibilisiert	fachlich
	Orientierung	/	Ich - und Adressatenperspektive	Ich - und Adressatenperspektive
	Argumentation	/	"Draufsicht geben"	"bin ich unbedingt"
<b>Frau Jupiter</b>	Einstufung	/	5 (ja)	5 (ja)
	Wahrnehmung	/	sensibilisiert - fachlich	/
	Orientierung	/	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	"auch, auf jeden Fall"	"sehr stark"
<b>Frau Venus</b>	Einstufung	/	1 (wenig)	1 (wenig)
	Wahrnehmung	/	sensibilisiert	sensibilisiert
	Orientierung	/	Ich - Perspektive	Ich - und Adressatenperspektive
	Argumentation	/	"eher wenig, kann es nicht verfolgen"	"wenig, zu kurze Betreuungszeiten"
<b>Frau Stern</b>	Einstufung	/	/ (kein transkribiertes Material!)	5 (ja)
	Wahrnehmung	/	/	sensibilisiert
	Orientierung	/	/	Ich - und Trägerperspektive
	Argumentation	/	/	"natürlich"
<b>Frau Narzisse</b>	Einstufung	/	2 (ja)	1 (ja)
	Wahrnehmung	/	sensibilisiert	alltagsweltlich
	Orientierung	/	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	"im gewissen Maße schon"	"in geringem Maße"

Die Interviewpartnerinnen Frau Blume und Frau Jupiter zeigen an Hand des transkribierten Material ihrer Interviews sehr deutlich, wie sehr sie sich in der Rolle der EntwicklungspartnerIn wiederfinden. **Frau Blume:** „Natürlich bin ich ein Entwicklungspartner für die Kinder und für die Eltern da den die Draufsicht noch mal zu geben ..." (III. Interview, S. 12, Z. 25-27); **Frau Jupiter:** „Ja damit kann ich mich hier ... am besten ... Ja, identifizieren!" (II. Interview, S. 16, Z. 13-16). In den folgenden Interviews wird das noch deutlicher. **Frau Jupiter:** „Entwicklungspartner, seh ich mich sehr stark." (III. Interview, S. 19, Z. 4); **Frau Blume:** „... Entwicklungspartnerin, die bin ich natürlich unbedingt ... durch das Studium ... durch den Sächs'schen Bildungsplan viel mehr in die Partnerrolle gegangen ..." (IV. Interview, S. 8, Z. 224-226).

### *Zusammenfassender Eindruck*

Trotz des wenigen Materials, welches uns zur Verfügung steht, ist für uns eine Entwicklungstendenz zu erkennen. Wenn sie auch nur bei den Befragten Frau Blume und Frau Jupiter, die aus dem Arbeitsfeld Kita kommen sichtbar wird. Warum die anderen Interviewten zurückhaltender mit dieser Ebene umgehen lässt sich nur vermuten. Hypothetisch unterstellen möchten wir einen Möglicherweise fehlenden oder noch nicht genügend entwickelten Habitus einer gut ausgebildeten Fachkraft (vgl. 1.

Einleitung und unsere Sicht auf Professionelles Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit, 6.1 Erläuterungen). Eine Fachkraft, die diese Ebene aufnehmen kann und sich auf Grund ihrer Qualifikation als EntwicklungspartnerIn versteht.

Wir schauen uns aber vorab erst einmal noch die nächsten Ebenen [EntwicklungspartnerIn und ExpertIn für Erziehung] (vgl. 5.2 Entwicklung des Fragebogens) in den Fragebögen an, mit dem Wissen um die Ergänzung dieser beiden Ebenen. Wir bekommen dadurch ein größeres Blickfeld und sind in der Lage, eine standhaftere Hypothese zu entwerfen.

### 7.1.7 Ebene ExpertIn für Erziehung

Kommen wir zur Ebene ExpertIn für Erziehung. Genau wie die Ebene EntwicklungspartnerIn wurde diese erst später ergänzt (vgl. 5.2 Entwicklung des Fragebogens), was das fehlende Material im ersten bzw. zweiten Interview erklärt.

Tabelle 13: **Modellanwendung zur Ebene ExpertIn für Erziehung**

Interviewte	Gesichtspunkt	I / II Interview	II / III Interview	III / IV Interview
<b>Frau Sonne</b>	Einstufung	/	2 (nein)	3 (nein)
	Wahrnehmung	/	sensibilisiert	/
	Orientierung	/	Ich - Teamperspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	"zu hoch gegriffen"	"ach du meine Güte"
<b>Frau Blume</b>	Einstufung	/	5 (ja)	3 (ja)
	Wahrnehmung	/	sensibilisiert	fachlich
	Orientierung	/	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	"ja, aber fachliches Level halten"	"wer sonst, wenn nicht wir"
<b>Frau Jupiter</b>	Einstufung	/	5 (ja)	5 (ja)
	Wahrnehmung	/	/	/
	Orientierung	/	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	"würde ich mich zuordnen"	"sehr stark"
<b>Frau Venus</b>	Einstufung	/	0 (nein)	4 (nein)
	Wahrnehmung	/	sensibilisiert	alltagsweltlich
	Orientierung	/	Ich - und Adressatenperspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	"nicht der richtige Ansatz"	"bei alten Menschen ist es vorbei"
<b>Frau Stern</b>	Einstufung	/	4 (ja)	5 (ja)
	Wahrnehmung	/	alltagsweltlich - sensibilisiert	sensibilisiert
	Orientierung	/	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	"20 Jahre Beruf und eigene Kinder"	"Bildung als Experte, natürlich"
<b>Frau Narzisse</b>	Einstufung	/	3 (ja)	3 (ja)
	Wahrnehmung	/	sensibilisiert	sensibilisiert
	Orientierung	/	Ich - Perspektive	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	"wir sind Helfer"	"im gewissen Maße schon"

Die Zugänge der Befragten zu dieser Ebene sind sehr unterschiedlich. **Frau Narzisse** ist etwas zurückhaltend mit dem Begriff Experte, „... Experte würd ich mich nun nicht gleich nennen ...“ (III. Interview, S. 13, Z. 3). In ihrem vierten Interview begründet sie dies noch, „... Die die zu uns kommen ..., naja die müssmer ja vielleicht nich umerziehn oder bzw. erzogen sind die ja irgendwo alle schon ma ...“ (IV. Interview, S. 8, Z. 429-430).

Ähnlich wie **Frau Sonne**, die im dritten Interview sagt: „‘Experte für Erziehung’ ach du meine Güte! Dazu würd ich mich nicht aufschwingen wollen. ...“ (III. Interview, S. 14, Z. 9-10). Wo hingegen **Frau Stern** argumentiert: „... da muß dann das Studium das auch bringen, dass man selber sagen kann: ‘Ja man sieht sich selber sehr stark als Experte für Erziehung.’ ...“ (II. Interview, S. 9, Z. 26-27).

Einen dritten und für unsere Betrachtung sehr wichtigen Zugang finden Frau Blume und Frau Jupiter. Frau Jupiter sehen sich sehr wohl als Expertin, **Frau Jupiter** „... würd ich mich auch zuordnen wollen ...“ (II. Interview, S. 15, Z. 33); „... das denk ich och, dass das sehr stark“ (III. Interview, S. 19, Z. 5). **Frau Blume** blickt „... jetzt aus der Perspektive der Erzieherin ...“ (III. Interview, S. 12, Z. 12-13) und lässt in der Ebene „... Experte für Erziehung ... denk schon ...“ (III. Interview, S. 12, Z. 27-28), in ihrem dritten Interview noch ein wenig Unsicherheit mitschwingen. Was sie in ihrem vierten Interview ablegt und sich wie folgt positioniert: „Ja, na klar bin ich Experte, Expertin für Bildung und Erziehung, ... na wer denn sonst wenn nicht, wenn nicht wir, näh“ (IV. Interview, S. 8, Z. 231-232).

### *Zusammenfassender Eindruck*

Wir sehen anhand der Betrachtungen in dieser und der vorangegangenen Ebene unsere angeführte Behauptung bestärkt, dass die Befragten die ihr Arbeitsfeld im Bereich Kita haben [da auch hier wieder Frau Blume und Frau Jupiter deutliche Signale in dieser Richtung zeigen] eher dazu geneigt sind, sich mit der Ebene EntwicklungspartnerIn und ExpertIn für Erziehung zu identifizieren. Das würde überdies noch einmal die Annahme stützen, dass diese Ebenen durch den Einfluss dieser



Studentinnen im Fragebogen hinzugekommen sind bzw. ergänzt wurden (vgl. 5.2 Entwicklung des Fragebogens).

Das wiederum könnte aber als Umkehrschluss bedeuten, dass sich die Befragten, die nicht aus diesem Arbeitsfeld kommen, sich in diesen Ebenen nicht weiterentwickelt haben. Oder das sie mit der Bezeichnung dieser Ebene tatsächlich nicht sehr viel anfangen können. Sicherlich lassen sich noch weitere Spekulationen und Thesen dazu entwickeln. Jedoch möchten wir bei unserem Material verbleiben und uns der nächsten und letzten Ebene zuwenden.

### 7.1.8 Ebene ManagerIn

Abschließend wenden wir uns also der Ebene ManagerIn zu. Da diese als Letzte hinzugekommen ist, liegt uns lediglich zum dritten bzw. zum vierten Interview der Befragungen entsprechendes Material vor. Um trotzdem etwas Auswertbares zu bekommen, möchten wir an dieser Stelle den angekündigten Bogen, zurück zur Ebene Entscheidungsspielräume spannen.

Tabelle 14: **Modellanwendung zur Ebene ManagerIn**

Interviewte	Gesichtspunkt	I / II Interview	II / III Interview	III / IV Interview
<b>Frau Sonne</b>	Einstufung	/	/	3 (ja)
	Wahrnehmung	/	/	fachlich
	Orientierung	/	/	Multiperspektivisch
	Argumentation	/	/	"Ich, Lehrer, Klienten, Eltern"
<b>Frau Blume</b>	Einstufung	/	/	4 (ja)
	Wahrnehmung	/	/	sensibilisiert
	Orientierung	/	/	Ich - Perspektive
	Argumentation	/	/	"Ökonomisierung Sozialer Arbeit"
<b>Frau Jupiter</b>	Einstufung	/	/	4 (ja)
	Wahrnehmung	/	/	sensibilisiert
	Orientierung	/	/	Trägerperspektive
	Argumentation	/	/	"Management von Dienstleistung"
<b>Frau Venus</b>	Einstufung	/	/	4 (ja)
	Wahrnehmung	/	/	/
	Orientierung	/	/	/
	Argumentation	/	/	"Ja doch och ziemlich stark"
<b>Frau Stern</b>	Einstufung	/	/	5 (ja)
	Wahrnehmung	/	/	sensibilisiert
	Orientierung	/	/	Leitungsperspektive
	Argumentation	/	/	"Management einer Einrichtung"
<b>Frau Narzisse</b>	Einstufung	/	/	4 (ja)
	Wahrnehmung	/	/	sensibilisiert
	Orientierung	/	/	Ich - und Adressatenperspektive
	Argumentation	/	/	"Management als hilfreicher Helfer"

Wir hatten ja bereits angedeutet, welchen Gedanken wir damit verfolgen. Wir unterstellen den Befragten, einen Zuwachs an Fachlichkeit bzw. an Handlungsfähigkeit durch das Studium der Sozialen Arbeit. Das bedeutet, wir unterstellen aber auch eine Veränderung in der Wahrnehmung der eigenen Entscheidungsspielräume (vgl. 7.1.1 Ebene Entscheidungsspielräume).

Während in der Ebene Entscheidungsspielräume die Wahrnehmungen noch eher alltagsweltlich bzw. sensibilisiert sind, und die Orientierungen der Interviewten fast ausschließlich in der Ich - Perspektive verbleiben, ist dies in der Ebene ManagerIn doch etwas anders. Die Befragten zeigen eine sensibilisierte bzw. fachliche Wahrnehmung in einer zu meist multiperspektivischen Orientierung. Aus dieser Sicht ist sicherlich eine Entwicklung der Studentinnen ablesbar. Jedoch vergessen wir nicht, dass es zwei verschiedene Ebenen sind, die wir nicht zusammenführen wollen.

#### *Zusammenfassender Eindruck*

Gewiss lässt sich vor allem auf Grund des 'fehlenden' Materials in dieser Ebene keine Veränderung ablesen. Selbst in ergänzender Betrachtung der Ebene Entscheidungsspielräume, hat sich leider außer den Wahrnehmungs- und Orientierungsveränderungen auch kein hinreichender Beleg für die Stützung unserer Annahme im transkribiertes Material der Fragebögen finden lassen. Die Annahme, dass wir in der Ebene ManagerIn in Verbindung zur Ebene Entscheidungsspielräume mögliche Entwicklungen der Studentinnen beobachten können. Entweder sind die Argumentationen nicht ausführlich genug oder aber die Entscheidungsspielräume der Befragten haben sich zum Zeitpunkt des letzten Interviews wesentlich gegenüber denen, mit denen sie sich noch in der Zeit ihres ersten bzw. zweiten Interviews ausgesetzt sahen, verändert [z.B. Wechsel in Leitungsebene].

**Frau Sonne** erlaubt uns aber vielleicht doch einen kleinen Blick, auf das was wir suchen. Sie sieht zu Beginn ihres Studiums ihre Entscheidungsspielräume noch von vielen Einflüssen abhängig. „Ob Entscheidungsspielräume niedrig oder hoch hängen, hängt von vielen Faktoren ab“ (I. Interview, S. 5, Z. 8-9). Sie nimmt ihr Angebot und

somit auch ihres Entscheidungsspielräume im laufenden Schulbetrieb vermutlich untergeordnet war. „... Ganz einfach weil ich keine Befugnisse in diesem Sinne habe. Ich bin halt nur die Nachmittagsbetreuung“ (I. Interview, S. 5, Z. 17-19). Zum Zeitpunkt des dritten Interviews von **Frau Sonne** haben sich sicherlich nicht ihre Entscheidungsspielräume verändert oder die zu managenden Aufgaben haben wesentlich ab- oder zugenommen. Sie hat vielleicht eine andere Wahrnehmung in der Gestaltung ihrer [Entscheidungs-] Spielräume entwickelt. „... sicher tue ich das, ich manage schon einiges, ne? Auch mit der Schule und ganz ohne geht's nich. ... Ich meine, ich merke jetzt, dass auch mal Lehrer kommen und mal nachfragen, weil mittlerweile auch bei vielen Lehrern angekommen ist, dass sie mit, mit Unterrichten allein nicht weiterkommen ...“ (III. Interview, S. 14, Z. 10-16).

## 7.2 Auswertung

Wir wollen an diesem Punkt aus unseren Betrachtungen aussteigen. Die von uns eröffneten Gedanken und Hypothesen zu den Ebenen sind selbstverständlich nicht vollständig bzw. als abschließend anzusehen. Viele Dinge könnten und müssten gar noch beleuchtet und diskutiert werden. Allerdings möchten wir den Rahmen nicht sprengen und sehen, wie wir unsere Erkenntnisse jetzt übersichtlich zusammentragen können.

Erste Überlegungen, die einzelnen Ebenen in der Auswertung zusammenzuführen, um einen Gesamteindruck zu erhalten, haben wir verworfen. Obwohl wir aus den bereits beschriebenen Gründen unter dem Punkt 7.1 dazu geneigt waren, einige Ebenen gemeinsam [Entwicklungsspielräume und ManagerIn sowie EntwicklungspartnerIn und ExpertIn für Erziehung] zu betrachten, möchten wir unsere Ergebnisse in den verschiedenen Ebenen belassen und noch einmal abschließend tabellarisch darstellen.

In den Ebenen KontrolleurIn, HelferIn, hilfreiche/r HelferIn, EntwicklungspartnerIn und ExpertIn für Erziehung ist eine Entwicklung zu ver-

zeichnen. Lediglich die Ebene SchadensbegrenzerIn lässt diesen Eindruck nicht zu.

Tabelle 15: **Zusammenfassender Überblick zu den Auswertungen der Ebenen**

Ebene	Entwicklung	Begründung
<b>Entscheidungs-spielräume</b>	/	Es ist kein Gesamteindruck im Sinne von Entwicklung möglich, da das zur Verfügung stehende Material nicht ausreicht, um zu einem anderen Schluss zu gelangen.
<b>KontrolleurIn</b>	ja	Unter dem Gesamteindruck des uns in dieser Ebene zur Verfügung stehenden Materials der verschiedenen Interviewsettings, ist eine Veränderung bzw. Entwicklung der Befragten erkennbar. Begründet sehen wir das durch sensibler werdende Wahrnehmungen der Interviewten und deutlich vielschichtiger werdende Betrachtungen in den einzelnen Argumentation.
<b>HelferIn</b>	ja	Nicht nur in den Gesichtspunkten der Wahrnehmung oder/und Orientierung, sondern auch an Hand der Argumentationen der Befragten, lassen sich komplexer werdende Darstellungen bzw. Sichtweisen im Verlauf des Studiums erkennen.
<b>hilfreiche/r HelferIn</b>	ja	Eine Veränderung der Wahrnehmung in dieser Ebene, erschließen sich die Befragten durch differenzierter werdende Zugänge, welche an stattfindenden Perspektivwechseln deutlich werden.
<b>Schadens-begrenzerIn</b>	nein	Die Positionierungen der Befragten führt uns zu dem Schluss, dass in der Betrachtung dieser Ebene keine Entwicklung stattfand. Die Ebene Schadensbegrenzer ruft bei den Interviewten eher eine unmittelbare Assoziation mit Schaden und/oder Schuld hervor.
<b>Entwicklungs-partnerIn</b>	ja – mit Einschränkung	Lediglich für die Befragten, mit einem Praxiskontext KITA und/oder Hort, lässt sich sich für diese Ebene eine Entwicklung ablesen.
<b>ExpertIn für Erziehung</b>	ja – mit Einschränkung	Lediglich für die Befragten, mit einem Praxiskontext KITA und/oder Hort, lässt sich sich für diese Ebene eine Entwicklung ablesen.
<b>ManagerIn</b>	/	Auch hier ist kein Gesamteindruck im Sinne von Entwicklung möglich, da das zur Verfügung stehende Material nicht ausreicht, um zu einem anderen Schluss zu gelangen.

## 8 Gesamtfazit

Nach den Untersuchungen des Interviewmaterials zu den Fragebögen, unter der Anwendung des von uns entwickelten Modells möchten wir uns noch einmal unseren eingangs formulierten Fragestellungen zuwenden.

Wir wollten einerseits herausfinden, ob wir in der Lage sind, die Entwicklung von Professionalität bzw. die Entwicklung von professionellem Handeln berufsbegleitend Studierender, ausschließlich auf der Grundlage der Auswertungen des Fragebogenmaterials feststellen zu können? Diese Frage können wir eindeutig mit ja beantworten. Mit Hilfe unseres Modells konnten wir demnach Entwicklungen bei den Studentinnen erkennen und auswerten. Das bedeutet, dass sich die Antwort auf unsere zweite Fragestellung ebenfalls positiv darstellt. Wir waren mit unserer Untersuchungsmethode in der Lage, diese Entwicklungen einzufangen (vgl. 1 Einleitung und unsere Sicht auf Professionelles Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit).

### 8.1 Fazit des Modells - Eindrücke und Ausblicke

Mit diesen Ausführungen werden wir festhalten, welche positiven und welche negativen Erfahrungen wir während der Analyse gemacht haben.

*- Positive Aspekte für uns waren, ...*

- ... dass wir bei der Anwendung unseres Modells immer wieder gezwungen wurden, die gleichen Gesichtspunkte bei den Betrachtungen anzulegen [Einstufung, Wahrnehmung, Orientierung, Argumentation]. Das bot uns eine gewisse Sicherheit, nicht die Orientierung in der Fülle des transkribierten Materials zu verlieren.
- ... dass das Modell durch seine tabellarische Zusammenfassung, ein gut lesbares, übersichtliches Bild lieferte und

- somit bereits aufbereitete Informationen jederzeit einen problemlosen Wiedereinstieg in die Arbeit ermöglicht haben.
- ... dass sich für uns durch diese Methode noch einmal ein anderer Zugang zum Material und vor allem zu den Interviewten eröffnet hat, als wir ihn zuvor bekommen konnten.
  - ... dass es mit dem Modell trotz unserer anfänglichen Skepsis machbar war, die aus den Interviews herausgelösten Fragebögen auszuwerten und gute Ergebnisse hinsichtlich unserer Fragestellungen zu erzielen.
  - ... dass unsere Selbstreflexionen durch diese Arbeit im Zusammenhang mit dem professionellem Selbstverständnis in unseren Tätigkeitsfeldern der Sozialen Arbeit ständig neue Impulse erfahren hat.

*- Negative Aspekte für uns waren, ...*

- ... dass es sich generell als sehr problematisch darstellte, wenn in der Auswertung nicht alle Fragebögen bzw. Interviews die entsprechenden Ebenen mit transkribiertem Material bedienen konnten.
- ... dass der zeitliche Aufwand, die relevanten Interviewabschnitte zu filtern und in eine für uns verwertbare Form zu bringen, sich als unheimlich groß darstellte.

Die positiven Aspekte überwiegen. Aber nicht nur die positiven Erfahrungen, vielmehr die erzielten Ergebnisse sind es, die uns davon überzeugt haben, dass das Modell anwendbar ist.

Welche Ausblicke einer möglichen Modellanwendung können wir unter den Erkenntnissen formulieren? Muss es überhaupt eine zukünftige Anwendung für das von uns entwickelte Modell geben? Und wenn ja, mit welchem Zweck? Sollte ein erneuter Gebrauch nur zur Legitimierung dieser Idee inszeniert werden oder gäbe es tatsächlich einen Gewinn für

forschende Studierende, die sich im Modul zum professionellen Selbstverständnis mit Untersuchungen dieser Art auseinandersetzen?

## **8.2 Fazit - Professionelles Handeln**

„Professionelles Handeln verlangt eine kontinuierliche Reflexion der Ziele, Werte und Konsequenzen beruflichen Handelns auf der Basis wissenschaftlichen Wissens, eigener Erfahrungen und kodifizierter beruflicher Standards, die im Diskurs mit Kollegen und außenstehenden Beratern konkretisiert und dabei ständig überprüft werden müssen“ (Heiner 2010, S. 185). In diesen Worten von Maja Heiner finden wir alle von uns formulierten Ansprüche, Anforderungen, Annahmen, Erwartungen und Wünsche an Studierende der Sozialen Arbeit wieder. Die Entwicklungsaufgaben, mit denen sie sich auf dem Weg zu einem Akademischen Abschluss auseinandersetzen müssen, sind schon achtenswert.

Durch die Analyse der Fragebögen konnten wir feststellen, dass sich unsere Interviewpartnerinnen erfolgreich diesen Aufgaben gestellt haben. Zur Unterstreichung dieser Aussage möchten wir jetzt noch einmal abschließend in die Interviews blicken. Wir wollen erfahren, wie sich die Befragten selbst über den untersuchten Fragebogen hinaus betrachten. Wie reflektieren sie ihren Weg, welche Erkenntnisse gewinnen sie über ihre Entwicklung zum professionellen Selbstverständnis?

### **Frau Sonne**

„Ich wollte das, was ich bisher aus´m Bauch heraus entschieden habe, richtig auf Füße stellen – also wirklich mal sagen: Ich weiß jetzt, warum ich das tue und ich hab´n gutes Gefühl dabei, weil ich weiß: Ich bewege mich da auf wirklich rechtlich, aber auch sozialpädagogisch, auf sicherem Boden. Das ist nicht bloß irgendeine Intuition, sondern ich weiß, warum ich das tu. Die Erwartung sind erfüllt worden.“ (III. Interview, S. 2, Z. 1-5)

„..., weiß ich jetzt, dass ich gewisse Dinge anders formulieren muss und ich tu das auch und siehe da, es hat ´ne ganz andere Außenwirkung.“ (III. Interview, S. 4, Z. 23f)

„... und zweitens kann ich auch wesentlich besser argumentieren.“ (III. Interview, S. 5, Z. 24)

### **Frau Venus**

„..., das ist schon ganz deutlich, dass sich die professionelle Arbeit verbessert hat, bei mir. Beispiel na ja, das ist nu gar nicht einfach. Im Krankenhaus sind die Menschen oftmals im Ausnahmezustand, weil so viele Probleme aufeinander zuführen und häufig versuchen sie äh, die Probleme die zu lösen sind, en Stück weit mir zuzuschieben. Das habe ich och mit dem Studium gelernt, die Probleme bei ihnen zulassen und äh versuche sie ein Stück weit zu bestärken, ihre Probleme aus eigener Kraft zu bewältigen, soweit das möglich ist. ... Aber ich ziehe mir die Probleme ni ganz aufn Tisch. Also ich habe doch in der Hinsicht ein Stück weit mehr Verstand, würde ich sagen.“ (III. Interview, S. 7f., Z. 33f und 1-9)

„... Genderproblematik, dass man ja uch immer von den Frauen erwartet, dass sie die Pflege übernehmen, die war bei mir och sehr deutlich da, da bin ich, da hab ich jetzt ne andere Meinung dazu.“ (III. Interview, S. 8, Z. 25-27)

### **Frau Narzisse**

„... war ich jetzt schon zu mehreren Versammlungen auf der Stadt und dort bin ich schon als sehr kompetenter Partner gefragt ... Und das find eich eigentlich eine gute Entwicklung ...“ (III. Interview, S. 8, Z. 2-6)

„... die haben schon eine Veränderung gemerkt, weil früher war ich och so... oder als mensch so bissel spontan und dann gleich drauf... und da muss man gleich..., wo ich jetzt doch erst mal zurückhaltender bin und noch mal nachdenke ... Und ich denke, das tut den Jugendlichen ganz gut, sie fühlen sich dadurch sehr, sehr ernst genommen...“ (III. Interview, S. 9, Z. 15-20)

„... das eigene Handeln nimmt mer eher kritischer war. Un mer denkt über manch Situation un manche Sachen einfach länger nach...“ (IV. Interview, S. 5, Z. 287f)

„... Also für meine Begriffe bin ich ruhiger geworden. ..., also ich würde mich hüten jemanden jetzt vorschnell zu verurteilen äh wegen irgend ner Sache.“ (IV. Interview, S. 7, Z. 348-353)



## **Frau Jupiter**

„Ja, ich muss sagen, ich freu mich, dass ich das geschafft hab mit dem Studium und das ich beruflich dort angekommen bin, wo ich doch eigentlich immer hin wollte, wo mich meine Sehnsucht hingetrieben hat und das ich eben och was bewegen kann und dass eben der Dank oder Familien entsprechend zurückkommt. Und was die Ebene, das ist die professionelle Ebene, da bin ich wirklich gut angekommen.“ (III: Interview, S. 20, Z. 5-9)

Das können nur einige Beispiele sein, doch wir sind davon überzeugt, dass sich in der Anwendung unserer Idee den Studierenden im Forschungsmodul eine Chance bietet. Eine Chance sich außerhalb der einschlägigen Fachliteratur einen gestaltbaren und nachvollziehbaren Zugang zum professionellen Selbstverständnis und zu professionellem Handeln zu erschließen. Das Verständnis für die durchlebte und erlebte Entwicklung zukünftig Studierender, vor allem aber ein Verständnis dafür, was Professionalität für einen selbst ausmacht und welche Ansprüche man an sich stellen kann und muss, um sich dieser Entwicklungsaufgabe zu stellen. Für uns war dies durch die Entstehung und Verfolgung dieser Idee möglich.

## **Anlagen**

### **Vorbemerkungen**

Um die Anlagen dieser Bachelorarbeit nicht zu überladen, haben wir darauf verzichtet alle zwanzig transkribierten Interviews hier unterzubringen. Das Material ist in der Fakultät Soziale Arbeit an der Hochschule Mittweida archiviert und auf Anfrage einsehbar.

In den verschiedenen Zusammenführungen sind jedoch alle aus dem Original übernommenen Textsequenzen, die sich auf den Fragebogen beziehen, zu entnehmen. Entsprechende Verweise an welchen Interviewstellen sie zu finden sind, haben wir kenntlich gemacht.

Die hier abgedruckten Fragebögen sind von keiner guten Qualität. Da es sich um bereits vorliegende, nicht mehr veränderbare Dokumente handelt, hatten wir darauf keinen Einfluss.

## A 1 Material Frau Sonne

Kopie des Fragebogens zum I. Interview Frau Sonne [März 2006, zu Beginn des Studiums]

**Fragebogen zum professionellen Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit**

Platzieren Sie sich bitte zu den entsprechenden Fragen zwischen den Polen der unten aufgeführten Skala.

Kontrolleurin		Rolle		Helferin	
-2	-1	+1		+2	
Hilflose/r HelferIn		Rolle		hilfreiche/r HelferIn	
-2	-1	+1		+2	
niedrig		Entscheidungsspielräume		hoch	
-2	-1	+1		+2	

Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen  
zum I. Interview Frau Sonne [März 2006, zu Beginn des Studiums]

	-2	-1	+1	+2	
KontrolleurIn	Rolle				HelferIn
			X		<p>„Ja. Also bei der Rolle Kontrolleurin und HelferIn habe ich bei Plus 1 ein Kreuz gemacht. Ich helfe zwar viel, aber die Kontrolle ist immer, zumindest im Hintergrund, immer dabei. Ich habe nie ein Kind oder zwei Kinder, ich habe mehrer, da ist einfach die Kontrollfunktion da, muss da sein. Sonst funktioniert's nicht. Also das wird immer bleiben.“ (Seite 4, Zeile 37 - Seite 5, Zeile 2)</p>
hilflose/r HelferIn	Rolle				hilfreiche/r HelferIn
			X		<p>„Ja und bei der Skala hilflose HelferIn zu hilfreiche HelferIn hoffe ich doch, dass ich mehr hilfreich bin als hilflos. Ganz einfach, sie kommen wieder, die Kinder kommen immer wieder. Das würden sie nicht tun, wenn sie das Gefühl hätten, die bringt eh nix, weiß selber nicht was sie will, soll und kann. Egal ob das die Hausaufgaben sind oder der persönliche Bereich. Ich denke schon, dass ich ab und zu eine Hilfe bin.“ (Seite 5, Zeile 2-8)</p>
niedrig	Entscheidungsspielräume				hoch
			X		<p>„Ob die Entscheidungsspielräume niedrig oder hoch hängen, hängt von vielen Faktoren ab. Das eine ist mein eigener in der Schule an sich, wo ich schalten und walten kann, wie ich will. In Anführungsstrichen: da habe ich einen hohen Entscheidungsspielraum. Ganz einfach, weil ich dort der Boss bin, weder Angst noch Unsicherheiten zeigen darf. Selbst wenn ich's habe. Da lieber mal entschuldigen und sagen, o.k., das war jetzt nicht meine beste Idee, als erst mal durchziehen. Im Vergleich zu irgendwelchen Institutionen, wie der Stadt oder Ämter, vielleicht auch der Schulleitung, habe ich sicher einen geringeren Entscheidungsspielraum. Ganz einfach weil ich keine Befugnisse in diesem Sinne habe. Ich bin halt nur die Nachmittagsbetreuung.“ (Seite 5, Zeile 8-19)</p>

## Kopie des Fragebogens zum II. Interview Frau Sonne [Oktober 2007, nach dem Vordiplom)

Hochschule Mittweida (FH)  
Fachbereich Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2007

### Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

	gar nicht					sehr stark
	0	1	2	3	4	5
Kontrolleur	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Helfer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schadensbegrenzer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hilfreicher Helfer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklungspartner	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Experte für Erziehung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiel!

Vielen Dank!

## Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen zum II. Interview Frau Sonne [Oktober 2007, nach dem Vordiplom]

	gar nicht 0	1	2	3	4	sehr stark 5
KontrolleurIn		X				
HelferIn				X		
SchadensbegrenzerIn				X		
hilfreiche/r HelferIn					X	
EntwicklungspartnerIn					X	
ExpertIn für Erziehung				X		

„Ja, das bei Kontrolleur ist doppelgleisig. Ich persönlich <b>sehe mich nicht als Kontrolleur</b> , aber ich weiss, dass ich es <b>trotzdem sein muss</b> . Die Schüler würden auf jeden Fall sagen: Ja. Na. Nach dem Motto: Ich kenne meine Pappenheimer. Da nehme ich mal die eins. Weil gar nicht ist zu blauäugig.“ (Seite 6, Zeile 6-9)
„Helfer. Bin <b>ich auf jeden Fall</b> . Mach mal hier (3). Weil ich hab kein Helfersyndrom“ (Seite 6, Zeile 10-11)
„Schadensbegrenzer. Hier irgendwo in der Mitte (3). Ja das ist <b>einfach manchmal notwendig</b> .“ (Seite 6, Zeile 11-12) (Wir haben uns bei der Einstufung an den transkribierten Text gehalten, da im Original-Fragebogen die 2 angekreuzt ist)
„Hilfreicher Helfer ist in Ordnung. Da würde ich mehr hinten ankreuzen (4) Selbsthilfe.“ - „Also die Hilfe die du anbietest, die kommt auch gut an?“ - „Ja, <b>also das auf jeden Fall</b> .“ (Seite 6, Zeile 12-17)
„ <b>Entwicklungspartner</b> auch. Aber das ganz und gar nicht und das sehr stark lasse ich gerne raus.“ (Seite 6, Zeile 17-18)
„ <b>Experte für Erziehung</b> ist vielleicht ein bisschen zu hoch gegriffen. Weil in der Schule ist es schwierig, an die Eltern ranzukommen. Ganz besonders an die Eltern, die man eigentlich erreichen müsste. Wobei ich wahrscheinlich noch eher treffe, als die Lehrer das tun, weil ich kein Lehrer bin. Und ab und zu kommen die ja doch mal und gucken, wo ihre Kinder sich aufhalten. Aber Experte für Erziehung würde ich mir nicht aufschmieden wollen, dass zu behaupten (kreuzt 2 an).“ (Seite 6, Zeile 19-25)

Kopie des Fragebogens zum III. Interview Frau Sonne [September 2009]  
nach dem Diplom)

Hochschule Mittweida (FH)  
Fachbereich Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2007

Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
Kontrollleur		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Helfer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Schadensbegrenzer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Hilfreicher Helfer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Entwicklungspartner		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	
Experte für Erziehung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiel!

Vielen Dank!

Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen  
zum III. Interview Frau Sonne [September 2009 - nach dem Diplom]

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
KontrollleurIn					<input checked="" type="radio"/>			
HelferIn			<input checked="" type="radio"/>					
SchadensbegrenzerIn				<input checked="" type="radio"/>				
DienstleisterIn				<input checked="" type="radio"/>				
EntwicklungspartnerIn						<input checked="" type="radio"/>		
ExpertIn für Erziehung					<input checked="" type="radio"/>			
ManagerIn							<input checked="" type="radio"/>	

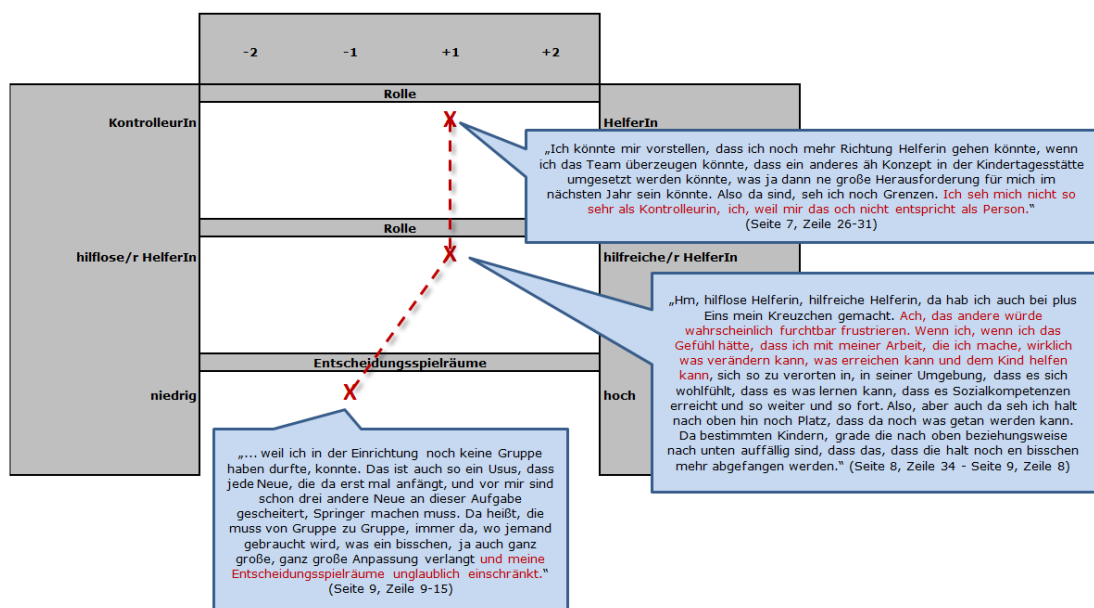
<p>„Also die 'Fünf', da schau ich mich. 'Entwicklungspartner' na, das ...“ (Seite 14, Zeile 6-7)</p> <p>„Experte für Erziehung, ach du meine Güte! Dazu würde ich mich nicht aufschwingen wollen.“ (Seite 14, Zeile 9-10)</p>	<p>„Na ja, n'bisschen schon. So ganz ohne geht's nich. Vertrauen ist gut, ne? Ich hab da'n paar Experten! Da muss ich ganz einfach hinterher sein. Sonst hab ich keine Tastatur, keine Maus und keine Bücher mehr in der Bücherei“ (Seite 13, Zeile 15-17)</p> <p>„Also ich muss gucken, und ich muss auch gucken, dass die Verabredungen einhalten. Die brauchen immer noch so'n bisschen. "Ach, da guckt se! Hm. Mach mer mal, ne?" (lange Pause) Doch schon. Ich hab zwar kein Helfersyndrom.“ - " Du hast jetzt 'Eins' angekreuzt: 'gar nicht, das ist jetzt sozusagen genau umgedreht.“ - "Ja.“ (Seite 13, Zeile 1924) (Wir haben uns bei der Einstufung an den transkribierten Text gehalten, da im Original-Fragebogen die 1, die 2 und die 4 angekreuzt ist)</p> <p>„Schadensbegrenzer ... nicht so sehr.“ (Seite 13, Zeile 26)</p> <p>„Dienstleister: Näh! ... Nö. Also die müssen schon selber mit ran. Die versuchen das. Jeder neue Jahrgang versucht ... " ... dich anzustellen?“ " So ungefähr. Sie könnten doch jetzte mal ... 'N Cappuccino wäre nett! Solche hab ich auch (beide lachen).“ (Seite 13, Zeile 26 - Seite 14, Zeile 6)</p> <p>„Manager, vielleicht auch eher... sicher tue ich das, ich manage schon einiges, ne? Auch mit der Schule und ganz ohne geht's nich. Aber das macht auch jeder Lehrer. Ich meine, ich merke jetzt, dass auch mal Lehrer kommen und mal nachfragen, weil mittlerweile auch bei vielen Lehrern angekommen ist, dass sie mit, mit Unterrichten allein nicht weiterkommen, sondern dass viele Probleme der Familien bei ihnen abgeladen werden, ob sie wollen oder nicht. Das ist so. ... Ja, also eigentlich vieles, was auch die Eltern übernehmen sollten! ... Die müssen kilometerweit 'ne Stunde und mehr mit'm Bus fahren, sollten trotzdem nach wie vor alles, nach wie vor alle unter einen Hut kriegen, weil, es sind ja nicht nur bildungsferne Eltern, sondern auch Eltern, die Arbeit haben. Schlicht und ergreifend. ... Eine Busfahrerin im Schichtsystem, alleinerziehend mit vier Kindern. ... Noch Fragen? Die Frau ist sehr interessiert, aber die schafft's nich!“ (Seite 14, Zeile 10 - Seite 15, Zeile 22)</p>
---	---

## A 2 Material Frau Blume

Kopie des Fragebogens zum II. Interview Frau Blume [Oktober 2005, nach dem Vordiplom)

Hier war der Fragebogen nicht vorhanden. Anhand der transkribierten Textpassagen konnte er allerdings zweifelsfrei zusammengetragen und in der Zusammenführung das Kreuz an der entsprechenden Stelle gesetzt werden.

Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen  
zum II. Interview Frau Blume [Oktober 2005 - nach dem Vordiplom]



# Fragebogen zum III. Interview Frau Blume [April 2008, nach dem Diplom]

Hochschule Mittweida (FH)  
Fachbereich Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2009

## Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
Kontrolleur	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Helfer	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Schadensbegrenzer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Dienstleister	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Entwicklungspartner	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Experte für Erziehung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Manager	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiel!

Vielen Dank!

## Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen zum III. Interview Frau Blume [April 2008 - nach dem Diplom]

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
KontrolleurIn				<input checked="" type="radio"/>				
HelferIn						<input checked="" type="radio"/>		
SchadensbegrenzerIn				<input checked="" type="radio"/>				
hilfreiche/r HelferIn						<input checked="" type="radio"/>		
EntwicklungspartnerIn							<input checked="" type="radio"/>	
ExpertIn für Erziehung							<input checked="" type="radio"/>	

„... Kontrolleur ... ich möchte die Kinder nicht unbedingt kontrollieren, also ... man hat schon immer ne gewisse Kontrolle, muss man haben, ...“ (Seite 8, Zeile 14-16)

„... dann seh ich mich schon eher als den Helfer“ (Seite 8, Zeile 16)

„Na ein Schadensbegrenzer ... muss ich nicht unbedingt sein, jetzt in der Einrichtung. Wir haben bissel ne Art, das wissen wir aber auch, so'n bissel so ne heile Welt, in dieser ... dadurch das es ne Betriebs-Kita ist ... haben wir kaum Kinder aus Problemfamilien. Wir haben sehr, sehr behütete Elternhäuser, zum allergrößten Teil Eltern, die sich richtig mit einbringen und ... also das was ich noch in der anderen Einrichtung erlebt habe, dass findet dort einfach nicht statt. Und wir wissen das aber och, das wir da so'n bissel schon ... das es uns dort sehr, sehr gut geht, was das anbelangt, ne.“ (Seite 8, Zeile 18-25)

„... und natürlich noch lieber würde ich mich als den hilfreichen Helfer, der kann nicht ... naja wo's dann wirklich auch nützt, dass er geholfen hat.“ (Seite 8, Zeile 17-18)

„Natürlich bin ich ein Entwicklungspartner für die Kinder und für die Eltern da den die Draufsicht noch mal zu geben ...“ (Seite 8, Zeile 25-27)

„... hab ich jetzt aus der Perspektive der Erzieherin gemacht. ... Experte für Erziehung, dass hoffe ich ganz einfach, dass ich das bin auch und denk schon och, dass mich die andren och so sehn. Was natürlich nicht heißt, dass ich fertig bin. Was natürlich heißt, dass ich da immer weiter dran arbeiten muss. Ich hab jetzt schon festgestellt, dass schon ein bissel Wissen mir och schon wieder versickert. Was natürlich och ganz klar ist. Und was och wichtig ist, dass man das einigermaßen auf nem Level halten kann ... und das geht natürlich nur, wenn man weiter Schulungen besucht und wenn man weiterhin liest und und arbeitet und macht. Und ... sonst ist das wie mit den Fremdsprachen, wenn man's nicht spricht geht's verloren.“ (Seite 8, Zeile 27-35)

## Fragebogen zum IV. Interview Frau Blume [Juni 2010, 2 Jahre nach dem Diplom]

Hochschule Mittweida  
Fakultät Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2010

Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
Kontrollierende/r	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	gleich wie 3, aber.
Helfende/r	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	wenn 3, aber
SchadensbegrenzerIn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	wenn gleich
Hilfende/r HelferIn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	gleich
EntwicklungspartnerIn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	gleich
ExpertIn/Expertin für Bildung und Erziehung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	gleich
ManagerIn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
DienstleisterIn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiell

Vielen Dank!

## Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen zum IV. Interview Frau Blume [Juni 2010 - 2 Jahre nach dem Diplom]

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
<b>Kontrollierende/r</b>	<p>„Die Helfende, na ja gut die bin ich schon auch nah, die is ma mit Kindern immer. ... Aber eher so auch die Helfende so, ah, in diesem in diesem mhmh diesem Maria Montessori, Leitsatzinn „helf mir es selbst zu tun“ in der Arbeit mit Kindern.“ (Seite 7, Zeile 204-206)</p>							
<b>HelferIn</b>	<p>„Kontrollierende. Na ja, das is man ein Stück weit in der Arbeit mit Kindern ja immer. Nah, aber das wäre wahrscheinlich vor dem Studium, wäre das noch viel mehr in die in die andere Richtung, in die Richtung 5 oder 4 oder tendiert. Nah, da hab ich mich jetzt schon ah bissl zurückgenommen. Und bin eher eher noch ah bissl schon von der Kontrollierende mehr in die Beobachterin dann schon so gegangen. Dass ich dann und wirklich nur dann noch interveniere, wenn ich denke es muss sein. (Lacht) Na ja, manchmal muss es halt sein. (Lacht)“ (Seite 7, Zeile 196-202)</p>							
<b>SchadensbegrenzerIn</b>	<p>„Ja manchmal bin ich auch die Schadensbegrenzerin, weil ähm, mir das och sehr auffällt, dass och immer mehr Kinder in die Kindeinrichtung kommen, diie, denen es an den grundlegendsten Kulturtechniken fehlt. Und da bin ich natürlich oh immer ah Stück weit auch die Schadensbegrenzerin, na. Also dass durch diese, bei uns is es jetzt nicht ganz so schlimm gewesen durch Betriebskita, ham wir wirklich also fast nur Kinder gehabt, aus relativ behüteten Elternhäusern, also wenig, wo wir jetzt mit mit Gewalt, oder oder irgend sowas zu tun gehabt hätten, was ich eigentlich auch sehr ... (lacht). Na was mir sehr gut getan hat. Muss ich sagen weil, es is natürlich auch immer was wo man sich, wo es einem mitunter, wenn es um Kinder geht, schon sehr schwer fällt sich abzugrenzen. Also, das muss ich dann schon sagen, also. Es da oh in der Einrichtung zu lassen und nicht mit nach Hause zu nehmen.“ (Seite 7, Zeile 208 - Seite 8, Zeile 218)</p>							
<b>hilfreiche/r HelferIn</b>	<p>„... Also da, da bin ich dann hoffentlich mehr die hilfreiche Helferin, als die hilflose, aber man kommt natürlich auch manchmal an an ... an Punkte, an denen man hilflos is. Also auch das muss man dann einfach aushalten können. Nah. Aber da lern ich och noch. (lacht)“ (Seite 8, Zeile 219-222)</p>							
<b>EntwicklungspartnerIn</b>	<p>Tja, die Entwicklungspartnerin, die bin ich natürlich unbedingt. Und da bin ich halt dannoch durch das Studium, durch den neuen Sächs'schen Bildungsplan viel mehr in die in die Partnerrolle gegangen. Und nicht so sehr halt in die, in die „ich weiß's wo's langgeht, ich zeig dir das jetzt mal“ Rolle. Aus der bin ich scho ah bissl raus, dass ich, da also das Kind ah bissl als das sehe, was seine eigne Entwicklung schon so im Griff hat, also. Das war och ne interessante Erfahrung, also...“ (Seite 8 Zeile 224-229)</p>							
<b>ExpertIn für Erziehung</b>	<p>„Ja, na klar bin ich Experte, Expertin für Bildung und Erziehung, na wer denn sonst wenn nicht, wenn nicht wir, nah.“ (Seite 8, Zeile 231-232)</p>							
<b>ManagerIn</b>	<p>„So, tja, Managerin, dess wird och immer mehr, alos des muss ich natürlich sagen, dass dieses ... Na, ja gut managen mussst ma ehmm ... in ah in ah Kindergruppe scho immer en Stück weit. Nah, abber da dieses Ganze, das da jetzt noch, als als Kita als Kitaleiterin ähm, das wird halt och immer mehr, dass dieser Schrift dieser Schriftkrieg, für den es eigentlich keine Zeit gibt, nah. Das ist ja die Krux in den Kitas, dass da ständig davon da ausgegangen wird, dass ma das in seiner Freizeit macht. Ja das is, is ma jetzt natürlich dann immer noch mehr aufgefallen, weil mei Partner, der is nämlich aa Lehrer am Gymnasium och (lacht, nicht zu verstehen) ... Und die kriegen diese, diese Vorbereitungszeit dann selbstverständlich und uns gesteht man das einfach nicht zu. Da hat's zwa jetzt die Initiativen gegeben, wo ich dann ganz guter Hoffnung war, dass da wirklich was sich draus entwickelt, aber es passiert Nichts. Und mit der jetzigen Finanzlage ... Ja, aber gut ich hab das im mein letzten, ich hab dann halt damit ähhhh, kompensiert, dass ich halt mit den Stundn ah bissl runtergegangen bin, weil ich dess dann, sonst wird dann aus dem 8 Stunden Tag ganz schnell ah 10 Stundntag, so, und dann wird's ganz einfach zu viel, nah. Tja, ... och ah Dienstleister bin ich natürlich auch, also, da darf man sich och nichts vormachen. Da darf man auch nich blauäugig sein, natürlich is ma ah Dienstleister, nah, ... mh, ... und ah bissl möchte ich manchmal ah Weltverbesserer sein, abber des wird hier nicht abgefragt ... (lacht), also dess“ (Seite 8, Zeile 234 - Seite 9, Zeile 253)</p>							



### A 3 Material Frau Jupiter

Fragebogen zum I. Interview Frau Jupiter [März 2006 - zu Beginn des Studiums]

Fragebogen zum professionellen Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit

Platzieren Sie sich bitte zu den entsprechenden Fragen zwischen den Polen der unten aufgeführten Skala.

Rolle			
Kontrollleurin			Helferin
-2	-1	+1	+2
Rolle			
Hilflose/r HelferIn			hilfreiche/r HelferIn
-2	-1	+1	+2
Entscheidungsspielräume			
niedrig			hoch
-2	-1	+1	+2

Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen

zum I. Interview Frau Jupiter [März 2006 - zu Beginn des Studiums]

	-2	-1	+1	+2	
	Rolle				
KontrollleurIn					HelferIn
	Rolle				
hilflose/r HelferIn					hilfreiche/r HelferIn
	Entscheidungsspielräume				
niedrig					hoch

„Mmh, na da würd ich eindeutig sagen, als Helferin. ... Als Erzieher jetzt? Na, das man eben diesen Erziehungs- oder Bildungsprozess begleitet. Mehr in der Richtung würd ich das jetzt sehen. Weniger die Kontrolle, weil die Kontrolle ah, solche Selbstbildungsprozesse ja auch stattfinden, da, da ist so ne Kontrolle auch schon mit vorhanden. Ich würde nie jetzt die Kontrolle an erster Stelle sehen, überhaupt nicht.“ (Seite 16, Zeile 13-21)

„Na als hilfreicher Helfer auf jeden Fall. Weil man damit ja den Entwicklungsprozess nach vorn bewegt in die Richtung, sag ich mal so. Ich seh meine Aufgabe mehr in Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, als jetzt dem anderen hilft, ah praktisch selbst eine Tätigkeit auszuführen, zum Beispiel jetzt ne simple Sache, mit Messer und Gabel zu essen, das müssen die Kinder ja erst lernen. Ich helfe denen ja nicht, wenn ich jetzt sage, ihr nehmt nen Löffel. Das ist zwar einfacher um jetzt zu vermeiden die Auseinandersetzung mit dem Besteck ...“ (Seite 16, Zeile 26-33)

... ("Kassette war nach 45 min zu Ende, nicht gedreht. Der anschließende Text wurde nach bestem Wissen und Gewissen aus dem Gedächtnis zu Papier gebracht.) Entscheidungsspielräume auch mit +2 bewertet. Begründung: Ausgehend vom Konzept großer Spielraum, um Angebote zu unterbreiten. (Seite 17, Zeile 1-5)

# Fragebogen zum II. Interview Frau Jupiter [November 2007, nach dem Vordiplom]

Hochschule Mittweida (FH)  
Fachbereich Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2007

## Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

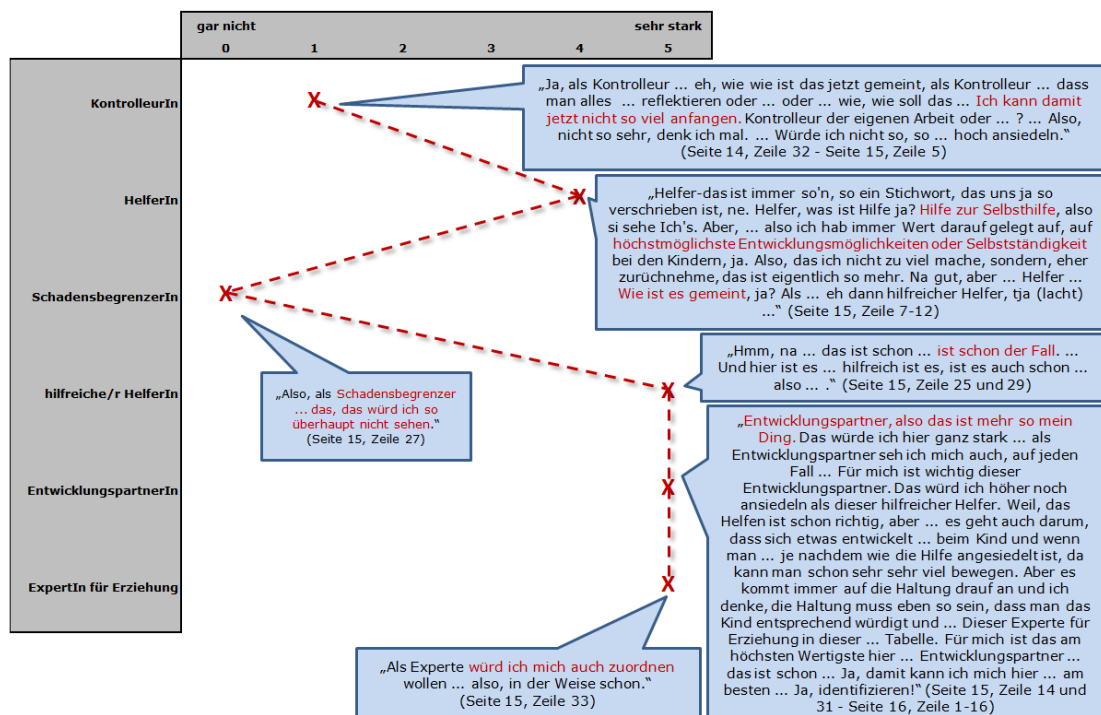
Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
Kontrolleur	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Helfer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Schadensbegrenzer	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Hilfreicher Helfer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Entwicklungspartner	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Experte für Erziehung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiel!

Vielen Dank!

## Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen zum II. Interview Frau Jupiter [November 2007 - nach dem Vordiplom]



# Fragebogen zum III. Interview Frau Jupiter [Oktober 2009, nach dem Diplom]

Hochschule Mittweida (FH)  
Fachbereich Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2009

## Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

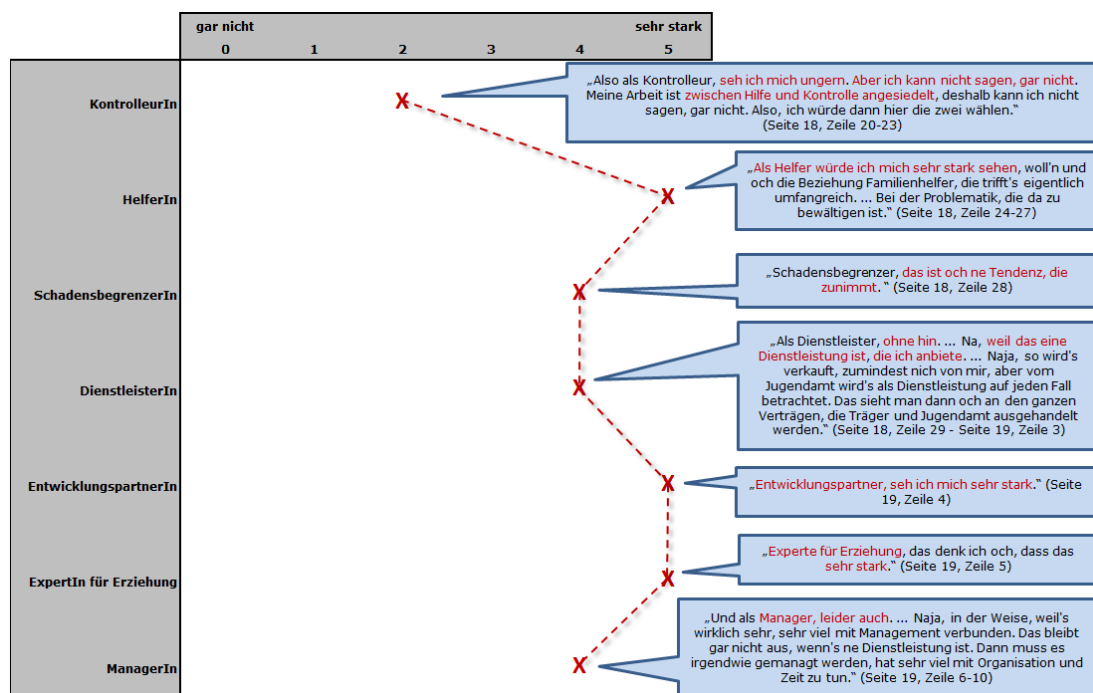
Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
Kontrolleur		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Helfer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	
Schadensbegrenzer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Dienstleister		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Entwicklungspartner		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	
Experte für Erziehung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	
Manager		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiel!

Vielen Dank!

## Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen zum III. Interview Frau Jupiter [Oktober 2009 - nach dem Diplom]



## A 4 Material Frau Venus

Fragebogen zum I. Interview Frau Venus [März 2006, zu Beginn des Studiums]

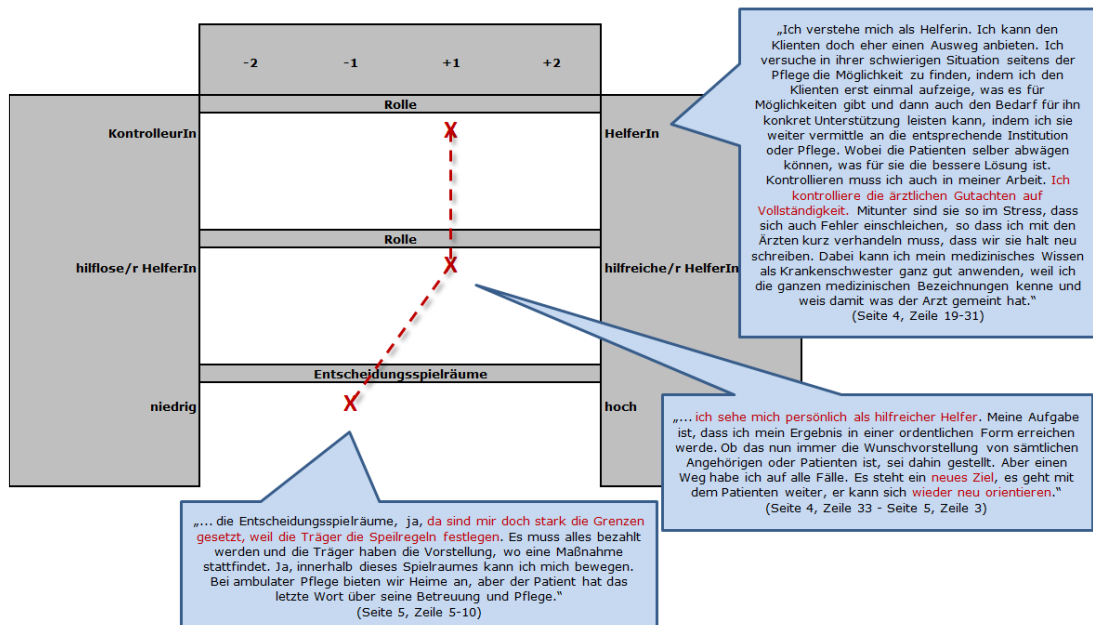
Fragebogen zum professionellen Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit

Platzieren Sie sich bitte zu den entsprechenden Fragen zwischen den Polen der unten aufgeführten Skala.

Kontrollleurin		Rolle		Helferin	
-2	-1	+1		+2	
Hilflose/r HelferIn		Rolle		hilfreiche/r HelferIn	
-2	-1	+1		+2	
niedrig		Entscheidungsspielräume		hoch	
-2	-1	+1		+2	

Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen

zum I. Interview Frau Venus [März 2006 - zu Beginn des Studiums]



## Fragebogen zum II. Interview Frau Venus [November 2007, nach dem Vordiplom]

Hochschule Mittweida (FH)  
Fachbereich Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2007

### Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

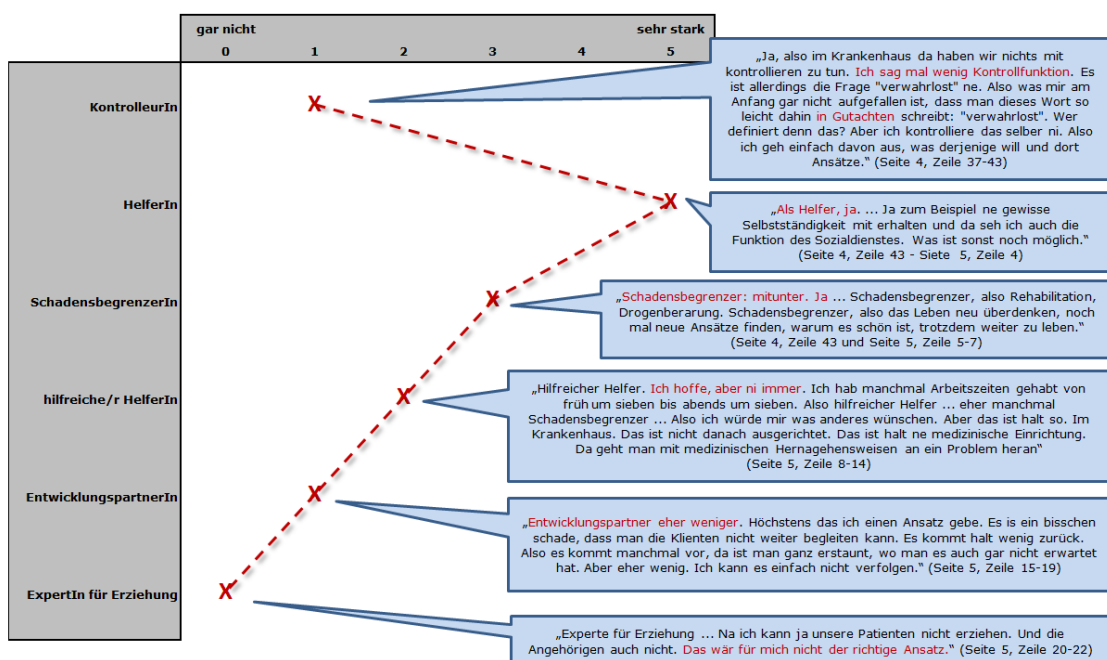
Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
Kontrolleur		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Helfer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	
Schadensbegrenzer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Hilfreicher Helfer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Entwicklungspartner		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Experte für Erziehung		<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiel!

Vielen Dank!

## Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen zum II. Interview Frau Venus [November 2007, nach dem Vordiplom]



## Fragebogen zum III. Interview Frau Venus [Oktober 2009, nach dem Diplom]

Hochschule Mittweida (FH)  
Fachbereich Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2009

### Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

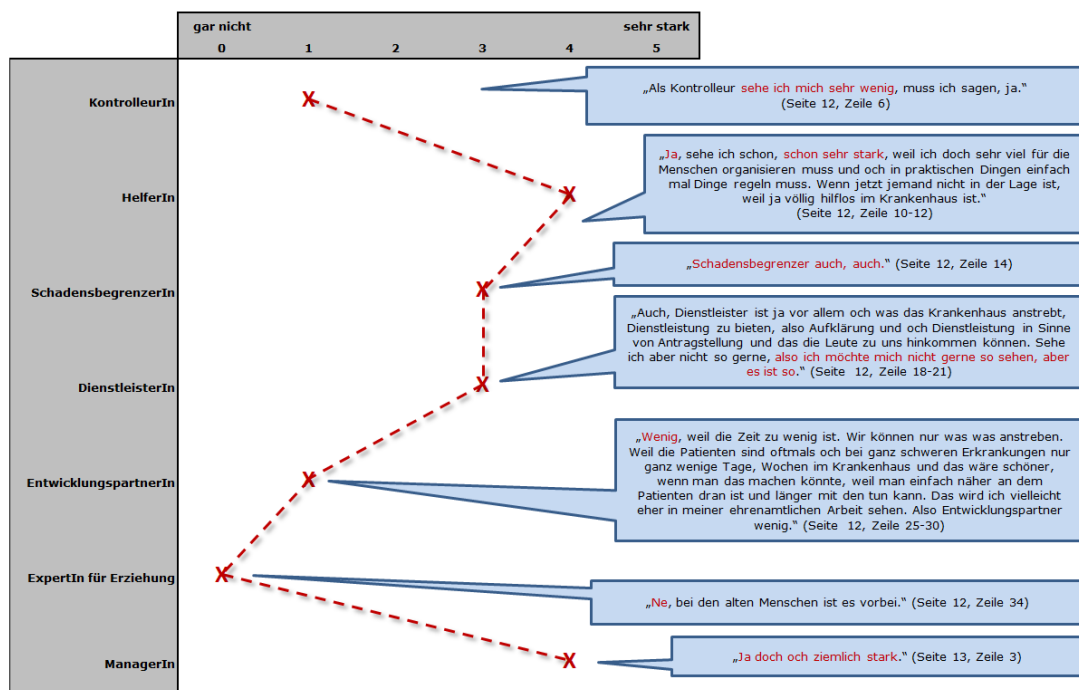
Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
Kontrolleur	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Helfer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Schadensbegrenzer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Dienstleister	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Entwicklungspartner	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Experte für Erziehung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Manager	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiel!

Vielen Dank!

## Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen zum III. Interview Frau Venus [Oktober 2009, nach dem Diplom]



## A 5 Material Frau Stern

Fragebogen zum I. Interview Frau Stern [März 2006, Beginn des Studiums]

Fragebogen zum professionellen Selbstverständnis in der Sozialen Arbeit

Platzieren Sie sich bitte zu den entsprechenden Fragen zwischen den Polen der unten aufgeführten Skala.

Rolle			
Kontrollleurin			Helferin
-2	-1	+1	+2
X			
Rolle			
Hilflose/r HelferIn			hilfreiche/r HelferIn
-2	-1	+1	+2
X			
Entscheidungsspielräume			
niedrig			hoch
-2	-1	+1	+2
X			

Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen  
zum I. Interview Frau Stern [März 2006, Beginn des Studiums]

	-2	-1	+1	+2	
	Rolle				
KontrollleurIn					HelferIn
	Rolle				
hilflose/r HelferIn					hilfreiche/r HelferIn
	Entscheidungsspielräume				
niedrig					hoch

„Meine Rolle sehe ich bei Weitem als Helferin mit +2, würde das schon sehr hoch einstufen. Bei Kontrollleurin im Kindergarten, was meine Arbeit mit den Kindern betrifft, auf keinen Fall. Was meine eigene Arbeit betrifft, das ist was anderes, aber danach wird ja nicht gefragt.“ (Seite 9, Zeile 27-30)

„Ich denke schon, dass ich eine hilfreiche Helferin bin mit +2, schon aus dem Grund, das ich mich schon viel informiert habe, schon ein paar Jahre im Beruf bin, Erfahrungen mitgebracht habe und ich weiß auch, wo man manches findet oder wo ich mir Hilfe oder Unterstützung suchen kann. Und ich denke, dass das ganz gut in der Elternarbeit rüberkommt und auch bei den Kindern.“ (Seite 9, Zeile 31 - Seite 10, Zeile 2)

„Entscheidungsspielräume habe ich fast gar keine, -2. Das liegt einfach an der Ordnung in dieser Einrichtung. Ich denke, das hat viel mit Leitung zu tun in dieser Einrichtung. Und eigene Entscheidungen, nee eigene Vorschläge um etwas zu bewegen, etwas anders zu machen, werden oft abgeblockt und erst, wenn es dann noch mal selbst entdeckt worden ist von der Chefin, wird es als das 'non plus ultra' akzeptiert und dann kann ich das tun. Also habe ich mir den Entscheidungsspielraum 'n bisschen vergrößert, in dem ich das hinten her tue, also immer mal so sage, es wäre ja schön, wenn, ... und ich hab da was gesehen, dass ... und dann einfach die Idee fallen lassen. Und dann nach 2-3 Tagen kommt dann: FrauXXX (nennt ihren Namen) hatten sie nicht mal ... "und dann ..." (Seite 10, Zeile 3 - 13)

## Fragebogen zum II. Interview Frau Stern [November 2007, nach dem Vordiplom]

Hochschule Mittweida (FH)  
Fachbereich Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2007

### Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

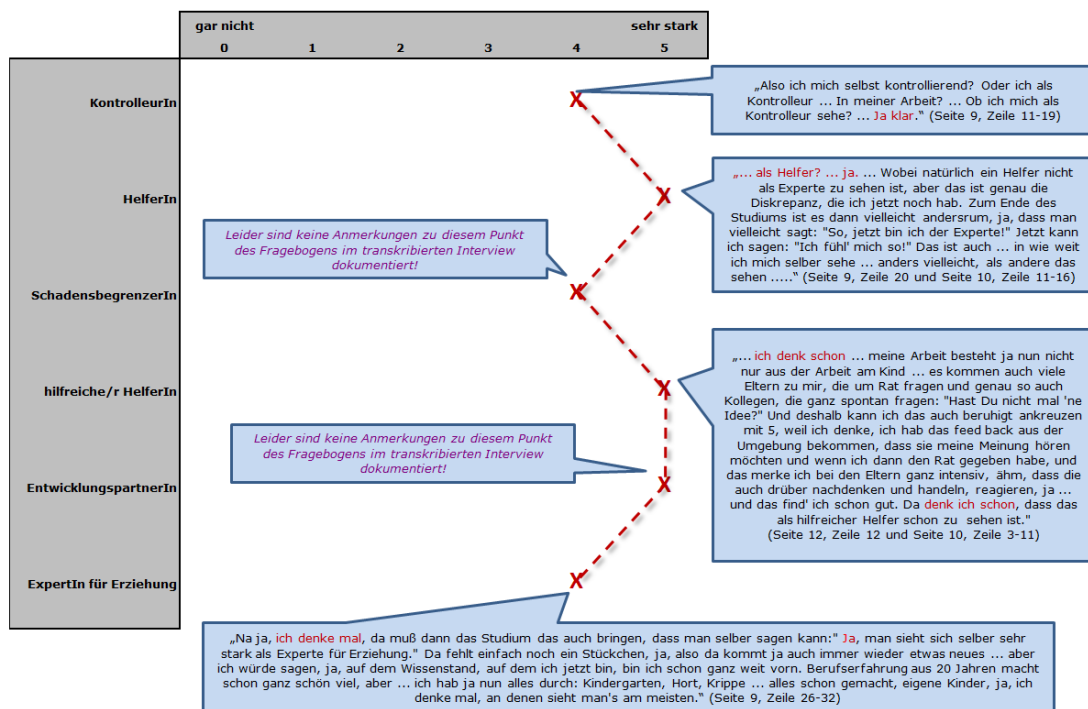
	gar nicht	0	1	2	3	4	sehr stark	5
Kontrolleur		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>		<input type="radio"/>
Helfer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input checked="" type="radio"/>
Schadensbegrenzer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>		<input type="radio"/>
Hilfreicher Helfer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input checked="" type="radio"/>
Entwicklungspartner		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input checked="" type="radio"/>
Experte für Erziehung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>		<input type="radio"/>

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiel!

Vielen Dank!

## Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen

### zum II. Interview Frau Stern [November 2007 - nach dem Vordiplom]





# Fragebogen zum III. Interview Frau Stern [Oktober 2009, nach dem Diplom]

Hochschule Mittweida (FH)  
Fachbereich Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2009

## Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

Frau Stern

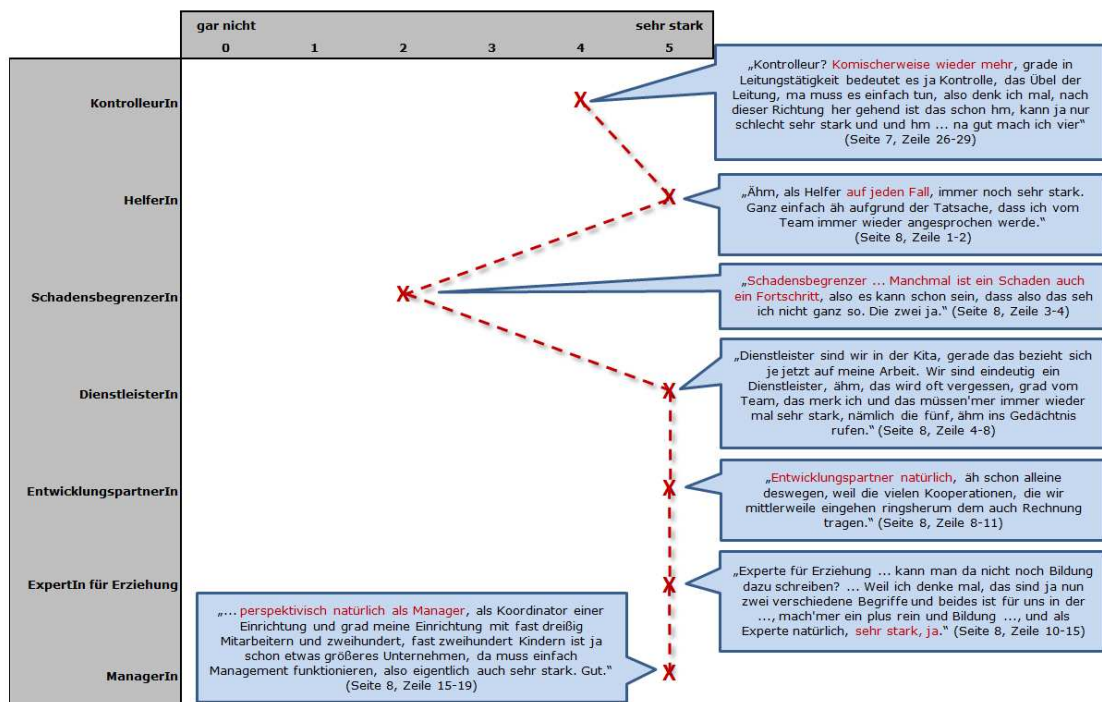
Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
Kontrolleur		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Helfer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	
Schadensbegrenzer		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Dienstleister		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	
Entwicklungspartner		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	
Experte für Erziehung + Bildung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	
Manager		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiel!

Vielen Dank!

## Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen zum III. Interview Frau Stern [Oktober 2009, nach dem Diplom]

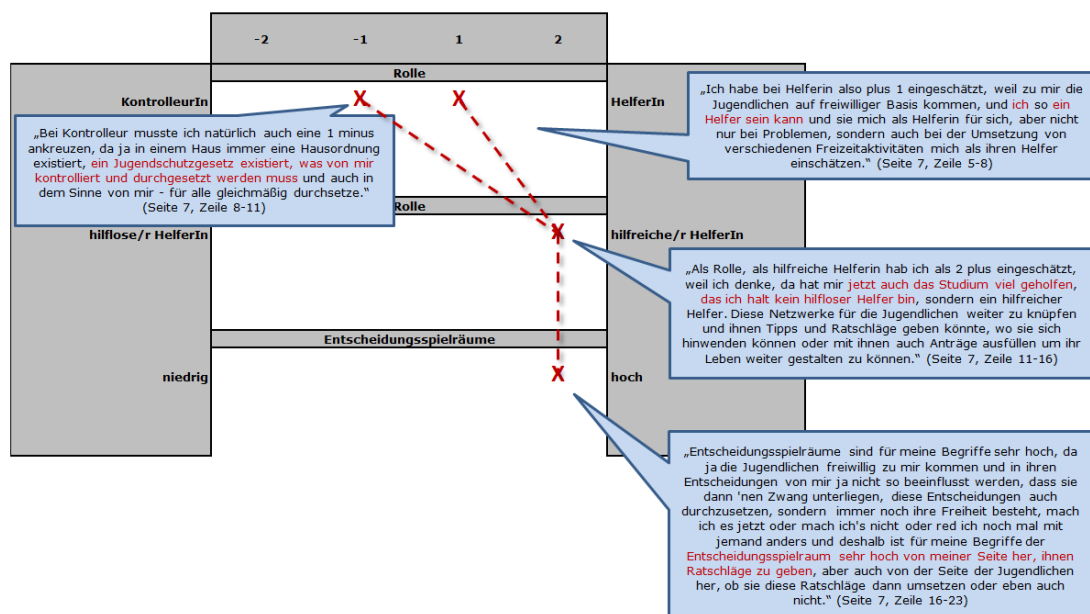


## A 6 Material Frau Narzisse

Fragebogen zum II. Interview Frau Narzisse [November 2005, nach dem Vordiplom]

Hier war der Fragebogen nicht vorhanden. Anhand der transkribierten Textpassagen konnte er allerdings zweifelsfrei zusammengetragen und in der Zusammenführung das Kreuz an der entsprechenden Stelle gesetzt werden.

Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen  
zum II. Interview Frau Narzisse [November 2005 - nach dem Vordiplom]



## Fragebogen zum III. Interview mit Frau Narzisse [Januar 2008, nach dem Diplom]

Hochschule Mittweida (FH)  
Fachbereich Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2007

### Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

*Frau Narzisse III. Interview*

Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

	gar nicht						sehr stark
	0	1	2	3	4	5	
Kontrolleur	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Helfer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Schadensbegrenzer	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Hilfreicher Helfer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Entwicklungspartner	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Experte für Erziehung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiel!

Vielen Dank!

## Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen

### zum III. Interview mit Frau Narzisse [Januar 2008, nach dem Diplom]

	gar nicht	0	1	2	3	4	5	sehr stark
<b>KontrolleurIn</b>								
<b>HelferIn</b>								
<b>SchadensbegrenzerIn</b>								
<b>hilfreiche/r HelferIn</b>								
<b>EntwicklungspartnerIn</b>								
<b>ExpertIn für Erziehung</b>								

„Also als Kontrolleur habe ich eine Zwei angekreuzt, ganz einfach, weil ich will nicht der Kontrolleur mit dem erhobenen Zeigefinger sein, auf der anderen Seite gerade bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist eine Kontrolle oder eine Absprache ganz einfach notwendig, damit manche Sachen angestoßen und vorwärts gehen. Also ist eine Kontrollfunktion in einer bestimmten Weise schon von Nöten.“ (Seite 11, Zeile 29-33)

„Eher sehe ich mich schon als Helfer mit einer Vier angekreuzt. Das ... ahm ... das die Helfenden mich als Helfer aufsuchen, mich als Helfer verstehen und meine Hilfe dann auch annehmen können.“ (Seite 12, Zeile 1-3)

„Als Schadensbegrenzer möchte ich mich überhaupt nicht sehen, weil einen Schaden habe ich nicht angestellt, und will ich auch nicht begrenzen. Ich sehe eigentlich nur, wie man so schön sagt die Flucht nach vorn, man kann alles verbessern, aber ich kann keinen Schaden begrenzen. Ich kann alles anstoßen, damit es jemand besser machen kann und weiterentwickeln kann, aber ich kann keinen Schaden ..., dass man damit sicher einen Schaden begrenzt, aber ich sehe mich nicht als Schadensbegrenzer.“ Seite 12, Zeile 5-10)

„Dann war da natürlich der nächste Punkt, der hilfreiche Helfer, habe ich erst noch mal nachgefragt, aber natürlich, das ist halt die Entwicklung von der ich vorhin gesprochen habe, die man halt auch in dem Studium genommen hat zum hilfreichen Helfer werden zu können, ganz einfach mit bestimmten Wissen ausgestattet zu sein wie: ... wo kann ich mich weiter, wo kann ich weiter nachfragen, aber dann auch mit Methoden ausgestattet zu sein, wie kann ich den Helfenden dazu bringen dann im Endeffekt auch ohne meine Hilfe sein Leben zu gestalten und ich habe es mit einer Vier angekreuzt, weil es ist natürlich klar, dass, mor nach einem halben Jahr noch nicht sagen kann, also man ist da jetzt der absolut Professionelle und macht es das immer 100%ig richtig oder schöpft da alles aus, was es da gibt, also soweit kann und will ich mich da nicht hinauslehnen“ (Seite 12, Zeile 12-22)

„Als Entwicklungspartner im gewissen Maße muss man sich schon sehen, denn gerade mit den Jugendlichen, die schon lange bei uns sind, die haben eine Entwicklung genommen und nehmen eine Entwicklung und natürlich ist man da als Partner gefragt und auch wenn man nicht so auf die Entwicklung Einfluss nimmt, als das die das unbedingt merken, trotzdem ist es eine Entwicklung und wir als Entwicklungspartner, denn man lebt ja selber und so wie man vorlebt oder wie man selber ist oder ... das ist alles für die Entwicklung des Kinder und Jugendlichen beeinflussend und natürlich ist man dann ein Entwicklungspartner in dem Sinne.“ (Seite 12, Zeile 24-31)

„Experte für Erziehung klingt für mich sehr ... na ja das Wort Experte gefällt mir überhaupt nicht, aber ich habe es mit einer Drei angekreuzt, da ich schon der Meinung bin, Erziehung hin und her, wir erziehen in dem Sinne ja nicht, wir sind Helfer der ganzen Sache. Aber wir können auf diese Erziehung schauen, die die Kinder genießen und können auch Gespräche mit Eltern führen, die dann zu uns kommen und ... ahm ... Hilfe suchen, Experte würde ich mich nun nicht gleich nennen, aber man kann da schon Gespräche jetzt, ... jetzt noch eher nach dem Studium führen über Erziehung als vorher.“ (Seite 12, Zeile 33 - Seite 13, Zeile 4)

# Fragebogen zum IV. Interview mit Frau Narzisse [Juni 2010, 2 Jahre nach dem Diplom]

Hochschule Mittweida  
Fakultät Soziale Arbeit  
Projekt: Professionelles Selbstverständnis

SoSe 2010

## Fragebogen zum Interview „Professionelles Selbstverständnis“

Inwieweit siehst Du Dich in Deiner Arbeit als:

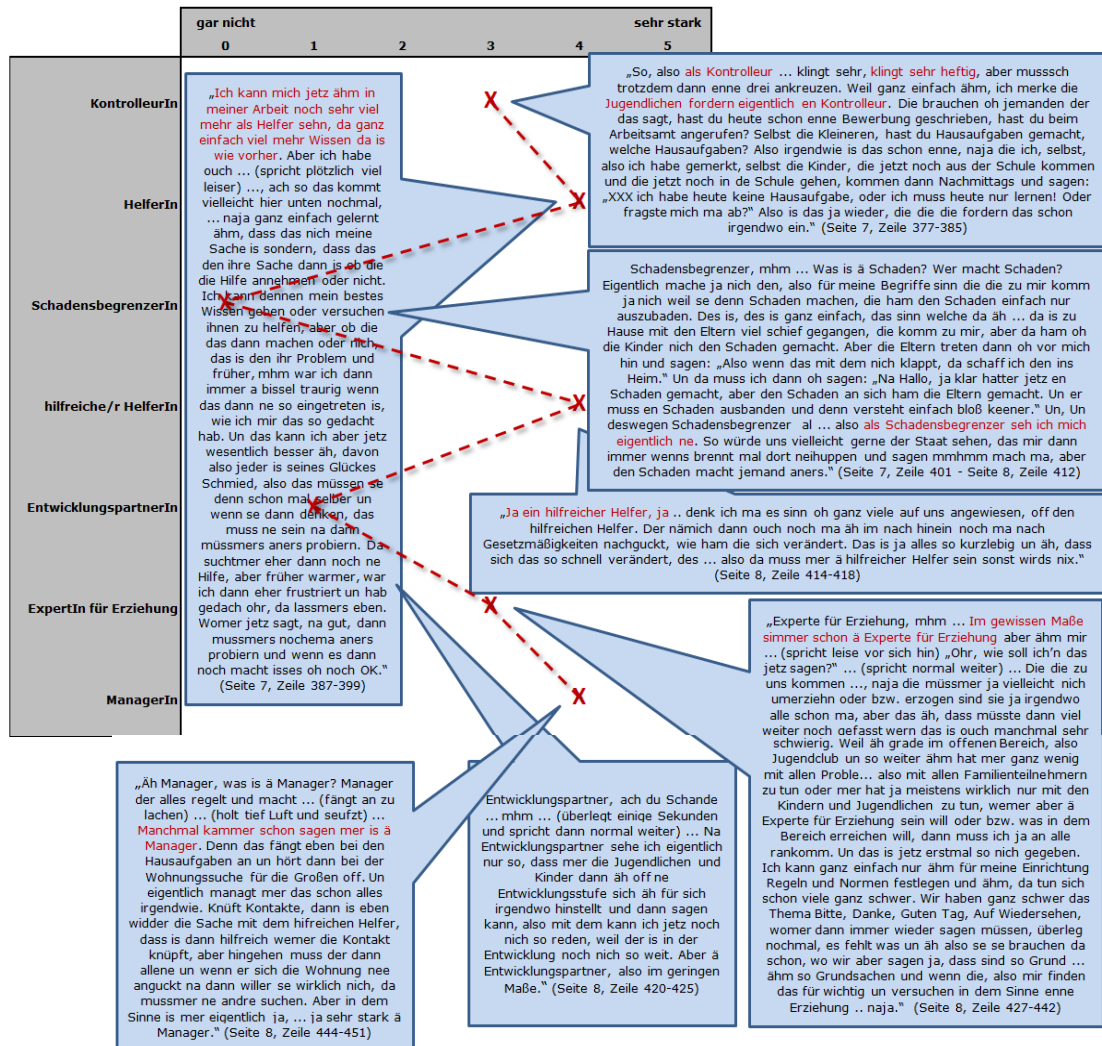
	gar nicht					sehr stark
	0	1	2	3	4	5
Kontrolleur	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Helfer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schadensbegrenzer	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hilfreicher Helfer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklungspartner	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Experte für Erziehung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Manager	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Bitte begründe Deine Einschätzung je an einem kurzen Beispiel!

Vielen Dank!

## Zusammenführung von Fragebogen und Textsequenzen

zum IV. Interview mit Frau Narzisse [Juni 2010, 2 Jahre nach dem Diplom]



## **Literaturverzeichnis**

### Bücher:

Becker-Lenz, Roland; Busse, Stefan; Ehlert, Gudrun; Müller, Silke (Hrsg.) (2009): Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven. VS Verlag für Sozialwissenschaften. 1.Auflage. Wiesbaden

Braun, Andrea; Graßhoff, Gunther; Schweppe, Cornelia (2011): Sozialpädagogische Fallarbeit. Ernst Reinhardt Verlag. München. Basel

Becker-Lenz, Roland; Busse, Stefan; Ehlert, Gudrun; Müller-Herrmann, Silke (Hrsg.) (2011): Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit. Materialanalysen und kritische Kommentare. VS Verlag für Sozialwissenschaften. 1.Auflage. Wiesbaden

Galuske, Michael (2009): Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Juventa Verlag 8. Auflage. Weinheim. München

Heiner, Maja (2004): Professionalität in der Sozialen Arbeit. Theoretische Konzepte, Modelle und empirische Perspektiven. Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart

Heiner, Maja (2010): Soziale Arbeit als Beruf; Fälle - Felder - Fähigkeiten. Ernst Reinhardt Verlag 2.Auflage. München. Basel

Müller, Dagmar; Hofmann, Michael; Rink, Dieter (1997): Diachrone Analysen von Lebensweisen in den neuen Bundesländern. Zum historischen und transformationsbedingten Wandel der sozialen Milieus in Ostdeutschland. In: Hradil, Stefan · Pankoke, Eckart (Hrsg.), Aufstieg für alle?, S. 211-226, Verlag Leske + Budrich: Opladen

Seithe, Mechthild (2010): Schwarzbuch Soziale Arbeit. VS Verlag für Sozialwissenschaften 1. Auflage. Wiesbaden

Staub-Bernasconi, Silvia (2009): Der Professionalisierungsdiskurs zur Sozialen Arbeit. In: Becker-Lenz, Roland; Busse, Stefan; Ehlert, Gudrun u. Müller, Silke (Hrsg.): Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven. S. 21 - 45. Wiesbaden

Internet:

www.hawk-hhg.de - Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst. Hildesheim/Holzminden/Göttingen

Ebert, Jürgen (2011): Aneignung eines professionellen Selbstverständnisses. Analyse von Modulen zur Habitus - und Identitätsbildung aus Bachelor-Studiengängen „Soziale Arbeit“ in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Link - [http://www.hawk-hhg.de/sozialarbeitundgesundheit/media/Professionelles\\_Selbstverstaendnis.pdf](http://www.hawk-hhg.de/sozialarbeitundgesundheit/media/Professionelles_Selbstverstaendnis.pdf)

Stichwort - „Aneignung professionelles Selbstverständnis“, abgerufen am 07.01.2012

www.hs-mittweida.de - Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences

Arbeitsgruppe Hochschulgeschichte: Portrait

Link - <http://www.hs-mittweida.de/index.php?id=1092>

Stichwort - „Hochschulportrait“, abgerufen am 03.01.2012

www.ifsw.org - International Federation of Social Workers[IFSW]

Definition von Sozialarbeit (2005) (german version)

Link - <http://www.ifsw.org/p38000409.html>

Stichwort - „Definition von Sozialarbeit“, abgerufen am 07.01.2012

www.thomas-ahbe.de – Dr. Thomas Ahbe

Ahbe, Thomas; Gries, Rainer (2006): Die Generationen der DDR und Ostdeutschlands. Ein Überblick: Berliner Debatte Initial 17

Link - [http://www.thomas-ahbe.de/DDR-](http://www.thomas-ahbe.de/DDR-Generationen%20%28Kurz%29.pdf)

Generationen%20%28Kurz%29.pdf, Stichwort - „DDR - Generationen“, abgerufen am 06.01.2012

www.wikipedia.de - Wikimedia Foundation Inc.

Link - [http://de.wikipedia.org/wiki/Qualitative\\_Sozialforschung](http://de.wikipedia.org/wiki/Qualitative_Sozialforschung)

Stichwort - „qualitative Sozialforschung“, abgerufen am 12.01.2012

*Materialien / Texte / Interviews / Fragebögen:*

Ahbe, Thomas; Gries, Rainer (2006): Die Generationen der DDR und Ostdeutschlands. Ein Überblick. In: Berliner Debatte INITIAL 17 (2006) H. 4, S. 90-109

Frau Sonne, Frau Jupiter, Frau Venus, Frau Stern. Interviews I - III. Fragebögen zu den Interviews I - III

Frau Blume, Frau Narzisse. Interviews I - IV. Fragebögen zu den Interviews II - IV

Lattke, Karsten; Pöhland, Peggy; Welke, Angelika (WS 2010/2011) unveröffentlichte Belegarbeit: Entwicklung professionellen Selbstverständnisses am Beispiel von Frau Narzisse. Hochschule Mittweida



## **Ehrenwörtliche Erklärung**

Wir erklären, dass wir die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt.

Diese Arbeit wurde von uns gemeinsam erstellt. Eine Darstellung und Zuordnung der einzelnen Gliederungspunkte zu jeweils einem Autor ist schwer möglich, da wir auch an einzelnen Punkten gemeinsam geschrieben haben.

Im Folgenden lediglich daher eine Aufstellung der Verantwortlichkeiten zu den entsprechenden Kapiteln:

Gliederungspunkt 1 – 4; 8	Peggy Pöhland
Gliederungspunkt 5 – 7	Karsten Lattke

Bitterfeld / Pirna, 15.01.2012

---

Lattke, Karsten / Pöhland, Peggy